

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 3-gep. Zeile 1.40 Gulden, Restamezelle 2.50 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 290

Sonntag, den 12. Dezember 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Deutschvölkische Mordtaten und -Pläne.

Severings Ermordung geplant. — Der Fememord auf Geheiß der deutschvölkischen Parteizentrale.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III begann gestern der Prozeß gegen den Kaufmann Grütze-Lehder, der im Jahre 1923 im Legeler Forst einen gewissen Heinz Dammers ermordete. Beide gehörten der deutschvölkischen Freiheitsbewegung an. Die Sachlage ist folgende:

Als im März des Jahres 1923 von dem Innenminister Severing das Bestehen der deutschvölkischen Freiheitspartei verboten wurde, herrschte in den Kreisen ihrer Anhänger die größte Aufregung. Aber alle Angriffe gegen den Minister, auch von den radikalsten Führern der Deutschnationalen, mußten schließlich verhallen, da sehr bestimmte Mitteilungen von einem geplanten

Attentat gegen Severing

in die Öffentlichkeit gelangt waren. Innerhalb der völkischen Freiheitspartei hatte sich eine Abteilung gebildet, die sich die Ermordung des Ministers zum Ziel gesetzt hatte. Die Leitung dieser Mordaktion übernahm ein angeblicher Oberleutnant Müller, der aber in Wirklichkeit Heinz Dammers hieß. Er gehörte zu jenen gewissenlosen Glückslägern, die die Zeit der damaligen politischen Hochspannung nur zu ihrem eigenen Vorteil auszunutzen. Ihm konnte ein lebhafter Briefwechsel mit Führern der Reichsorganisationen und den Radikalen-Wörtern nachgewiesen werden. In den Kreisen seiner Partei geriet er in den Verdacht der Spitzelei, da er das zur Ausführung seiner Pläne erhaltene Geld verjubelte und ohne Auftrag in Pommern Gruppen der deutschvölkischen Freiheitspartei gründete. Deshalb beauftragte Wulle den damals 18-jährigen Grütze-Lehder mit der Beobachtung des Dammers. Grütze-Lehder knüpfte ein Freundschaftsverhältnis mit Dammers an und erschloß ihn, als er sich von der Schuld des Dammers überzeugt zu haben glaubte, im Legeler Forst mit drei Revolvergeschüssen. Der Mörder soll die Leiche vollkommen ausgeplündert und einige Sachen des Toten verkauft haben.

Nach der Mordtat erhielt Grütze-Lehder von seiner Partei einen neuen Ausweis, sogar ein persönliches Empfehlungsschreiben von Wulle, in dem ihm bestätigt wurde, daß er im Auftrage der deutschvölkischen Freiheitspartei Vorposten zu organisieren habe.

Das Politzeipräsidium wurde einige Zeit darauf durch Gefinnungsgeoffener Grütze-Lehders von dem Morde unterrichtet. Grütze-Lehder wurde verhaftet und legte ein offenes Geständnis ab. Da aber die Polizei trotz eifriger Bemühungen damals die Leiche nicht finden konnte, und der Mörder kurze Zeit darauf sein Geständnis widerrufen, wurde er wieder entlassen. Grütze-Lehder floh darauf nach Ungarn. Als im Mai 1924 die Leiche des Dammers im Legeler Forst gefunden wurde, beantragte die Reichsregierung die Auslieferung des Mörders. Die ungarische Regierung kam dem Ersuchen nicht nach mit der Begründung, es handle sich um ein rein politisches Verbrechen. Daraufhin stellte die deutsche Regierung den Antrag auf Auslieferung wegen Raubmordes, die auch im Sommer 1925 erfolgte.

Das Schwurgericht verurteilte Grütze-Lehder auf Grund des Jugendgerichtsgesetzes zu einer Strafe von 8 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 1 Jahr Untersuchungshaft. In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: „Der Angeklagte hatte in Pommern von seinen Parteifreunden gehört, daß der geistlose Dammers eine verdächtige Persönlichkeit und als Spitzel für die kommunistische Partei tätig sei. Nach der Behauptung des Angeklagten hat der angebliche Oberleutnant Müller ihm wichtige Papiere weggenommen, so daß er im Interesse seiner Partei sich entschlossen hatte, Dammers zu beseitigen. Er behauptete, daß er über sein Vorhaben mit anderen Persönlichkeiten der Partei, auch mit zwei völkischen Reichstagsabgeordneten, gesprochen habe und es sei bei ihm der Eindruck hervorgerufen, daß sein beabsichtigtes Vorgehen in der Partei Billigung finde.“

Der Gerichtshof ver sprach sich von einer Verneinung dieser Persönlichkeiten keine Meinung. Es ist zwei Jahre her und wenn die Aussagen der Zeugen negativ sein würden, dann würde dem Angeklagten nicht widerlegt werden können, daß seiner Überzeugung nach seine Tat von der Partei gebilligt worden ist. Das Gericht ist zu der Überzeugung gekommen, daß er vorsätzlich getötet hat, und daß er nicht (?) die geistige Reife gehabt hat. Beim Strafmaß war davon auszugehen, daß der Angeklagte, wenn er zwei Jahre älter gewesen wäre, wegen Mordes zum Tode hätte verurteilt werden müssen. Dem hatte das Gericht Rechnung getragen und auch die Entwidlung des Angeklagten dabei in Betracht gezogen. Andererseits hatte das Gericht die Verhältnisse, unter denen die Tat verübt worden ist, im gewissen Maße als strafmildernd betrachtet. Außerdem aber auch Berücksichtigung, daß dem Angeklagten nicht zu widerlegen sei, daß er subjektiv der Überzeugung war, daß hinter seiner Tat keine Partei billigend stehe.

Der Reichstagsabgeordnete von Graefe veröffentlicht hierzu folgende Erklärung: „In dem Prozeß gegen den wegen Raubmordes angeklagten Grütze-Lehder behauptete der Angeklagte in der gerichtlichen Verhandlung, in mehreren Unterredungen den völkischen Abgeordneten Wulle und Wulle die Absicht, Dammers zu beseitigen, mitgeteilt zu haben. Alle Abgeordneten, so fährt der Angeklagte fort, waren über meinen Vorschlag außerordentlich erregt. Sie äußerten sich aber in einem Sinne, der darauf schließen lassen mußte, der Tod Dammers sei ihnen nicht unangenehm. Darauf schritt ich zur Ausführung. Beide Abgeordnete, denen Grütze-Lehder durch den früheren Abgeordneten Oberleutnant Ahlemann zu einer Unterredung in organisatorischen Fragen angeführt war, erklärten die Aussagen des Grütze-Lehder als erfunken und erlogen und sind bereit, das mit ihrem Eide zu bekräftigen.“

Die Behandlung der Abrüstungsfrage.

Der Korrespondent des Neuterbüros in Genf teilt mit, daß alle Einzelheiten der Zusammenfassung der Abrüstungskommission, sowie des Verfahrens, des Programms und des Um-

fanges der Untersuchung ausgearbeitet sind. Diese Einzelheiten müßten jetzt nur noch formell gebilligt werden, was zweifellos ohne in der heutigen Sitzung des Rates geschehen werde. Das nächste Stadium sei die Zusammenkunft der Kommission, die in Genf stattfinden werde. Die Ratstaaten hätten sich also bereit erklärt, an den Kommissionsberatungen mitzuarbeiten und jetzt würden die Einladungen an die übrigen Mächte einschließlich Deutschland, Rußland und die Vereinigten Staaten, abgeschickt werden.

Die chronische Finanzkrise in Frankreich.

Die Sozialisten gegen Loucheurs Steuerentwurf.

Die sozialistische Fraktion der französischen Kammer befaßte sich am Freitag mit dem Finanzprogramm Loucheurs und beschloß, den Vorlagen das von der Fraktion bereits im Sommer eingebrachte Gegenprojekt, das eine Abgabe in Höhe von 10 Prozent auf alle Vermögenswerte zur Basis hat, entgegenzustellen. Als neue Forderungen sollen darin u. a. Aufnahme finden: Die Einführung des Deklarationszwanges für die direkten Steuern, die Publizität der Steuerveranlagung durch öffentlichen Anschlag und die Schaffung eines Pflichtteils zu Gunsten des Staates für alle Erbschaften und Hinterlassenschaften.

Loucheur hat am Freitagmorgen einen neuen Finanzgesetzentwurf, den fünften seit Beginn dieser Woche, im Büro

Friedensangebot Abd el Krims.

Teilweise Unabhängigkeit des Rijs verlangt.

Nach den Meldungen der Blätter soll Abd el Krim in Paris ein neues, diesmal ernst zu nehmendes Friedensangebot gemacht haben auf folgender Grundlage: Verwaltungsausonomie des Rijs mit eigener politischer Statut ähnlich dem der englischen Dominions; Anerkennung der religiösen Souveränität des Sultans von Marokko; Ermächtigung einer eigenen Armee; Zurückführung der Handelsfreiheit, Zuteilung Tetanus als Hauptstadt an das Ri, Anerkennung der spanischen Zone von Melilla, Ceuta und Barrach mit einem Hinterland von 15 bis 20 Kilometer; Entsendung einer Kommission zur Festlegung der Grenzen zwischen Rijs und Marokko.

Die Bedingungen stellen eine beträchtliche Annäherung an diejenigen dar, die Painlevé auf dem radikal-sozialistischen Kongreß in Nijsa als die Grundlage eines für Frankreich annehmbaren Friedens bezeichnet hat.

Bevollmächtigte Abd el Krims in Moskau.

Wie „Petit Parisien“ mitteilt, veröffentlicht die in Paris erscheinende russische Zeitung „Lui“ eine Mitteilung, nach der fünf Bevollmächtigte Abd el Krims gegen Ende November in strengstem Inkognito nach Moskau gekommen seien. Am 5. 12. habe das offizielle Organ des Volkstummisariats für den Krieg „Der rote Stern“, einen Artikel Abd el Krims mit der Überschrift „Unser Kampf für die Freiheit“ veröffentlicht. Abd el Krim schlage dort vor, Europa möge auf die unnützen Abenteuer verzichten und Marokko räumen. Wenn sie es nicht täten, so würden die Krieger sich bis zur Befreiung aller arabischen Völker der Uferstaaten des Mittelmeeres und derer, die in Kleinasien wohnen, schlagen. Das freie Marokko und das freie Meghpen würden die beiden Stützpunkte dieses Kampfes sein, aus dem Regenerierung der arabischen Völker hervorgehen solle.

Verzögerung bei der Regierungsumbildung im Reich.

Die Lösung der Regierungskrise in Deutschland hat am Freitag einen weiteren Fortschritt nicht erfahren. Am Vormittag empfing der Reichspräsident den Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei, um von ihm die Stellungnahme seiner Fraktion zu der sozialdemokratischen Entschließung zu erfahren. Im Antrage der Volkspartei erklärte deren Führer, Dr. Schulz, sich mit den Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition einverstanden. Andere Parteiführer wurden am Freitag vom Reichspräsidenten nicht empfangen.

In der heutigen Berliner Morgenpresse kommt allgemein die Auffassung zum Ausdruck, daß der Reichspräsident jetzt eine Persönlichkeit mit der Bildung der Reichsregierung betrauen wird. Reichskanzler Dr. Luther, der am Freitag einem von dem preussischen Minister des Innern veranstalteten Abend bewohnte, äußerte sich über seine weitere Reichskanzlerschaft so zuversichtlich, daß er zweifellos als die nächste Persönlichkeit zur Regierungsbildung äußerliche Persönlichkeit zu betrachten ist. Er dürfte zunächst die Bildung der Großen Koalition versuchen, und es scheint ihm nicht angenehmer zu sein, als daß er diese Regierungsbildung erreicht. Immerhin ürtete von vornherein ausgeschlossen sein, daß Luther in bezug auf die Große Koalition auch nur das geringste erreicht, so daß entweder sein Bericht auf die Kabinetsbildung oder aber die Bildung einer Koalition bzw. eines Beamtencabinetts übrigbleibt.

Im allgemeinen verlautet, daß die Deutsche Volkspartei auf eine Beteiligung der Krise bis in den Januar hinein hinarbeitet. In Anbetracht der bisherigen Haltung des Zentrums und der Demokraten, die bisher die Beteiligung an jeder Minderheitsregierung ablehnen, dürfte damit zu rechnen sein, daß eine Lösung der Krise vor Weihnachten nicht mehr erfolgt.

der Kammer deponiert. Die neue Vorlage zielt auf die freiwillige Konvertierung der Staatsrenten ab und schlägt für diese Zwecke die Schaffung eines einheitlichen fünfprozentigen neuen Anleihepapiers vor, das zum Nennwert bei Einrückung der Erbschaftsteuer in Zahlung genommen werden soll.

Die Finanzkommission der Kammer wird es nach dem „Quotidian“ voraussichtlich ablehnen, in eine Diskussion über die von dem Finanzminister eingebrachten Gesetzesentwürfe einzutreten. Loucheur werde dadurch wahrscheinlich gezwungen werden, seine Demission zu geben. Um seine Nachfolgerschaft bewirbt sich bereits der ehemalige Kammerpräsident Gaston Paret, den gestern die Gruppe der radikalsten Linken zu ihrem Vorsitzenden gewählt hat. Nach der gleichen Quelle sollen die Fraktionen der radikalsten und radikalsozialen Partei sich nach eingehender Diskussion sehr entschieden gegen die Loucheurschen Vorlagen ausgesprochen und beschlossen haben, ein eigenes Programm auf der Basis der auf dem Kongreß in Marseille angenommenen Richtlinien aufzustellen.

Die verheerenden Wirkungen der jüngsten inflationistischen Maßnahmen, die den Wert der französischen Währung in weniger als drei Monaten um nahezu 30 Prozent herabgedrückt haben, werden von Tag zu Tag deutlicher in dem raschen Ansteigen des allgemeinen Preisniveaus. So weist der schon veröffentlichte Großhandelsindex der amtlichen französischen Statistik für November eine Steigerung um 34 Punkte gegen über dem Normonot auf. Der Generalindex, der 45 verschiedene Artikel umfaßt, ist von 567 Ende September auf 584 Ende Oktober und 618 Ende November gestiegen. Daß diese Entwicklung erst in ihren Anfängen steht, zeigt die sprunghafte Aufwärtsbewegung der industriellen Hochstoffe, hinter der die Verteuerung der Nahrungsmittel bisher noch sehr erheblich zurückgeblieben ist.

Die Lage in Damaskus.

Die kommunistische „Humanité“ veröffentlicht eine vom 11. 12. aus Damaskus datierte Meldung, wonach es angeht die schwachen französischen Garnison den Rebellen regelmäßig gelinge, in Damaskus einzubringen. Jeden Tag fallen die Druifen die Vorposten, die aus christlicher Gendarmierie zusammengesetzt seien, an. Diese Schmachmittel beeinflussten die Stimmung der Bevölkerung, die von einer Panik ergriffen und von einem Stadtteil in den anderen ziehen. Die Geschütze feuerten ohne Unterbrechung auf die in der Umgebung der Stadt befindlichen Truppen der Aufständigen.

Die Kosten der Ruhrbesetzung.

Das aus den stellvertretenden Delegierten gebildete Direktionskomitee der Reparationskommission ist am Freitagmorgen zusammengetreten, um die endgültige Bilanz der Ruhrproportion aufzustellen. In dieser Bilanz figurieren die Ausgaben und Einnahmen in bar und in Naturalien für die Zeit vom 1. Januar 1923, dem Beginn der Besetzung, bis zum Inkrafttreten des Dawesplanes, am 31. August 1925. Von diesem Bericht wird am Sonntagabend die Reparationskommission Kenntnis nehmen, und bei dieser Gelegenheit werden der Generalagent für die Reparationszahlungen sowie die Freihändler und Kommissare zur Überwachung des Dawesplanes ihre Berichte über das erste Rechnungsjahr vom 1. Dezember 1924 bis 31. August 1925 erstatten. Wie bereits berichtet, beläuft sich die erste Annuität der von Deutschland zu dem vorgeschriebenen Termin geleisteten Zahlungen auf eine Milliarde Goldmark, das sind zu dem augenblicklichen Kurse 64 Milliarden Franken.

Severing für die Große Koalition.

In den „Sozialist. Monatsheften“ tritt der preussische Minister des Innern, Severing, für die Notwendigkeit der Großen Koalition ein. Ihr Scheitern wäre der erste Schritt, der uns wieder von Locarno, damit von Europa entfernen würde. Das wäre kein Aufbau, das wären neue Trümmer. Wichtiger als alle Richtlinien für Einzelfragen ist die Erkenntnis, daß es der Zusammenfassung aller produktiven Elemente des deutschen Volkes bedarf, um für längere Zeit unserem Lande alle Erschütterungen fern zu halten und die formalen Bestimmungen der Locarnoverträge zu fruchtbarer Auswirkung zu bringen.

Reichskanzler a. D. Dr. Wirth über die politische Lage.

Vor einer von dem Landesverbande Berlin der Zentrumsparlei veranstalteten Kundgebung in der überfüllten Stadthalle sprach Freitagabend Reichskanzler a. D. Dr. Wirth über die innen- und außenpolitische Lage. Der Redner, der fürnisch begrüßt wurde, wies zunächst auf die Wirtschaftskrise hin, die nicht durch den Abbau der Löhne beseitigt werden könne. Die Industrie müsse sich klar werden, daß die hohen Preise zum Untergang großer Wirtschaftskreise führen müssen. Die Lösung der Frage könnte nur bei dem Problem der Preisbildung angeschlossen werden. Auf die außenpolitischen Fragen übergehend erklärte Dr. Wirth, die Locarnolinie müsse fest klar und strikte befolgt werden. In die Jugend, vor allem die Studenten, richtete er den Appell, gleichfalls für die Linie von Locarno einzutreten. In seinen weiteren Ausführungen setzte sich Dr. Wirth mit dem rechten Flügel der Zentrumsparlei auseinander und betonte, daß das Zentrum die Große Koalition erstreben müsse. Das größte Ziel sei die Freiheit des deutschen Volkes und der deutschen Republik. (Lebhafte Beifall.)

Die Verständigung zwischen Amsterdam und Moskau.

Die am Dienstag und Mittwoch in Berlin geführten Verhandlungen zwischen Vertretern der englischen und russischen Gewerkschaften haben ihren Niederschlag in einer Entschliessung gefunden, in der zunächst die ablehnende Haltung des Internationalen Gewerkschaftsbundes gegenüber dem Vorschlag einer gemeinsamen Konferenz mit dem russischen Gewerkschaftsbund bedauert wird. Die Entschliessung des Internationalen Gewerkschaftsbundes sei auf Vorurteile zurückzuführen. Als einer der ersten praktischen Schritte wird die Einberufung einer Konferenz durch den Generalrat der britischen Gewerkschaften bezeichnet. Daneben müssten die Vertretungen der Gewerkschaftsbewegung beider Länder fortfahren, in ihrem Werke, das sie begonnen haben, um die Einheit der Gewerkschaftsbewegung der ganzen Welt zu verwirklichen. Die nächste Zusammenkunft soll Anfang des nächsten Jahres stattfinden.

Mit diesen Berliner Verhandlungen versuchten die englischen Gewerkschaften abermals etwas zu erzwingen, was sich nicht erzwingen lässt. Die russischen Gewerkschaften und die Moskauer Gewerkschaftsinternationale wissen ebenso genau, wie die englischen Gewerkschaften, dass nichts einem Abschluss der russischen Gewerkschaften an die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale im Wege steht, vorausgesetzt, dass deren Grundzüge anerkannt und der Kampf gegen die Amsterdamer Internationale eingestellt wird.

Die Luftfahrterleichterungen für Deutschland.

Ueber die Luftfahrterleichterungen, die sich am Donnerstag mit der Frage der deutschen und französischen Luftschiffahrt beschäftigt hat, besagt ein Kommunique, dass die Luftfahrterleichterungen im Sinne von Locarno beschließen hätten, eine Note an das deutsche Reich zu richten, die Bedingungen formuliert, unter denen eine Konferenz deutscher und alliierter Sachverständiger zusammenzutreten könne, um über eine Revision der augenblicklich geltenden Bestimmungen zu beraten.

Kommunistentheater in Weimar.

Eine verpuffte Demonstration. — Schickdrohungen im Parlament. — Pöcherlicher Plakatkrieg.

Zeit Tagen hat die kommunistische Parteiführung in Weimar nach der Thüringischen Hauptstadt Weimar organisiert. Die gesamte nach Weimar zusammengezogene Thüringische Polizei hielt sich deshalb ebenfalls seit Tagen in Bereitschaft. Am Donnerstag früh trafen einige hundert Mann, zum Teil aus dem von der SPD völlig von der Arbeiterbewegung abgeschiedenen und der Reaktion angeführten Gothaer Block ein, in der Hauptsache rote Frontkämpfer, daneben mehrere Radfahrer und Anhänger des proletarischen Gesundheitsdienstes. Der Zug durchzog die Stadt bis zur Baumreihe des Landtages. Ganz anders, äußerst zurückhaltender als zur sozialdemokratischen Zeit.

Fast wäre es ohne Zwischenfall abgelaufen, wenn nicht ein als Provokateur bekannter volksparteilicher Abgeordneter dem früheren kommunistischen Staatsminister Zimmermann anders hätte: „Sie werden für Ihre Faulheit vom Staat bezahlt!“ Da der gleiche Abgeordnete in einer kürzlich abgeschlossenen Ausschussverhandlung denselben Vorwurf auf sozialdemokratische, von der heutigen Regierung in den Wahlen verleihte Beamte gemacht hatte, so bemächtigte sich der Linken eine sehr große und berechtigte Erregung. Als nun ein anderer volksparteilicher in diese Situation die unwohligen Worte rief: „Wenn Sie uns angreifen, werden wir uns wehren!“ und dabei in seine Tasche griff, erhob sich die Erregung der Linken bis zum Sturm, da die Befürchtung bestand, dass ein Revolver in Tätigkeit treten könnte. Erst als der sozialdemokratische Abgeordnete ausdrücklich den volksparteilichen, der sich inzwischen entfernt hatte, um, wie die Linke annahm, den Revolver wegzulegen, ihn auf Erde und Gewissen fragte, ob er eine Waffe besitze und ein Klein erlosat war, legte sich die gewaltige Entrüstung und Aufregung.

In der Nachmittags Sitzung sollte die bekannte Reichsgerichtsentcheidung zugunsten des Gothaer Herzogs behandelt werden. Als der kommunistische Redner auf das Pult ging, erhob ein anderer Kommunist ein großes Transparent, das die Worte trug: „Keinen Pfennig den Fürsten!“, das

Klassische Kunst oder ...?

Aus Berlin wird uns geschrieben: Auch die zweite Veranstaltung der „Jungen Generation“ war leider ein Versagen. Es scheint das Verhängnis vieler junger Autoren zu sein, dass sie glauben, ein gut erlernter, geistreich scheinender Formalismus genüge zur Schaffung neuerer Kunstwerke. Die angebliche Komödie „Simone und Jacob“ von Erich Kästner, in der ein für tot gehaltenes Mädchen im Leichengewebe durch die Welt geistert bis es schließlich in den Armen ihres Liebhabers ihre irdische Existenz wiedergewinnt, enthält ein paar wirksame, wenn auch nicht überragend originelle komödiantische Momente, aber es fehlt ihr jede dramatische Logik und ideologische Gestaltung, und sie pendelt hilflos in der Unklarheit und Grauelei hin und her. Am deutlichsten wird der Mangel an literarischer Kraft und Eigenständigkeit in der Figur des Dichters von Kästner, die der Fabel ohne jeden organischen Zusammenhang eingepfropft ist und eine unheimlich ironische Selbstspiegelung des Autors darstellt. Beschränkt wird das Unbehagen über die Aufführungen der „Jungen Generation“ noch durch die Wirklichkeit eines erstaunlich dilettantischen Regisseurs, die auch einige beachtenswerte junge literarische Talente nicht zu rechter Entfaltung kommen lässt.

Da ist der verformte Christian Dietrich Grabbe doch noch ein ganz anderer Karl gewesen. Leopold Jessner hat seit seiner früheren Inszenierung des „Napoleon“ im Staatstheater eine prächtig lebendige Aufführung des „Hannibal“ folgen lassen. Gewiss ist auch hier die Gestaltung manchmal flüchtig und unangenehm und erhebt gelegentlich die Charakterisierung durch die patriotische Geste, aber ein starkes dramatisches Temperament bringt doch ein Stück Geschichte zu packender Anschaulichkeit und weiß uns die Tragik des ruhm- und eroberungssüchtigen Kriegsmannes eindringlich nahe zu bringen. Jessners Hart auf den dramatischen Kontrast und die ewige Aktualität dieser Tragödie eines Helden und eines ganzen Volkes geschäulte Regie und die Verkörperung der Titelrolle durch Werner Krauß machten diese Reinszenierung zu einem der nachhaltigsten Ereignisse dieser Theaterpielzeit.

Von Grabbe, dem Unvollendeten, durch menschliche und künstlerische Schwierigkeiten zurückgehalten, führt die nächste literaturgeschichtliche Entwicklungsstufe zu Hebbel, dem Vollendeten. Die Aufführung seines Jugenddramas „Judith“ von dem die moderne psychologische und weltanschauliche Dramatik ihren Ursprung nimmt, war gerade für die „Jungen Generation“ besonders verhängnisvoll. Leider verfiel die Unternehmung nicht über einen so wertvollen Personalbestand wie andere führende Berliner Bühnen, und besonders

die Erwerblosen am Vormittag getraut hatten. Aber seinen Landtagspräsidenten. Der Präsident versuchte, der peinlichen Situation zunächst durch Ermahnungen an den Abgeordneten Herr zu werden. Als der Abgeordnete sich aber weigerte, das Transparenz aus dem Saal zu entfernen und durch abnorme Bemerkungen den Präsidenten hinaushalten versuchte, wurde der Abgeordnete aus der Sitzung ausgeschlossen. Wie in neuerer Zeit üblich, trottete sich der SPD-Mann nunmehr widerstandslos hinaus. Der peinlichen Szene wurde dadurch ein Ende gemacht, dass ein Landtagsdiener das Plakat hinwegtrug. Der nunmehr beklummete kommunistische Hauptredner wurde darauf von der gesamten Volksbeauftragten dem Herzog das Feld geschenkt! Sie haben Schuld an der Auseinandersetzung mit dem Herzog!

Feuerungszulage für die Beamten im Reich.

In der Abend Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages schlug Staatssekretär Fischer vom Reichsfinanzministerium dem Ausschuss im Interesse einer schnell zu erzielenden Zuwendung für die Beamten und Angestellten folgende Regelung vor: Es soll den Beamten, Angestellten und Ruhegehaltsempfängern, Angehörigen und Beamtenhinterbliebenen der Gruppen 1 bis 4 eine einmalige Zuwendung in Höhe von 1/2 eines Monatsbezuges, den Beamten der Gruppen 5 bis 6 eine solche von 1/3, eines Monatsbezuges gegeben werden mit der Maßgabe, dass der Mindestbetrag für Ledige auf 50 Mark festgesetzt wird, der sich für jeden Frauen- und Kinderzuschlag um je 5 Mark erhöht und für die Vollwaisen insgesamt 10 Mark beträgt. Die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen sollen eine Zuwendung von 1/2 eines Monatsbezuges erhalten. Staatssekretär Fischer erklärte hierzu, dass dies gegenwärtig das Äußerste sei, was bei dem Stand der Finanzen auszuführen sei. Man müsse auch die Auswirkungen bedenken, die auf die Finanzen der Länder entstehen, und man wolle doch vor allem schnell Hilfe bringen. Nach längerer Aussprache wurde festgestellt, dass sich die Mehrheit des Ausschusses nicht auf den Standpunkt der Regierung stellen könne. Es wurde vielmehr ein Antrag des Zentrums angenommen, worin verlangt wird, dass der allgemeine Feuerungszuschlag für die Gruppen 1 bis 4 von 12,5 auf 25 Prozent für die Beamten der Gruppen 5 und 6 von 12,5 auf 20 Prozent erhöht werden soll. Die Beiträge können kapitalisiert und in einmaliger Summe ausbezahlt werden.

Der isolierte „Retter“.



... erst unterzeichnet er Locarno und nun will er gar Große Koalitionspolitik treiben, — gut, dann kommt er für uns eben nicht mehr als Generalfeldmarschall, sondern nur noch als Reichspräsident in Betracht.“

der Darstellern der Titelrolle, die mit einstudierter herkömmlicher Routine noch unter dem schaukelförmigen Durchschein mittlerer Provinzbühnen blieb, wurde der schon seit Jahren bestehende Mangel einer überragenden weiblichen Kraft an der „Volksbühne“ wieder einmal schmerzvoll deutlich.

Den gleichen Stoff wie in der „Judith“ behandelt Georg Kaiser in seinem schon vor 18 Jahren entstandenen Bühnenstück „Die jüdische Witwe“, das in einer stark pointierten Aufführung unter der Spielleitung von Karlheinz Martin im „Theater am Schiffbauerdamm“ herauskam. Ein Vergleich dieser Bearbeitung etwa mit der Art, wie Shaw in der „Heiligen Johanna“ einen alten Stoff modernem Empfinden angepasst weiß, würde eine Gotteslästerung gegen Shaw bedeuten. Kaiser geht an den Stoff mit einer Kaltblütigkeit, Piktoralität und Ironie, die kein Werk jedes Genies und jeder Tiefe entkleidet, ohne dass etwa ein Sternbeimischer Bis eine Travestie daraus zu machen weiß — ein Unterfangen, das ohnehin nach der letzten Parodie des seligen Retter kaum noch hätte glücken können. So läßt beispielweise die Szene des Hofmeisters den Zuschauer vollkommen kalt, und es bleibt nichts übrig als eine handfeste Kolportage mit plumpem sexualpathologischen Einschlag. Deshalb war es auch höchst überflüssig, dem belanglosen Stoffe durch einen Theaterkandal eine unverdiente Bekanntheit zu schaffen.

Der alte Klassiker, dem wir in den letzten Wochen begegnet sind, und der erneut einen glänzenden Beweis seiner Lebensfähigkeit geben hat, ist Gluck. Die Aufführung seines viel an stellen gebundenen, in seiner erhabenen Einfachheit und leidenschaftlichen Größe immer wieder wirkenden Trauerspiels „Iphigénie en Aulide“ in der Städtischen Oper bekräftigte abermals, dass dies Kunstgenie unter seinem genialen musikalischen Leiter Bruno Walter gleichmäßig neben die berühmtesten Opernbühnen tritt und damit endlich Berlin auch im deutschen Opernleben wieder führend wird.

Die Unterhaltungs-dramatische Seite ihrer amnitiellen Größe wieder in einem französischen Stück, dem Stück „Benzil wolle“, von Germain, dessen Lebenswürdige Kunstfertigkeit im Theater am Schiffbauerdamm dank der fähigsten naiven Lute Doris an herzerfröhlicher Wirklichkeit kam. Mit einem ungewöhnlich kompromisslosen Schmarren machte das Wiener „Deutsche Volkstheater“ bei seinem Spiel im Berliner Theater bester. Das gewöhnliche Stück „Benzil wolle“ von Germain, dessen Lebenswürdige Kunstfertigkeit im Theater am Schiffbauerdamm dank der fähigsten naiven Lute Doris an herzerfröhlicher Wirklichkeit kam. Mit einem ungewöhnlich kompromisslosen Schmarren machte das Wiener „Deutsche Volkstheater“ bei seinem Spiel im Berliner Theater bester.

Das weitere Arbeitsprogramm des Völkerbundrates.

Gestern sind die vertraulichen Verhandlungen des Dreierkomitees für die Ausarbeitung des Berichts über den griechisch-bulgarischen Zwischenfall mit Vertretern Bulgariens und Griechenlands zum Abschluss gebracht worden. Die Verkündung des Abschlussprotokolls soll heute erfolgen. Für die Regelung des Moskauer Konfliktes bestehen noch erhebliche Schwierigkeiten. Immerhin hofft man, dass bis Montag eine Lösung gefunden werden kann.

15 Jahre Zuchthaus für Landesverrat.

In dreitägiger Verhandlung hatte sich vor dem Straßengericht des Reichsgerichts der Oberlagerverwalter der chemischen Werke Berlin-Wittenau, Walter Bullerjahn, wegen Landesverrats zu verantworten. Während der ganzen Verhandlung war die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen. Das Urteil lautete auf 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrenverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Bullerjahn hatte vom Oktober 1924 bis Januar 1925 der internationalen Militärkontrollkommission in Berlin gegen eine Bezahlung von 1200—1400 Mark Mitteilungen über die Fabrikation der chemischen Werke zugehen lassen, worauf eine Revision der Werke durch die internationalisierte Militärkontrollkommission stattfand, die schwere politische Folgen hatte.

Aufhebung des Staatsgerichtshofes. Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik dürfte nach Ablauf seiner Amtsperiode, die vom Reichspräsidenten auf fünf Jahre festgesetzt ist, entsprechend einem Beschluß des Reichsausschusses des Reichstages aufgehoben werden. Auch die sozialdemokratischen Mitglieder des Ausschusses haben für die Aufhebung gestimmt, da die Partei auf seine weitere Existenz ebenfalls keinen Wert mehr legt, nachdem der Staatsgerichtshof in den letzten Monaten nach der Aufassung der breiten Massen ein Fehlurteil nach dem anderen fällt.

Kommunistenkurz in Jena. Bei der Wahl der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes entfielen von 694 abgegebenen Stimmen 593 auf die Amsterdamer Richtung und nur 200 auf die Linke der Kommunisten. Dieser Sieg der freien Gewerkschaften ist um so bemerkenswerter, als Jena bis vor Jahresfrist eine Hochburg der Kommunisten war, deren Herrschaft damals nur mit knapper Mehrheit gebrochen wurde.

Die Mieterhöhen im Reich. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat den Antrag gestellt, die Zwangsverordnung über die Ersetzung der Friedensmieten am 1. 4. 28 aufzuheben und durch die Bestimmung zu ersetzen, dass bis zum 1. 4. 1927 die Mieten den Friedensstand nicht übersteigen dürfen.

Verlorene Dokumente. Die lettlandische Gesandtschaft in Moskau hat dem russischen Außenkommissariat mitgeteilt, dass in dem von Russland zurückgelassenen lettischen Eisenbahnarchiv zahlreiche wichtige Dokumente und Pläne fehlen. Aus verschiedenen Ländern sind einzelne Blätter herausgegriffen. Die Lettregierung wurde aufgefordert, für Wiederherstellung dieses beseitigten Materials Sorge zu tragen.

Der schillernde Kampf gegen das Deutschtum in Tirol. Die „Innsbrucker Nachrichten“ melden aus Bozen, dass dort seit einigen Tagen auch alle Aufschriften in den Kirchen an erster Stelle den italienischen Wortlaut tragen. Die deutschen Schulkinder sind verpflichtet, die italienischen Predigten zu besuchen. Die Schulbehörden haben für den ganzen Bozener Bezirk angeordnet, dass der Religionsunterricht für die deutschen Kinder in italienischer Sprache zu erteilen ist. Die Nichtbeachtung dieser Vorschriften hat zur Folge, dass den Seelsorgern die Erlaubnis zur Erteilung des Religionsunterrichts entzogen wird.

Die Schunaarbeiten in Scapa Flow. Der zweite, der in Scapa Flow versenkte 1900 Tonnern große deutsche Zerstörer ist heute gehoben worden, in ganzen sind bis jetzt 20 deutsche Schiffe gelichtet.

Wien bittet um ein Denkmal. Im Senat der Stadt Wien verwies am Donnerstag Bürgermeister Genosse Seitz darauf, dass die Italiener das Denkmal Walther von der Vogelweide in Bozen abtragen wollen. Wenn diese Nachricht auf Wahrheit beruhe, so wäre die Gemeinde Wien von allen deutschen Städten in erster Linie dazu berufen, dieses Denkmal zu übernehmen, da Walther von der Vogelweide um das Jahr 1200 wiederholt jahrelang in Wien gelebt und nach seinen eigenen Aussagen hier „Singen und Sagen“ gelehrt hat. Der Senat beschloß, den Bürgermeister zu ermächtigen, auf dem Wege über die Bundesregierung an die italienische Regierung die Frage zu richten, ob sie das Denkmal in Bozen abtragen werde, und ihr mitzuteilen, dass in diesem Falle die Gemeinde Wien das Denkmal übernehmen wolle.

Der erforderlichen Staffage zu schaffen. Das im „Leipzig-Theater“ veranstaltete Gastspiel der Reinhardtischen Pantomime-Gesellschaft, deren Hauptattraktion noch immer die einst von Hugo von Hofmannsthal zu mozarischer Musik geschaffene Pantomime „Die grüne Hölle“ bildet, ist in Berlin in einer ganzen Reihe deutscher Städte bekannt geworden. Es ist schwer zu bezweifeln, dass diese an Phantasiearmut und Erstarrung der Gestalt anwandelnde schwebende Ballett-Artistik heute überhaupt noch Freunde findet.

Eine wissenschaftliche Spinoza-Ausgabe. Das philosophische Lebenswerk von Spinoza hat bisher nur in Ausgaben vorgelegen, die der wissenschaftlichen Textkritik nicht standhalten vermochten. Nachdem nun Carl Gebhardt in den alten holländischen Übersetzungen der nachgelassenen Werke von Spinoza eine neue Quelle für die philosophische Fortführung entdeckt hat, die auch eine große Zahl noch unbekannter Stellen, besonders von Jugendwerken des Philosophen enthält, hat nunmehr im Auftrage der Heidelberger Akademie auf dieser Grundlage und unter Verwertung des gesamten Spinoza-Schrifttums die bei Winter in Heidelberg erscheinende endgültige Textausgabe von Spinozas Lebenswerk geschaffen. Die Ausgabe, die als Gegenstück zur Kant-Ausgabe der Berliner Akademie und zur Descartes-Ausgabe der Pariser Akademie gelten kann, schließt sich in ihrer äußeren Form eng an die Textausgaben von Spinozas Werken an.

Wilhelm v. Bode, Ehrenmitglied der Akademie der Künste. Die Berliner Akademie der Künste hat Carl Wilhelm v. Bode, der der Akademie seit 34 Jahren als Senator angehört, aus Anlass seines 80. Geburtstages im Hinblick auf seine hohen Verdienste um das Kunstleben und die Entdeckung des Museumswezens an ihrem Ehrenmitglied gewählt. Wilhelm v. Bode ist zurzeit das einzige Ehrenmitglied der Akademie, die diese Würde, für die nach dem geneigten Statut nur Nichtkünstler in Betracht kommen, sehr prächtig verliehen hat. Zu den Ehrenmitgliedern der Berliner Akademie gehörten einstens auch Goethe, Herder, Wieland und Alexander und Wilhelm v. Humboldt.

Ungebrachtes von Beethoven. Der Bonner Musikhistoriker Ludwig Schiedermair hat kürzlich bei Quelle u. Meyer in Leipzig ein Buch „Der junge Beethoven“ erscheinen lassen, das ein wertvolles wissenschaftliches Material aus der Jugendzeit des größten deutschen Tonkünstlers enthält. In diesem Werke sind u. a. auch zwei bisher ungedruckte Schöpfungen aus der Frühzeit des Meisters veröffentlicht, ein Querschnitt und das Fragment der Partitur eines Violinkonzerts in C-Dur.

Wie das Schicksal der Westerplatte besiegelt wurde.

Die Verhandlungen vor dem Völkerverbundsrat. — Die Frage der militärischen Bewachung.

Die Entscheidung über die Westerplatte ist jetzt bekanntlich endgültig vom Völkerverbundsrat gefällt. Bei der Verhandlung, die die nunmehr erfolgte Regelung dieser Angelegenheit hat, verdienen die Verhandlungen in ihren wesentlichen Einzelheiten noch einmal eine kurze Darstellung. Der Schwerpunkt der Verhandlung vor dem Völkerverbundsrat lag bei dem Berichterstatter, dem Spanier Quiñones de Leon. Er führte im wesentlichen aus:

Die Frage der polnischen Wachen für die Munitionsniederlage in Danzig ist alten Datums. Am 4. Februar 1921 hat der Hohe Kommissar hierüber eine Entscheidung abgegeben, gegen die die polnische Regierung Berufung eingelegt hat. Auf Aufforderung des Rats hin haben die Parteien diese Frage im Laufe der Juni-Tagung 1921 geprüft, und am 22. Juni ist folgendes Abkommen abgeschlossen worden:

Der Delegierte der Republik Polen beim Völkerverbund und der Präsident des Danziger Senats als Vertreter der Freien Stadt kommen überein, daß sich die Sachlage durch den Vorschlag geändert hat, zur Einlagerung der Munition einen von der Stadt abgetrennt und entfernt gelegenen Platz zu wählen der nicht Territorialitätsrechte genießt, und daß infolge dieses Vorschlags die Frage von einem neuen Gesichtspunkte aus angesehen werden kann. Unter diesen Umständen würde es möglich sein, Polen das Recht zuzuerkennen, auf den Plätzen, die seiner Benutzung vorbehalten sein sollen, Wachen und Aufsichtsmannschaften zu unterhalten, um die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit zu treffen, die durch das Vorhandensein von gewissen gefährlichen Material bedingt werden. Diese Mannschaften sollen zur Ausübung ihrer Tätigkeit bewaffnet sein und Uniform tragen.

Der Hohe Kommissar des Völkerverbundes in Danzig soll das Recht haben, über die Stärke dieser Mannschaften, die er im Einvernehmen mit der polnischen Regierung festsetzt, auf dem laufenden gehalten zu werden. Die Mannschaften dürfen außerhalb der vorbehaltenen Plätze keine Schusswaffen tragen. Ueber die Frage, ob diese Mannschaften außerhalb der vorbehaltenen Plätze Uniform tragen dürfen, ist eine Einigung zwischen dem Vertreter Polens und dem Danziger Vertreter nicht erreicht worden.

Der Rat hat in seiner Sitzung vom 28. Juni von diesem Abkommen Kenntnis genommen und hat eine Eintragung darüber in das Protokoll beschlossen, daß auch hinsichtlich des Tragens von Uniform folgendes Uebereinkommen erzielt worden ist: Die polnische Wache und Aufsichtsmannschaft darf außerhalb der vorbehaltenen Plätze keine Uniform tragen.

Die Frage des Platzes der Munitionsniederlage ist grundsätzlich gemäß dem Beschluß des Rats vom 14. März 1924 durch die Wahl der Westerplatte für diesen Zweck geregelt worden, und praktisch durch die vom Hafenausfluß am 22. Oktober 1925 beschlossene Warenzuna, nachdem der Hafenausfluß des technischen Gutachten des Grafen Gravin, des gemäß dem Beschluß des Rats vom 19. September 1925 im Einvernehmen zwischen dem Hafenausfluß und dem Generalsekretär ernannten Sachverständigen, angehört hatte. Die Uebergabe des so abgegrenzten Gebietes an die polnische Regierung hat am 31. Oktober 1925 stattgefunden.

Polens Forderung.

Der Hohe Kommissar hat durch Schreiben vom 19. September 1925 den Rat benachrichtigt, daß die polnische Regierung ihn gebeten hat, die Einrichtung einer Bewachung für die polnische Munitionsniederlage auf der Westerplatte zu genehmigen. Diese Abteilung sollte 2 Offiziere, 20 Unteroffiziere und 66 Mann der regulären polnischen Armee umfassen. Die polnische Regierung behält sich das weitere das Recht vor, ein Ersuchen um Verstärkung des Besatzes dieser Abteilung zu unterbreiten, wenn die Umstände es erfordern. Die polnische Regierung ist der Ansicht, daß diese Abteilung ständig auf der Westerplatte unterhalten werden müßte. Die hier bildenden Mannschaften sollten aus den Reihen der regulären polnischen Armee entnommen werden, sollten bewaffnet sein und Uniform tragen. Da der Kriegsdienst die zutreffende Besatzung für alle Fragen ist, die Kriegsbedarf betreffen, war man der Ansicht, daß die Mannschaften die die Sorge für dieses Material hat, unbedingt der Rückständigkeit dieses Ministeriums unterstellt wird. Die polnische Regierung beschließt, eine Mannschaft abzuordnen, die der strengsten Militärdisziplin unterworfen sein muß. Da die Ausbildung, Unterbringung und Inspektion dieser Abteilung anbelangt, so sollen die militärischen Vorschriften Anwendung finden.

Der Hohe Kommissar ist zu dem Schluß gekommen, daß er dem polnischen Ersuchen aus Gründen der Gerechtigkeit keine Zustimmung geben könne, und besonders auch aus dem Grunde, weil der Vorschlag mehrere Sicherheitsmaßnahmen für die Freie Stadt schwächen würde.

Der Hohe Kommissar war indessen der Ansicht, daß es bevor der Vorschlag formell erledigt würde, wünschenswert sei dem Rat die Sachlage zu zeigen, die Schläge von neuem im Lichte des Artikels 5 der Danziger Verfassung zu prüfen, der bestimmt:

„Eine vorherige Zustimmung des Völkerverbundes in jedem einzelnen Falle darf die Freie Stadt Danzig nicht als Militär- oder Marinebasis dienen.“

Der Hohe Kommissar hat die gegenwärtige Sachlage in folgender Weise kurz zusammengefaßt:

- a) Die polnischen Kriegsschiffe haben das Recht, den Hafen von Danzig zu benutzen und sich hier vorübergehend aufzuhalten, und zwar gemäß dem Abkommen, das zwischen der Freien Stadt und Polen abgeschlossen wurde. Es handelt sich um etwa 15 Schiffe, deren Besatzung sich aus ungefähr 60 Offizieren und Mannschaften zusammensetzt.
- b) Ein Gelände, das als Niederlage für Kriegsmunition dienen soll, ist Polen am Eingang des Hafens von Danzig zur ausschließlichen Verfügung gestellt worden.
- c) Entsprechend dem fraglichen Vorschlag soll dieses Gelände von einer ständigen militärischen Wachabteilung von 88 Offizieren und Soldaten des polnischen Heeres überwacht werden.

Der Hohe Kommissar bittet den Rat, ihn wissen zu lassen, ob anlässlich dieser Sachlage im Hinblick auf Artikel 5 der Verfassung die ständige Einrichtung einer polnischen Militärwache als Schaffung eines Heeresstützpunktes angesehen werden muß. In diesem Fall würde die vorherige Zustimmung des Völkerverbundes notwendig sein. Wenn er auch die Frage des Port d'attache erwähne, so gehebe das nur, um dem Rat einen allgemeinen Überblick über die Sachlage zu geben.

Der Berichterstatter ging dann auf die von uns ausführlich wiedergegebene Denkschrift des Senats ein.

Der Senat schlägt darin dem Rat vor, der polnischen Regierung zu empfehlen, die polnische Munitionsniederlage von Danzig nach dem polnischen Hafen Gdingen zu verlegen, damit die Freie Stadt dann wirklich ihre eigentliche Rolle spielen könne, nämlich diejenige einer offenen Tür für den

Im Anschluß an die Darlegung des Danziger Standpunktes geht der Berichterstatter auf die Denkschrift der polnischen Regierung ein. Nach Ansicht der polnischen Regierung könne keine der von dem Hohen Kommissar angeführten Tatsachen, weder einzeln genommen noch im Ganzen betrachtet, so ausgelegt werden, als ob Polen im Begriff sei, einen Heeres- oder Flottenstützpunkt auf dem Gebiete der Freien Stadt zu schaffen. Die polnischen Kriegsschiffe halten sich zwar von Zeit zu Zeit im Danziger Hafen auf, besitzen aber keine besetzten Liegeplätze.

Die polnische Regierung ist weiter der Ansicht, daß es völlig unbillig wäre, eine ständige Wachabteilung, die 88 Personen umfaßt, als militärische Streikkraft anzusehen, die irgendeinen Wert bei der Verteidigung des Geländes der Westerplatte gegen einen Angriff aus Lande oder zu Wasser oder auch für seine Verwendung als Heeresstützpunkt haben könnte.

Die polnische Regierung machte dann noch geltend, daß als der Rat die Fragen des Aufenthalts der polnischen Kriegsschiffe im Hafen von Danzig und diejenigen der Munitionsniederlage und der Wachmannschaften für diese Niederlage behandelte, weder der Rat noch der Senat der Freien Stadt jemals die Frage des Zuwiderlaufens gegen Artikel 5 der Verfassung berührt haben.

Aus dieser Darlegung von der Berichterstatter folgende Schlusfolgerungen: Die dem Rats von dem Hohen Kommissar vorgelegte Frage geht dahin, ob die ständige Einrichtung einer polnischen Militärwache auf der Westerplatte unter den Bedingungen, die in dem Schreiben des Hohen Kommissars vom 19. September 1925 angeführt worden sind, die Einrichtung eines Heeresstützpunktes in Danzig in sich schließt. Nach Prüfung dieses Schreibens sowie der Bemerkungen der Vertreter Polens und Danzigs bin ich zu dem Schluß gekommen, daß die Antwort auf diese Frage in verneinendem Sinne gegeben werden muß. Auf Grund des Beschlusses des Rats vom 14. März 1924 soll tatsächlich der Teil der Westerplatte, der der polnischen Regierung zur Verfügung gestellt ist, ausschließlich zur Wache, Einlagerung und Weiterbeförderung nach Polen von auf der Durchfuhr befindlichem Kriegsbedarf und Sprengstoffen dienen. Das schließt einerseits aus, daß die Wachmannschaften andere Aufgaben haben, als die, sich mit dem auf der Durchfuhr befindlichen Material an beschäftigen und andererseits, daß die polnischen Kriegsschiffe in dem polnischen Hafenbesitz auf der Westerplatte festmachen.

Gemäß dem Abkommen vom 23. Juni 1921 zwischen Polen und Danzig soll das Wache- und Aufsichtspersonal außerhalb der vorbehaltenen Plätze keine Uniform tragen. Die Ausstattung dieses Personals wird, wie die polnische Regierung vertritt, streng den Anreden der auf diesem Gelände ansässigen Ueberwachungsbeamten entsprechen. Dieses Gelände soll in keiner Weise besetzt sein.

Die Frage des Port d'attache, die in dem Danziger Schreiben angedeutet wurde, hinsichtlich deren ich aber nicht der Ansicht bin, daß sie den Rat jetzt beschäftigen soll, bleibt offen.

Wie meistens, schloß sich der Rat des Völkerverbundes, nachdem die Parteien ihre Ansichten nochmals kurz zum Ausdruck gebracht hatten, den Ausführungen des Berichterstatters an und er hob dessen Schlusfolgerungen zum Beschluß. Wenn die Entscheidung des Völkerverbundes von nationaler Seite jetzt auszusprechen versucht wird, so sollte nicht übersehen werden, daß das frühere Abkommen zwischen Danzig und Polen, das für die Faltung des Völkerverbundes ausschlaggebend war, unter der deutschen nationalen Verantwortlichkeit abgeschlossen worden ist und diese die Verantwortung dafür tragen.

Marktstand auf dem Wochenmarkt.

Die Gärtner und Händler haben bei dem milden Wetter sehr viel Topfpflanzen mit frischen Blumen auf den Markt gebracht. Man glaubt sich in den Frühling versetzt, sieht man die Waldflecken, Primeln und Alpenveilchen. Große weiße Christanthemen und Tannengrün sind zu schönen Straußen gebunden.

An den Apfelbänken hängen prachtvolle Fettnäse, das Pfund kostet 1,20 Gulden. Für Enten werden 3,50 bis 5,00 Gulden verlangt. Fasan kostet das Stück 5,50 und 7,00 Gulden. Für ein Suppenhuhn werden 3,00 Gulden bezahlt. Die Mandel Eier preis 2,00 und 3,20 Gulden. Für frische Trüffel werden auch 3,50 Gulden verlangt. Am proletarischen Faustball sind Eierchen lange ein Luxusartikel. Das Pfund Butter kostet 2,60 Gulden. Schöne Weihnachtsäpfel werden angeboten, das Pfund zu 50 und 60 Pfg. Dann sind noch 3 bis 5 Pfund für 1,00 Gulden zu haben. Viel Zitronen sieht man, das Stück kostet 10 Pfg., Apfelsinen schlangenförmig. Weinstauben sollen pro Pfund 2,50 Gulden bringen; sie können für die wertigsten Schenkungen zu hoch.

Für Schweinehäuten zahlt man 1,00 Gulden, für Karbonade 1,20 Gulden, für Rindfleisch 20 Pfg. bis 1,10 Gulden, für Hammelfleisch 70 Pfg., für Kalbfleisch von der Keule 90 Pfg. Sehr viel Gemüse ist zu haben. Weißkohl kostet 5 Pfg., Rotkohl 15 Pfg., das Pfund. Wirsing und Grünkohl kostet 20 Pfg., Rettich 10 Pfg., Zwiebeln 25 Pfg., das Pfund. Das Bündchen Suppengrün soll 20 Pfg. bringen. — Der Fischmarkt ist sehr reich mit Pommes, Flundern und Schellfischen besetzt. Pommes und Flundern kosten 50 Pfg., das Pfund. Brezlinge sollen 25 Pfg. pro Pfund bringen. Für Quappen werden 70 Pfg. für ein Pfund verlangt.

Bericht im Hauptausfluß. Die Danziger Delegation ist von den Verhandlungen aus Genf zurückgekehrt. Präsident Sahm erstattete heute um 11 Uhr vormittags dem Hauptausfluß des Volkstages über die Ergebnisse der Verhandlungen Bericht.

Standesamt vom 12. Dezember 1925.

Todesfälle: Bertha Wislitz, ohne Beruf, 64 J. 9 M. — Sohn des Eisenbahnhilfsbediensteten Georg Wislitz, 1 J. 5 M. — Tochter des Fischers Eugen Flach, 1 J. — Frau Maria Kellermann geb. Bapowski, 60 J. 5 M. — Lithograph Ernst Schenk, 57 J. 10 M. — Ehefrau Juliana Krause geb. Schirk, 76 J. 6 M. — Heizer Paul Albrecht, 54 J. 8 M. — Witwe Bertha Kugler geb. Dardor, 80 J. 6 M. — Witwe Gertrude Müller geb. Stiermann, 82 J. 4 M.



Der neue Völkerverbundskommissar.

Aus Genf wird gemeldet: Die Wahl des Holländers van Samel zum Nachfolger Mac Donnels als Völkerverbundskommissar in Danzig gilt in unterrichteten Kreisen nunmehr als feststehend. Van Samel leitet seit Besetzen des Völkerverbundes die Rechtsabteilung im Generalsekretariat.

Der in Aussicht genommene neue Oberkommissar des Völkerverbundes in Danzig ist kein Unbekannter. Er stammt aus einer angesehenen holländischen Juristenfamilie, und ist seit Besetzen des Völkerverbundes Leiter der Rechtsabteilung des Sekretariats in Genf. Herr van Samel ist etwa 50 Jahre alt. Er war bis zu seinem Eintritt in das Sekretariat des Völkerverbundes Professor des Staatsrechts an der Universität Amsterdam. Außerdem gehörte er als liberales Mitglied der holländischen zweiten Kammer an und war als solches Nachfolger seines berühmten Vaters. Zur Pariser Friedenskonferenz kam er als Leiter der Wochenzeitung „Deefblad de Amsterdam“. Von dort aus übernahm er die Leitung der juristischen Abteilung des Völkerverbundsekretariats, wo seine unparteiische Arbeit sehr geschätzt wird.

Das Geschäft zum Weihnachtsfest.

Wenn wir Betrachtungen über den diesjährigen Weihnachtsmarkt und über das kommende Weihnachtsgeschäft anstellen wollen, dann kommt uns unwillkürlich das ergreifende Gemälde Fritz von Uhde „Der heilige Abend“ ins Gedächtnis. Uhde malte in diesem Bild 2 arme Frauen, die vor einem Gehört im tiefen Schnee stehen und sehnsuchtsvoll nach dem Gehört blicken, in dessen guter Laube die Lichter des Weihnachtsbaumes blitzen und die Weihnachtsfreude Einzug gehalten hat, während die draußen Lebenden von dieser „Fröhlichkeit und seligen Weihnachtszeit“ nichts verspüren. In diesem Winter wird es nicht nur wenige Personen geben, bei denen das Fest der Liebe und der Freude nicht den geringsten Widerstand findet, sondern Massen werden auf das Weihnachtsfest Verzicht leisten müssen.

Die Zahl der Arbeitslosen, mit ca. 18.500 angegeben, welche Zahl von Tag zu Tag steigt, weist mit erschreckender Deutlichkeit darauf hin, daß naturgemäß auch der Weihnachtsmarkt vollständig leblos bleiben muß, weil kein Geld vorhanden ist. Von dem Zauber des Weihnachtsmarktes verflücht die Geschäftswelt nichts. Goethe und andere Dichter aus der Viedermeleraet erzählen mit berechtigten Worten von dem Zauber des Weihnachtsmarktes, und wenn heute die Ware nicht mehr wie zu Goethes Zeiten in hölzernen Buden und bei Kienspanbeleuchtung ausgestellt wird, sondern in den modernst ausgestatteten Geschäften bei elektrischem Lichterglanz in Augenschein genommen werden, so umgibt den Weihnachtsmarkt von heute noch die gleiche Poesie, mit der schon die Dichter früherer Zeiten die Weihnachtsfeier umgeben haben.

In dieser Zeit der größten Not erwachen den besitzenden Kreisen und allen den Personen, die noch in ständiger Beschäftigung bei einermäßigen Einkommen sind, die Verantwortlichkeiten, bei dem Weihnachtsfest sich ihrer darbenenden Mitmenschen zu erinnern. Heute ist es ja nicht mehr der Fall, wie ein Chronist des Mittelalters verzeichnet, daß zu dem Weihnachtsfest die „ehrbarren Leute“ ihre Häuser spürten und schon beim Frühstück das Geld auf den Tisch legten, um es gleich bei der Hand zu haben, wenn die Armen kommen. Die vielen Einrichtungen für Bedürftige und die Organisationen der Bedürftigen haben bei den bisherigen Weihnachtsfesten und Sammlungen erlitten müssen, daß auch nicht der geringste Erfolg zu erzielen ist, so daß viele bedürftigste Weihnachtsfeier für Bedürftige schon abgelehnt sind. Auch hierdurch erwächst der Geschäftswelt ein ziemlicher Anfall, denn es wurden doch hauptsächlich Genußmittel und Bedarfsgegenstände des täglichen Gebrauchs als Geschenke verabsolgt.

Ein Gang durch die Geschäfte zeigt eine ziemlich, oftmals eine klaffende Leere. Der Weihnachtsmarkt hat in diesem Jahre viel früher als sonst begonnen, ein Zeichen, daß die Geschäftswelt noch versuchen wollte, eine kleine Verärberung ihres bisher zu geringen Umlages zu erzielen.

In der Schuhwarenbranche liegt das Geschäft seit Monaten flau. Das einsetzende Winterwetter hat eine vorübergehende Belebung des Schuhwarengeschäftes gebracht. Es werden an Weihnachtsfesten in der Schuhwarenbranche hauptsächlich gekauft Hauschuhe und Straßenschuhwerk und auch hier hauptsächlich wieder billige Waren, während bessere und Luxusfußschuhwerk fast gar nicht gekauft wird.

In der Textilwarenbranche kann man von einem Weihnachtsgeschäft auch nicht viel reden. Es macht sich hier der Anfall einer großen Zahl von Kläuern bemerkbar, und zwar der vielen Arbeitslosen und der mangelnden Kaufkraft der noch in Beschäftigung stehenden Personen, des Arbeiters und des Mittelstandes. Das Engros-Geschäft ist vollständig flau, der Detail-Handel leert seine Läger und kann damit ganz gut auskommen, weil von einem großen Andrang im Weihnachtsgeschäft noch nichts zu verspüren ist. Gekauft wird in allen Abteilungen fast ausschließlich sehr flau, und zwar wiederum recht billige Waren. Die den großen Massen an Weihnachtsgeldern zur Verfügung stehenden Mittel sind so gering, daß eben nur kleinere Gegenstände und alles Billige gekauft werden können, um wenigstens mehrere Warenstücke erwerben zu können. In der Konfektionsbranche, und hier ist es gleich, ob es sich um Damen- oder Herrenkonfektion handelt, ist das Geschäft sehr flau, viel schlechter, als wie in den übrigen Abteilungen der Textilwarenbranche. Das Geschäft in Rauchwaren ist etwas belebter, wenn auch hier durchaus nicht die Umsätze der früheren Jahre zu erzielen sind!

In der Spielwarenbranche ist auch kein guter Geschäftsgang zu verzeichnen, obwohl es gerade immer diese Branche war, die beim Weihnachtsgeschäft am besten abgezeichnet hat. Es zeigt dieses, daß viele Eltern gezwungen sind, auch ihren Kindern die Weihnachtsfreude soweit wie möglich zu rauben, weil ihnen die Mittel fehlen. Die hohen Preise wirken gerade in der Spielwarenbranche verzerrend auf die Waren, daß die arbeitende Bevölkerung diese Waren für ihre Kinder fast gar nicht erstehen kann, zumal bei ihren jetzigen Einkünften.

In der Parfümerie- und Toilettenartikelbranche ist das Geschäft etwas belebter als wie in den anderen Branchen, da diese Artikel teilweise unbedingt zum Haushalt benötigt werden, andererseits gerade diejenigen Kreise Käufer dieser Artikel sind, die von der jetzigen Not noch nicht das richtige Maß verspüren. Ebenfalls etwas Belebung zeigt das Geschäft im Schmuck für den Weihnachtsbaum.

Auch von den übrigen Branchen ist zu berichten, daß hier keine gute Geschäftslage besteht und wo es sich um Artikel handelt, die einen größeren Betrag erfordern, liegt das Geschäft vollständig danteder, da heute eben die große Masse nicht in der Lage ist, größere Geldausgaben bestreiten zu können.

Geschäftsermächtigungen im Volkverkehr. Vom 11. Dezember ab wird die Gebühr für Ueberweisungen auf 25 Gulden auf deutsche Volkssparbanken auf 10 Pfennig herabgesetzt.

Aus dem Osten

Die Tragödie einer Schmittlerin.

Wegen Kindsmordes verurteilt.

Vor dem Schwurgericht in Großwald stand die polnische Landarbeiterin Augustynowicz. Sie war angeklagt, ihr ungeborenes Kind vorjährig getötet zu haben. Da die Schmittlerin der deutschen Sprache nicht mächtig ist, muß ihre Vernehmung durch einen Dolmetscher erfolgen. Am Juli d. J. gebar auf der Treppe der Schmittlerkammer die Angeklagte ein unentwickelt s Kind. Nach ihren Angaben war es sofort tot. Es warf es, als sie wieder zur Besinnung und Kräften kam, in ein im Hofe befindliches Wasserloch.

Die Schmittlerin hat noch am Tage der Geburt Heu aufstuden müssen, also eine der schwersten landwirtschaftlichen Arbeiten verrichtet, obwohl sie drei Wochen vorher vom beladenen Entenwagen gestürzt ist und seit dieser Zeit über heftige Schmerzen geplagt hat. Der Sachverständige hielt das Kind, obwohl es noch nicht voll entwickelt war, doch für lebensfähig, gibt aber zu, daß die Angeklagte es für tot gehalten haben kann, da es sich möglicherweise gar nicht bewegt hat.

Der Verteidiger plädiert auf Freisprechung. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete auf 1 1/2 Jahre Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft. Wer ist schuldig? Die primitive, polnische Schmittlerin oder der Zustand in der heutigen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, daß eine hochschwangere Landarbeiterin, die schon mal verunglückt ist, fortwährend die schwersten landwirtschaftlichen Arbeiten verrichten muß. Frauen der „besseren“ Gesellschaft werden gezeugt und gepflegt, hier schwerste körperliche Arbeit und die Nacht eine elende

Reiseleine in der Schmittlerkammer, die sie noch mit einer anderen Schmittlerin teilen muß. Wenn die Gesellschaftsordnung die Landarbeiter wie Tiere behandelt, so darf auch nicht das Strafrecht in seiner vollen Schärfe angewandt werden. Schmittlerinnen wie die württembergische, erst dann kann ihr verzeihen, daß sich die polnischen Landarbeiter wie Menschen betragen und verantworten.

Dieskau. Dem Spielteufel im Joppoter Kasino zum Opfer gefallen ist vor einigen Tagen der jüngste Gl. bei der Pelpliner Firma G. Gl. war nach Danzig gelangt worden, um dort für seine Firma Rechnungen einzuliefern, wobei er 6000 Gulden vereinnahmte. Nachdem er von diesem Gelde wiederum mehrere Rechnungen bezahlt, verblieben ihm noch 2500 Gulden. Statt nun mit diesem Betrage nach Pelplin zurückzufahren, begab er sich nach Joppot in den Spielklub, um dort einmal mit dem Gelde seiner Firma sein Glück zu versuchen. Leider war ihm die Glücksgöttin abhold und er verlor den ganzen Betrag. Ohne jeden Fennig kehrte er alsbald nach Pelplin zurück und mußte hier nun seinem Brotherrn seinen Mißfall berichten.

Marienburg. Der neue Regierungspräsident Dr. Budding ist Donnerstag dort eingetroffen, wurde durch den Vizepräsidenten beim Oberpräsidium in Königsberg Dr. Herbst in sein Amt eingeführt. Herr Regierungspräsident Dr. Budding würdigte in einer Ansprache die Arbeit seines Vorgängers und versicherte, daß er seine ganze Kraft einbringen werde zum Wohle der Bevölkerung des Provinzialbezirks. Längere Zeit als Beamter im oberrechtlichen Abteilungsgebiet tätig gewesen, kennt er die Not der Bevölkerung des Grenzlandes. Er appellierte an die treue Mitarbeit aller Beamten und Angestellten und begrüßte jeden durch Handschlag. Präsident Budding kam vor drei Jahren, unmittelbar nach der Teilung Ostpreußens, nach Danzig als beiderseitiger Vertreter der Reichs- und Staatsregierung bei der Gemischten Kommission und dem Schiedsgericht, nachdem er vorher als stellvertretender Regierungspräsident in Köln während der Befreiungszeit die Regierungsgeschäfte geführt hatte.

Wie mitgeteilt wird, steht Dr. Budding politisch dem rechtsgerichteten Zentrum nahe.

Königsberg. Seine Unvorsichtigkeit mit dem Tode bezahlt hat das im Hause Steinbäum 11 wohnhafte Dienstmädchen Minna Lange. Als das Mädchen am Morgen zur gewohnten Zeit nicht erwachte, ging man, um nachzusehen, was ihm fehlte, und fand es im Bett tot liegen. Wie die Untersuchung ergab, hatte das Mädchen am Abend vorher den Gashahn nicht vorschriftsmäßig geschlossen und war so infolge des austretenden Gases erstickt.

Gumbinnen. Grobfeuer. Auf dem Bodenraum des Grundstücks Ede Post- und Brauereistraße brach in der Nacht zu Donnerstag ein Feuer aus, das einen erheblichen Umfang annahm. Das Dachgebälk brannte gänzlich aus, auch die Wohnungen im Erdgeschoss sind infolge der Wassermengen unbewohnbar geworden, so daß zurzeit 14 Familien obdachlos geworden sind. Die in den Viehställen befindlichen Personen mußten durch das Fenster gerettet werden und kamen nur mit dem nackten Leben davon. Der Schaden ist recht erheblich, zumal die meisten Einwohner gegen Feuer nicht versichert sind.

Ynd. Der neue Bürgermeister. Die bürgermeisterlose Zeit ist für Ynd nun endlich vorüber. Wie uns gemeldet wird, wurde der Kandidat Herr Kadner aus Pardsin in Mecklenburg zum Bürgermeister von Ynd gewählt. Wie erinnerlich, ging dieser endlichen Lösung ein langer Kampf, nicht um die Person des jetzt Gewählten, sondern grundsätzlich um den Titel des Vnder Stadthauptes voraus. Das Ergebnis war, daß Ynd einen Bürgermeister behält. Der Oberbürgermeister wurde für Ynd nicht gewählt.

Aus der Geschäftswelt.

Allen Gewalten zum Trotz hat die Firma „Sarotti“ Aktiengesellschaft in Danzig, mitten in der jetzigen schlechten Zeit, ihre neue Kakaofabrik fertiggestellt. Die Kakaofabrik ist mit den modernsten Einrichtungen versehen. Die Herstellung erfolgt an der Hand der neuesten und durchgeprüften Verfahren des Berliner Stammhauses der Firma. Die Firma stellt nur eine Sorte Kakaos her. Sie hat es sich aber zur Aufgabe gemacht, auch diejenigen Kreise, die heute dem Kakaogenuß entfremdet sind, wieder zu gewinnen. Kakaos ist billiger, gesünder und nahrhafter als Kaffee oder Tee.

3P BORG Stambul 3P
Einfache Packung dafür ausgezeichnete Qualität.

Weihnachtsverkauf!

Kleiderstoffe
in hervorragender Güte **Riesensortimente**
Abgepaßte Kleider und Blusen
in eleganten Kartons — ein sehr beliebtes Weihnachtsgeschenk.
Seide u. Samt | **Mantelstoffe**
jede vorkommende Neuheit, nur beste Qual. bei anerkannt billigen Preisen | Flausch u. Velour de laine, i. hervorragender Güte, besonders preiswert

Jede Abteilung unseres Hauses ist auf diese Veranstaltung eingestellt:
Damen-Konfektion, Backfisch- und Kinder-Konfektion, Seidenstoffe, Kleiderstoffe, weiße und bunte Baumwollwaren, Bettwäsche, Tischwäsche, Leibwäsche, Gardinen, Teppiche, Decken
Riesen Auswahl in Winter-Artikeln **Unterzeuge, Strümpfe, Handschuhe, Wollwaren**
Herren-Artikel, Damen-Moden, Siickereien, Taschentücher, Schürzen

Wie in früheren Jahren
so kommen wir auch dieses Mal wieder mit einer reichen Fülle vorteilhafter Angebote, die sich durch Preiswürdigkeit und Güte ganz besonders als Festgeschenke eignen, und bieten in überwältigenden Warenmengen **Höchste Leistungen in Qualität und Preisgestaltung.**

Der grosse billige Sonder-Verkauf in Leinen-Waren, -Wäsche, Schürzen u. Taschentüchern bietet außerordentl. Vorteile

Kamalhaar - Schlaf- und Reisedecken
Felle / Fensterfrises, / Matten / Lüfterschoner
Tisch-, Diwan- und Flügeldecken
in Damast, Gobelin, Mokette, Moos
Gardinen, Stores, Bettdecken
in der einfachst. Ausführung bis zu den feinst. Handarbeiten

Große Posten Teppiche zu sehr niedrigen Preisen
bewährte Qualitäten in Boucè, Axminster, Wolplüsch, Velours, Isonay, moech, Smyrna in allen Größen für Herren-, Speise- und Wohnzimmer
Läuferstoffe, Bettvorlagen, Verbindungssteppiche
in grosser Auswahl

Uebergardinen und Türvorhänge
zum Teil eigene Anfertigung, künstlerische Entwürfe, in allen Stoffarten
Möbelstoffe jeder Art
Damast, Gobelin, Mokette, Eppigé, Velours
Läuferstoffe und Rollenware
Kokos, Boucè, Velours, Isonay

Unser Geschäftshaus ist Sonntag, den 13., und Sonntag, den 20. Dezember, für den Verkauf von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

Im Mittelpunkt für das Publikum Danzigs und Umgegend steht das Interesse für unseren **großen Weihnachts-Verkauf.**
Nur Qualitätswaren — Niedrige Preise

Aussteuer- und Mode-Haus
Inhaber: Christian Petersen

Potrykus & Fuchs
Eckhaus Jopengassr .9, Große Schmachergasse 6-9, Heilige-Geist-Gasse 14-16.

Frau Hempels Tochter

Roman von Alice Seeger

„Für fünf Mark,“ sagte die Frau geschäftig. „Aber meinetwegen.“
Sie holte ein Hebriges Spiel Karten, wo sich die fettigen Blätter nur unwillig und schwer voneinander trennten. Dann murmelte sie aus: „Jugend will Liebe, Liebe bringt Glück oder Unglück, oder beides. Geld bringt Ehre, Geld wärmt kein Herz. Ein langes Leben. Drei Männer begrabend. Zwanzig Kinder hinterlassend.“
„Nun ist es aber genug,“ rief Frau Hempel, die bis jetzt gespannt und mit Herzklappen zugehört hatte.
„Hören Sie auf mit Ihrem Hebrigs. Ich verbitte mir Ihre zwanzig Enkel. Da ist kein wahres Wort daran.“
Sie hatte ihr Unschickgebet umgenommen und rannte wütend zur Tür.
„Wenn Sie alles besser wissen, hätten Sie nicht herkommen sollen,“ sagte die andere höhnisch. „Einen gefährlichen Augenblick lang haben sich die beiden kräftigen Frauen parr in die Augen. Die dicken Hände waren geballt. Aber dann lösten sich ihre Mäuler, und Frau Hempel schlug die Tür hinter sich zu.
Sie eilte durch die abendlichen Straßen, in denen die Leute vorwärtsragten, als ob sie vor einem Feuer flüchteten. Sie liefen dem Lagerort davon, das abgetan war. Sie wollten zur Ruhe oder zum Vergnügen kommen.
Frau Hempel nahm im Glauben ein Stück Brot und eine Flasche Bier mit und war wieder zu Hause. Ihr war ganz elend zu Mut. Das Weib hatte natürlich gelogen. Wenn es nun aber nicht gelogen hätte? Zwanzig Kinder? Verhohlen betrachte sie das schlanke Lantchen, das frischlich lächelte. Was alles konnte dem Kinde bevorstehen?
Es war gut, daß Larra jetzt nicht um die Stelle bei der Puzmacherin schmeichelte. Viel hätte ihr die Mutter heute nicht abschlagen können.
Alles muß vorwärts auf dieser drehbaren Erde. Wenn wir nicht selbst bestimmen, dann werden wir bestimmt.
Noch ehe Larra die Wirtschaftsschule verlassen würde, hatte sie einen neuen Sohn gefunden, an den niemand zuvor gedacht hatte.
Aus Zufall oder auch nicht aus Zufall.
Der Sonntagmorgen hatte in das neue Kinderbett einen kleinen Bombach gelegt. Alles war gut gegangen. Frau

Winken Bombach schief zufrieden und lächelnd, wie man schläft, wenn man ein großes Werk verrichtet hat. Und der Keuling atmete so ruhig, wie man atmet, wenn man noch nichts vom Leben weiß.
Nur Herr Bombach, der Vater, war noch vollständig fassunglos.
Denn beinahe hätte er sein Winken umgebracht. Und was wäre dann aus ihm geworden? Er brauchte Winken zum Leben, er hatte sie nötig, wie man die Sonne braucht und die frühen Morgenmellen und den guten Kaffee.
Als es Zeit war, den Arzt und sonst jemand zu holen, war er auf die Straße gestürzt, hatte ein Automobil angefahren und war hineingeholpert. Der Arztgeruch wollte fragen, wohin die Fahrt gehen sollte, aber Herr Bombach, rasend über diese Verzögerung, hatte gebrüllt:
„Losfahren, los, fahren!“
Ein Großstadtmitler, der Nachtdroschen fährt, wundert sich über nichts.
Er kurbelte an und fuhr los.
In den Straßen des Westens sanfte er in wilder Jagd, im Mittelpunkt der Stadt, wo zwischen den elektrischen Bogenlampen alle die vielen umherströmten, die Angst haben, zu Bett zu gehen, verlangsamte sich die Fahrt ein wenig, aber immerhin ging es rascher als je am Tage, denn alle Fahrzeuge schiefen. Als der Arztgeruch beinahe die ganze Stadt durchschwebert hatte, hielt er endlich an, um nach dem Krankenloft in seinem Wagen zu stehen. Er kletterte vom Bod und öffnete die Lagertür.
„Wo wo sollen Sie hin?“ sagte er barsch.
Herr Bombach sah entsetzt empör.
„Sind wir endlich da?“ sagte er.
„Da sind wir und hier sind wir, aber ob wir da sind, wo Sie hinwollen, weiß ich nicht; denn das haben Sie mir noch nicht mitgeteilt,“ sagte der Arztgeruch. Er atmete; denn er bemerkte jetzt, daß der Nachtrag ohne Krassen und Krawatte war. Dem haben sie gut mitgebracht, dachte er.
„Habe ich Ihnen die Adresse nicht gesagt?“ schrie Herr Bombach angründ. „Zwei Adressen sind es. Altmädlerer Gasse, ich weiß Sie nicht mehr. Seit Monaten habe ich nichts anderes im Kopf. Zwei Adressen sind es. Altmädlerer Gasse, ich weiß Sie nicht mehr.“
„Bestimmen Sie sich,“ sagte der Arztgeruch ungeduldig. „Was wollen Sie mit zwei Adressen? Eine wird ausreichen.“
Er wartete einen Augenblick, aber Herr Bombach köstete nur.
„Allo los, West, wo wohnen Sie? Ich habe Sie noch einfaß nach der Charité,“ rief er jetzt wütend.
„Sie haben mich nicht Winken zu nennen. Ich bin kein Winken,“ schrie Herr Bombach. „Für Sie bin ich der Herr

Hausbesitzer Bombach.“ Und er schrie Straße und Hausnummer dem Arztgeruch ins Gesicht.
„Na Gott sei Dank,“ sagte der Arztgeruch besänftigt und fing gemächlich auf den Bod. Das Automobil ratterte los.
In der Bombachschen Wohnung wartete Frau Hempel. Sie braute Kamilletee und Zitronenlimonade und lagte mit der Regelmäßigkeit eines Metronoms: „Geduld, angedige Frau.“ Als die Zeit verging, ohne daß der Herr Bombach oder die medizinischen Hilfskräfte erschienen, ging sie entschlossen hinunter, wedte Kemptes und retelefonierte. Die Adressen waren ihr bekannt. Sie lagen seit Wochen auf dem Schreibtisch, den Nachtsischen, auf dem Büfett und im Küchenschrank, um im gegebenen Augenblick greifbar da zu sein.
Als Herr Bombach atemlos die Treppe heraufgestürzt kam, war alles in bester Ordnung.
„Die Verzögerung wird sie töten,“ dachte er und brach in Tränen aus, als er hörte, daß alles gut aabe und Arzt und Frau im Hause waren.
Aber, als ob das Unglück hinter ihm herjaagte, klopfte es jetzt draußen herb gegen die Eingangstür.
Frau Hempel öffnete eilia.
Der Chauffeur stand draußen und sagte wütend:
„Wohnt hier der besoffene Kerl, den ich gefahren habe? Ich will mein Geld.“
Der Herr hier trinkt keinen Alkohol, aber vielleicht ist er Auto gefahren,“ meinte Frau Hempel und ließ ihn warten.
Im gleichen Augenblick, als sie Herrn Bombach fragte, ob er Auto gefahren sei, ohne zu beachten, öffnete sich die andere Tür des Zimmers. Der Arzt kam herein und sagte:
„Ich gratuliere Ihnen, Herr Bombach. Ein reizender Junge ist da.“
Herr Bombach sammelte von einem zum andern, brückte alle Hände hintereinander und stolperte dann zum Arztgeruch hinans, der aufs neue gegen die Tür hämmerte.
„Ein Junge ist es, ein reizender Junge,“ sagte Herr Bombach schwankend und lachend und gab dem Mann ein Zwanzigmarkstück. Dieser sah auf das Goldstück, lächelte und sagte nachdenklich:
„Na, legen Sie sich nur hin und schlafen Sie sich aus. Das kann schließlich jedem mal passieren.“
Es war jetzt Zeit, dem Sonntag Haus und Türen zu öffnen, und Frau Hempel verließ die Bombachsche Wohnung, um an die gewohnte Arbeit zu gehen. Etwas müde und übermüdet, aber doch mit kräftigem Schritt.
(Fortsetzung folgt.)

Die Insel des Aberglaubens.

Land und Leute in Madagaskar.

Madagaskar, die viertgrößte Insel der Erde, die mit ihren Küstenebenen weit über eine halbe Million Quadratkilometer von der Fläche des stillen Ozeans bedeckt, ist seit dem Jahre 1896 französische Kolonie. Seit damals führt das eingeborene Königtum nur ein Schattenleben, denn der wahre Herr des Landes ist der französische Gouverneur. Schon früher jedoch gab es sehr mächtige ausländische Einflüsse auf der Insel. Kurz nach ihrer Entdeckung, die zu Beginn des 16. Jahrhunderts durch den zur Flotte Almeida gehörenden Portugiesen Fernando Soares erfolgte, begann die Festsetzung europäischer Einwanderer, unter denen zwar von Anfang an die Franzosen das stärkste Kontingent stellten, was jedoch die Holländer und Engländer nicht hinderte, auch ihrerseits festen Fuß auf der Insel zu fassen. Kein Wunder, denn Madagaskar ist überaus reich an Naturprodukten aller Art. Es besitzt ergiebige Vorkommen von Kupfer, Mangan und Blei, ferner Schwefel, Graphit, Braunkohle und Warmor. Auch Gold und Salz ist auf der Insel vorhanden. Sogar kommen wertvolle Gölzer, insbesondere Eben- und Palisanderholz, die wichtige Ausfuhrartikel darstellen. Dasselbe gilt von gewissen landwirtschaftlichen Erzeugnissen wie Reis und Reis, sowie Landwurst, Rindhäuten, Harz und Wachs.

So stark die europäischen Einflüsse aber auch schon seit Jahrhunderten waren und sind, so hat sich das Volksleben auf Madagaskar, von Ausnahmen abgesehen, in einer geradzugartigen Weise trotzdem seine ursprüngliche Eigenart zu erhalten gewusst. Europa vermochte sich nur äußerlich der festsitzenden Insel zu bemächtigen. Innerlich ist sie so gut wie unberührt geblieben. Der englische Forschungsreisende Chase S. Osborn, der auf Grund jahrelanger Aufenthalte auf der Insel soeben ein umfangreiches Werk über sie veröffentlicht hat, berichtet hierüber eine Anzahl von bezeichnenden Einzelheiten. Vor allem stellt er fest, daß der durch eine rege und namentlich von England genährte Missionstätigkeit bewirkte Uebertritt zum Christentum vieler Madagassen, wie die Eingeborenen sich selbst nennen, nicht das mindeste dafür beweist, daß sie ihren alten Ueberlieferungen den Rücken gekehrt haben. Diese Ueberlieferungen wurzeln im tiefsten Aberglauben eines primitiven Naturvolkes und sind heute noch so lebendig wie je. Der mächtigste Mann Madagaskars ist daher der Zauberer, der, gestützt auf seine angeblichen Beziehungen zu den unsichtbar thronenden Gottheiten, buchstäblich alles tun kann, was er will. Dem Einfluß der Zauberer ist es auch zuzuschreiben, daß die furchtbare Sitte des Kindesmordes auf Madagaskar in höchster Blüte steht. Wenn eine Frau einem Kinde das Leben geschenkt hat, so wird zunächst der Zauberer darüber befragt, ob der Tag der Geburt als Glücks- oder Unglückstag zu betrachten sei. Wehe der Mutter, die es wagt, zärtliche Gefühle für ein Kind zu äußern, ehe es festgesetzt ist, daß es an einem Glückstage geboren wurde, und dreimal wehe der Unglücklichen, die dem Wahnpruch des Zauberers trotzend, an einem Unglückstage geborenes Kind behält, statt es dem Opfertod auszuliefern. Ihr Leben zählt nur noch nach Stunden und ein qualvoller Tod ist ihr gewiß. Nur wenn sie bereit ist, das Wohlwollen des Zauberers durch wertvolle Geschenke zu erkaufen, kann sie sich und das Kind retten. Das Kind erhält in diesem Fall einen niedrigen Namen, der angeblich imstande ist, es vor den bösen Geistern zu verbergen. Solche Namen sind: „Niemand“, „Mißbauern“, „Schwein“, „Sauce“ usw.

Keine Heile, selbst die kleinste nicht, darf unternommen werden, ohne daß der Zauberer vorher befragt worden ist. Fällt eine Heile schlecht aus, obwohl der Zauberer zu ihr geraten hat, so ist er trotzdem nicht in Gefahr, sein Renommee zu verlieren. Hat er doch schlaunweise dem Heilenden eine Unmenge von Verhaltungsmaßregeln auf den Weg gegeben, die alle zu befolgen von vornherein für jeden Sterblichen unmöglich ist. Natürlich macht der Heilende irgendeinen Fehler, und der Zauberer ist nicht nur gedeckt, sondern gewinnt sogar noch stärkeres Ansehen, weil er doch imstande war, vorauszusagen, daß die Heile unglücklich verlaufen würde, wenn das und das geschähe. Nichtant ist es für den Zauberer lediglich, wenn er jemandem ein Amulett zum Schutz gegen Mörder verkauft hat, und dieser Schutz sich als wirkungslos erweist. Aber solche Amulette werden nur ganz selten verkauft, und zwar ausschließlich an Leute, die nachweisen können, daß sie — Nachkommen Sains sind. Wird ein solcher Nachkomme Sains das Opfer eines Mörders, so müssen seine Angehörigen erst nachweisen, daß der Mörder ein verkleideter Gott war. Da dieser Nachweis natürlich nie gelingt, ist das Risiko des Zauberers praktisch gleich Null.

Ein besonders begehrtes Amulett hält der Zauberer zum Schutz vor den Folgen des Ehebruchs feil. Es bewirkt angeblich, daß der betrogene Gatte oder die betrogene Frau mit Blindheit und Taubheit gegenüber dem Treiben des ehebrecherischen Paares geschlagen wird. Es gibt allerdings auch einen Gegenzauber, der jeden Ehebruch vereitelt, indem er seinem Besitzer männlichen oder weiblichen Geschlechts nicht nur eine besondere Anziehungskraft auf den anderen Ehepartner verleiht, sondern ihn auch so scharfsinnig und behörig macht, daß es unmöglich ist, ihn zu hintergehen. Ein anderer Zauber schützt vor Blitzegefahr. Er besteht in einer geheimnisvollen Flüssigkeit, die mit Hilfe einer Nadel in die Stirnhaut eingespritzt wird. Es handelt sich also um eine regelrechte Schutzimpfung, was

um so erstaunlicher ist, als die Madagassen von den Errungenschaften der modernen Medizin sonst nicht die geringste Ahnung haben. Kranken wird der große Zeh abgeschnitten, um der Krankheit leichteren Austritt aus dem Körper zu gewähren! Alles in allem muß man dem englischen Forscher recht geben, wenn er Madagaskar die Insel des Aberglaubens nennt.

Die Leiche der Sängerin noch nicht gefunden.

Die vergessene Unterschrift im Brief.

In Andermatt wird erklärt, daß Zinaida Jurjewskaja im vergangenen Sommer mit einer Reisegesellschaft Andermatt und die Schönenen auf der Rückreise von Italien passiert habe. Die gleiche Auskunft gab auch Oberst v. Bremer, der allerdings als Aufenthaltsort ein anderes Hotel in Andermatt angab und dorthin auch telegraphierte. Die Frage des Sommeraufenthalts der Vermissten ist zur Stunde noch nicht einwandfrei geklärt. In der Zeit der eigentlichen Rorschachirrigkeiten wäre eine Feststellung leichter gewesen. Im vergangenen Sommer nahm man es aber mit solchen Formlichkeiten in den schweizerischen Frem-



Frau Jurjewskaja.

dengeboten nicht mehr so genau. Die ersten Nachrichten vom Gatten der Verunglückten trafen um 1/2 5 Uhr in Andermatt ein. Er hatte inzwischen den Brief seiner Gattin erhalten. Oberst v. Bremer hat vor seiner Rückreise nach Berlin um weitere Nachforschungen nach der Vermissten gebeten und eine

Prämie für die Auffindung der Leiche ausgesetzt.

Die Feststellungen der schweizerischen Gerichtskommission, die heute nachmittag abgeschlossen wurden, ergaben, daß ausschließlich ein Selbstmord in Frage kommt. Die Suche nach der Leiche wurde auch heute fortgesetzt, ohne daß sie irgendwelche neuen Momente ergeben hätte. Man hat hier die Hoffnung, die Leiche zu finden, aufgegeben. Ganz abgesehen davon, daß es unmöglich ist, in die Tiefe bis zum reißenden Strom zu gelangen, vermuten Kenner der Gegend, daß die Leiche schon längst vom Eise eingeschlossen ist. Die gegenwärtige kalte Jahreszeit in diesen Höhenlagen bringt täglich neue starke Eisbildungen mit sich; besonders die Neuh friert im Winter fast völlig zu, so daß anzunehmen ist, daß die Leiche, wenn sie noch im Fluß liegt, an einem Felsblock oder am Ufer längst vom Eise eingeschlossen sein wird. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß die Nachforschungen nach Frau Jurjewskaja als aussichtslos eingestellt werden müssen.

Der Brief, den Frau Jurjewskaja nach ihrer Abreise aus Berlin aus Andermatt an ihren Gatten gerichtet hat, ist in russischer Sprache geschrieben und jetzt der Polizei in Verwahrung gegeben worden. Er beginnt mit den Worten:

„Berzich mir meine Handlungsweise, ich konnte nicht anders als diesen Schritt gehen.“

Die Künstlerin kommt dann auf ihr überaus glückliches Familienleben zu sprechen und schließt mit den Worten: „Hab Dank für all Deine Liebe, und sei innig geküßt.“ Die letzten Zeilen des kurzen Briefes lassen deutlich die innere Erregung der Schreiberin erkennen, die sich auch darin ausdrückt, daß Frau Jurjewskaja ihre Unterschrift bei den Abschiedsworten vergessen hat.

Die Berlin ruffische Kolonie wird in der russischen Kirche eine Trauerfeier für Zinaida Jurjewskaja abhalten. Zahlreiche russische Emigranten werden an der Feier teilnehmen. Auch im Poljaco-Präsidium werden die Akten über den tragischen Tod der Sängerin geschlossen. Neue Vernehmungen sind nicht mehr erfolgt, und der Kriminalkommissar Werneburg, der die Angelegenheit bisher bearbeitete, ist bereits mit der Klärung einer anderen Sache beschäftigt.

Lulu.

Eine serbische Männermörderin.

Aus dem Leben einer schönen, gefährlichen Frau erzählt die „B. Z.“ folgende Geschichte:

Sie war ein Bauernmädchen, irgendwoher aus der serbischen Provinz, als sie die Frau des Obersten Manojlovič wurde, ihren primitiven Vornamen in „Blanche“ umtaufte und ein glanzvolles, champagnerberauschtes, juwelengeschmücktes Gesellschaftsleben begann, das in dem nüchternen Belgrad doppeltes Aufsehen erregen mußte.

Eine Lulu-Natur, die mit erotischer Kraft ihren sozialen Aufstieg erstrebte,

die an Männerleichen Gefallen hatte und nur den Luxus des Lebens liebte. Ihr erster Mann ging an dieser Laune zugrunde. Auch in der serbischen Armee kennt man die europäischen Begriffe von Offizierschere und Kavalierschulden. Immer neue Kleider, immer neuen Schmuck hatte die Gemahlin des Obersten Manojlovič bestellt, bis dieser aus seinen Schulden nicht mehr herauskam und lieber Selbstmord beging, als das Portepce zu verlieren.

In Trübel eines Gesellschaftsstandals wurde die schöne Blanche zum erstenmal Witwe, packte, noch vor dem Leichenbegängnis, ihre Koffer und fuhr mit einem serbischen Offizier der italienischen Militärmission in dessen Heimatland, wo sie ihr tolles Leben fortsetzte. Wäre ihr zweiter Gatte amerikanischer Dollarmillionär gewesen, vielleicht hätten dann seine Geldmittel für den frevelhaften Luxus ausgereicht, mit dem nun einmal Frau Blanche die Welt erobern wollte. So aber zahlte sie gefällige Schecks für ihre kostspieligen Launen, und der Schlußeffekt war ein dramatischer Prozeß vor italienischen Gerichten, in dessen Verlauf die schöne Serbin wegen Weibliche am Verzug eingesperrt wurde.

Ihr zweiter Mann hatte eine Nebo-Verkauf der Verurteilung vorgezogen; sie aber kehrte nach einigen Monaten in ihre serbische Heimat zurück und lernte, nicht etwa zufällig, sondern als Patientin, ihren dritten Mann kennen, dem sie zum Schicksal werden sollte, den Zahnarzt Joso de Bella, einen Dalmatiner, der lange Zeit in Amerika gelebt hatte. Vor ihrer abenteuerlichen Schönheit, von ihren Gesellschaftsabendessen saziert, ließ sich auch dieser vielgereiste und erfahrene Mann bezaubern, durchforschte gar nicht das Vorleben der interessanten Frau, sondern heiratete sie, blindverliebt, wenige Tage, nachdem er sie kennengelernt hatte.

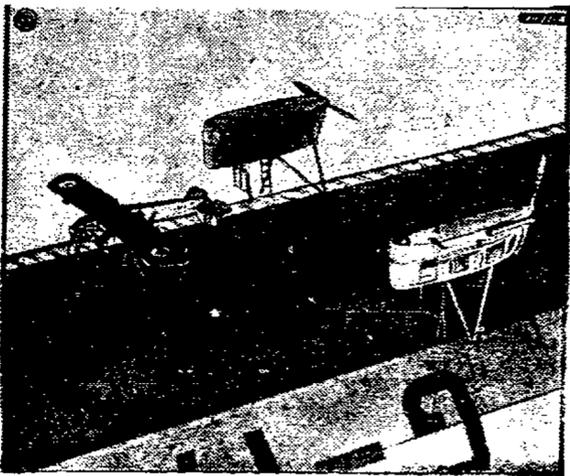
Und wieder begann die schöne Blanche ihr Leben in Sauf und Braus. Was kümmerten sie die Sorgen ihres nur bürgerlich verdienenden Ehegemahls? Sie wollte genießen, lustig sein, wie ein dummes Kind alles bestizen, was ihr schönes Auge erblickte, Seide und Brillanten, Automobile und Perlen, Pelze und Pferde, Champagner und Willen. Oh, die schöne Blanche war ein in Luxus verwehntes und raffiniertes Ebekeier! Während der Flitterwochen bezahlte ihr dritter Gatte auch jeden Spleen und jedes Vergnügen, dann aber zog er eines düsteren Tages die Bilanz aus diesem hochkaplerischen Dasein und summierte seine Schuldenlast, die abzutragen ihn Monate schwerer Arbeit kosten würden.

Er mahnte zu einem soliden Leben.

Er schwor dem Luxus nicht ab, er predigte Sparsamkeit, sie bestellte zehn neue Toiletten, er jammerte über schlechte Geschäfte, sie zündete sich mit einem Tausend-Dinar-Schein ihre Zigarette an. Dann sagte er ihr die Wahrheit, daß unbarmherziger Konkurs seine Existenz bedrohe, wenn sie so fortsetzte, und sie schwieg.

Dieses Schweigen war gefährlicher als ihr Leben, Lachen, Kostetieren. Ein furchtbarer Gedanke hatte den Kopf der schönen Blanche erobert. Eines Tages fühlte sich Joso de Bella, nachdem er eine Tasse Tee getrunken hatte, matt und krank. Er ging in ein Spital und kam nach vierzehn Tagen geheilt zurück. Sein Verdacht war geweckt, er wußte bereits, wer ihm das Gift in die Teetasse geträufelt hatte, aber er liebte die herrliche Frau noch immer und wollte sie vom Abgrund zurückführen. Obwohl ihn der Tod im eigenen Heim unlauierte, dachte er seine jährliche Gattin durch Güte zu bekehren. Er schlug ihr eine Lustreise nach Italien vor. Sie willigte ein. Doch der Wunsch, ihn zu töten, den Mann zu befeigen, der das Recht ihrer Schönheit auf Luxus, Seid und Brillanten nicht verstehen wollte, war in der Serbin zu laut und zu lebhaft. In der Nacht vor der Abreise versuchte sie, ihn mit Aether zu betäuben. Es mißlang. Der Mann erwachte rechtzeitig und floh aus seinem Heim, in dem er ständig vom Tod bedroht war.

In wenigen Tagen wird vor dem Belgrader Gericht die Scheidungsfälle Joso de Bellas gegen seine Frau verhandelt werden. An dem Ausgang des Prozesses zweifelt wohl niemand. Was aber wird die schöne Blanche in Zukunft noch ausführen, um ihren Titel als Lulu ganz zu verdienen?



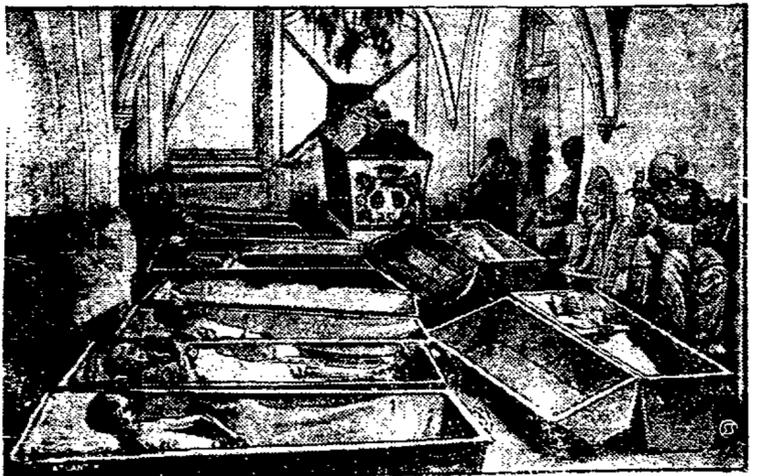
Das Luftschiff als Flugzeug-Mutterchiff.

Auf dem bekannten englischen Flugplatz Croydon sind von der englischen Marineverwaltung dieser Tage im Flugzeugwesen hochinteressante Versuche angestellt worden. Man ließ ein Flugzeug unmittelbar von einem in voller Fahrt befindlichen Luftschiff aus starten, um ebenso dann auch auf dem Luftschiff wieder zu landen. Die Versuche die bisher die ersten in dieser Art waren, hatten ein vollständig zufriedenstellendes Ergebnis. Unsere Aufnahme zeigt das kühnere Flugzeug vor den Motorengondeln am Rumpf des Luftschiffes hängend

Das Rätsel des Bremer Bleikellers.

Wamien durch Radiumwirkung.

Die größte Sehenswürdigkeit der Stadt Bremen ist der Bleikeller, der neben der östlichen Kranta des Domes liegt. Eine geheimnisvolle Kraft wirkt in ihm: Leichen, die man in ihm aufbewahrt, verwehen nicht. Lange Jahre hat man sich darum bemüht, den sonderbaren Fall aufzuklären, was jetzt gelungen zu sein scheint. Man hat entdeckt, daß im Boden Radium enthalten ist. Um zu erproben, ob die Kraft auch an anderen Körpern als Menschenleichen wirksam ist, hängte man totes Geflügel in den Raum. Diese Tierkörper trockneten ein und hielten sich unverweht schon viele Jahre. Die Leichen auf der Abbildung sind verschiedenen Alters, von 100 bis 400 Jahren. Die Leichen sind zähe und leicht, so daß man sie aus den Särgen nehmen, aufstellen und beliebig transportieren kann. Unser Bild gibt einen Blick in den Bremer Bleikeller.



Der Todeskampf mit dem Panther. Aus London wird gemeldet: Ein Beamter vom Rastl, einem Distrikt in der indobritischen Präsidenschaft Bombay, sah sich, während er in den Dschungeln jagte, plötzlich einem von den Dreibern aufgeschreckten Panther gegenüber. Zwei Schüsse gingen fehl. Darauf entspann sich ein entsetzlicher, furchenlanger Ringkampf zwischen Mensch und Panther. Während der rasenden Bekämpe den Beamten den Hals mit Zähnen und Krallen

den Garau zu machen suchte, preschte dieser frampfhaft den Hals des Tieres zusammen, um es zu ersticken. So wälzten sich beide lange Zeit am der Erde umher, bis sie schließlich beide in einen tiefen Graben rollten. Der Panther gab den Kampf zu erst auf; er kroch davon und wurde später in der Nähe verendet aufgefunden. Der schwerverletzte Jäger, dem erst mehrere Stunden später ärztliche Hilfe zuteil werden konnte, starb an einer Blutvergiftung.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Die Hoffnung auf Polens Sanierung.

Wann ist eine wirtschaftliche Gesundung zu erwarten? Die Hoffnungen, welche man auf das neue eigenartige Gesicht der polnischen Koalitionsregierung legte, haben sich bisher noch nicht erfüllen können. Die Arbeit der neuen Männer konnte in einer so kurzen Zeit weder ein Ergebnis zeitigen, noch kann sie bewerkstelligt werden. Aber bereits für Programm, das nichtigende Finanzprogramm, welches die vorgefertigte Sejmrede des Finanzministers Dziedziuchowski enthält, hat die Öffentlichkeit sehr unliebsam enttäuscht, worauf die amtlichen polnischen Börsen gleich reagierten, indem sie den Dollar mit 9,50—9,90 Notiz notierten, was einer Parität von 50—53 Danziger Pfennige entspricht, während außerhalb 10,50—11,00 Notiz für den Dollar verlangt wurde.

Man sollte meinen, eine Koalition, die so mühsam zustande kam und deren Geburt so lange währte, würde wenigstens auf eine gemeinsam ausgeführte Basis aufgebaut, die einen im Voraus genau präparierten Sanierungsplan enthält. Keine Spur davon! Herr Dziedziuchowski braucht erst weitere zwei Wochen Zeit, um irgendein Programm aufzustellen, aber auch dies wurde in letzter Sekunde verworfen, denn die anderen Minister waren mit ihm nicht einverstanden. Und wiederum wurde die Koalition in aller Eile durch ein Kompromiß „gerettet“, um am nächsten Tage zu erfahren, daß weder etwas zu verlieren noch etwas zu retten war. Das, was Herr Dziedziuchowski über seine Vorgänger und über die Wirtschaftslage des Landes erzählte, wußte bereits jeder Late seit jeher.

Wie aber gedenkt er all dem Uebel abzuhelfen? — Nicht etwa durch Erreichung einer ausländischen Anleihe, die er selbst scheinbar vorläufig für unerreicht hält, sondern durch Kürzung des Staatsbudgets auf ganze 500 Millionen, d. h. durch Herabsetzung des Budgets auf rund 1,5 Milliarden Zlot.

Es fragt sich nun in erster Linie, sind die angekündigten Erparnisse dazu geeignet, das Budget auf 25 Prozent zu beschneiden? — Schon diese Frage müßte jeder einigermaßen Eingeweihte entschieden verneinen. Aber wenn wir auch annehmen, dies sei möglich, so bleibt immer noch die Frage offen, woher soll man einen Staatshaushalt von 1,5 Milliarden aufbringen, wenn das ganze sich in Umlauf befindliche Betriebskapital in Zlotnoten, Kleingeldscheinen und Schatzanweisungen etwa 800 Millionen Zlot beträgt und das doch außer dem Staate auch die Bevölkerung zu ernähren hat?

Wir haben bereits vor kurzem darauf hingewiesen, daß der Kardinal Fehler Grabitz die Verkennung der Leistungsfähigkeit seines Landes und seines Volkes war, daß die wirtschaftliche Wiederherstellung von einem einjährigen Abbau des Staatsaufwandes, von einer grundlegenden Umänderung der wirtschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarstaaten und schließlich von einem großzügigen helfenden Eingriff des Auslandes abhängig ist. Diese drei Bedingungen sind von einander abhängig und ergänzen sich einander: Eine ohne der anderen ist weder stichhaltig noch erreichbar.

Aber Herr Dziedziuchowski schreitet auf denselben Weg mit dem einen Unterschied, daß unter der Regierung Grabitz die polnische Wirtschaft noch eher imstande war 2 Milliarden, als jetzt 1,5 Milliarden Zlot aufzubringen.

In Warschau ist man sich scheinbar über diese Tatsachen klar, obgleich man sie doch nicht unmittelbar auszusprechen mag. Denn während die Sejmdebatte über Dziedziuchowskis Finanzprogramm verhandelt worden ist, trat der Pfast-Verteiler Buzel im Senat für die Vermehrung des Gelbumlaufs durch Veranzahlung von Auslandskapital in die Bank Polsti und Einräumung der Hälfte der Vorkaufskasse an deren Vertreter ein. Die Rechtsblätter dagegen wollen natürlich in erster Linie die sozialen Ertragscharaktere der Arbeiterschaft ausgemerzt haben. So deutet die ultrarationaläre „Gazeta Poranna Warszawska“ und „Warszawianka“ an, daß nunmehr eine Abänderung der sozialpolitischen Gesetze zwecks Steigerung des Arbeitsertrages unerlässlich sei. Der sozialistische „Robotnik“ will davon nichts wissen und billigt die Budgetreduktion nur aus Rücksicht auf die abnorme Lage. Er tadelt den Mangel an positiven Maßnahmen gegenüber der Inflation. Der linksdemokratische „Kurjer Poranny“ greift Dziedziuchowski an, der als Generalberichterstatter der Budgetkommission die Finanzpraxis der früheren Regierungen kannte, sich jedoch ihr nicht widersetzt habe. Dziedziuchowskis Rede habe die Börse schlecht beeinflusst.

Es wird auch unnütz tagaus tagein von der „Besserung“ und der „Aktivität“ der polnischen Handelsbilanz gesprochen, während eine solche „Aktivität“ der Wirtschaft viel mehr Schaden als Nutzen bringt. Kann sich denn jemand in seiner Wohnung verriegeln und mit niemand in Berührung kommen, um keine Ansauben zu machen? Eine kurze Zeit würde er es natürlich anhalten und auch noch Geld dabei sparen. Für die Dauer aber würde er notgedrungen hinausschauen müssen.

Die polnischen Nationalisten haben der polnischen Öffentlichkeit seit Jahr und Tag den Fustel an die Wand gemalt, Deutschland launere einerseits und Rußland andererseits auf polnische Gebiet, so daß man ein großes Meer unterhalten müsse. Wie kann nun jetzt, dazu noch ein nationaldemokratischer Minister, und wenn er es auch tausendmal einrichtet, einfach kommen und sagen, wir können uns diese wahnhaften Forderungen nicht mehr leisten?

Man muß eben in erster Linie dem Volke das Gepein anreden, damit es endlich versteht, daß die Unterhaltung einer unnützen Armee und einem viel zu großen Polizeis- und sonstigen Verwaltschaftsapparat mehr als ein Unzweck ist, daß sich Polen nicht erlauben könne. Dann wird eine entsprechende Verringerung des Staatshaushaltes möglich werden. Ferner müssen ebenso mit Deutschland wie mit Rußland Handelsverträge in reich wie möglich abgeschlossen werden. Auf diese Weise wird das ausländische Kapital sofort in das Land zu strömen beginnen und dies würde auch eine Auslandsanleihe zu annehmbaren Bedingungen ermöglichen. So lange dies nicht geschieht, ist mit einer stabilen Sanierung der polnischen Wirtschaft nicht zu rechnen, wovon auch Danzig leider sehr empfindlich betroffen wird.

Gute Geschäfte in Kähmaschinen. Die Rundlos A.-G. in Roggenburg wird eine Dividende in Höhe von 8 Prozent verteilen. Nach den Mitteilungen der Gesellschaft hat sich im laufenden Jahre der Absatz an Kähmaschinen gegenüber dem Vorjahre um 20 Prozent gesteigert. Von dem Absatz der Firma gingen 1/2 nach dem Auslande.

Die Verkehrssteigerung in Rotterdam. Aus den Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Rotterdam ergibt sich, daß in den drei ersten Vierteljahren 1925 in den Hafen von Rotterdam 197 Schiffe mit einem Losengehalt von 12 Millionen eingelaufen sind. Danach hat sich die Zahl der eingelaufenen Schiffe gegenüber derselben Zeit im Vorjahre um 1000 Schiffe mit etwa 2 Millionen Losengehalt erhöht.

Buntes aus dem Danziger Hafen.

Schiff an Schiff reißt sich nun schon seit Wochen im Danziger Hafen an, um entweder die nötige Verfrachtung entgegenzunehmen oder die Ware zu löschen. Der Andrang ist so groß, daß die Schiffe oftmals lange warten müssen, ehe sie den nötigen Platz im Hafen finden können. Der Hafenumschlag bewegt sich zum größten Teil im Kohlenexport. Der Kohlenexport genießt auch eine besondere Bevorzugung, so daß oft Schiffe, die eine andere Ladung suchen oder hier löschen, zugunsten des Kohlenumschlages längere Zeit in Ruhe liegen müssen. Das Kohlenbidenspostionsbüro, welches den Kohlenumschlag fördern soll, scheint, wie wir bereits schon einmal berichteten, nicht das nötige Organisationstalent aufzuweisen, denn es geht oftmals nutzlos Zeit verloren.

Zur Zeit sind im Danziger Hafen nur vier Kräne mit Greifern vorhanden,

eine vollständig ungenügende Einrichtung.

Bei der Bestellung der Greifer scheint auch wiederum nicht die nötige Sachkenntnis obgewaltet zu haben, denn zwei dieser Greifer sind von solch großem Umfange, daß sie größtenteils als unpraktisch nicht in Gebrauch genommen werden können und wo sie in Gebrauch genommen werden, durchaus keine Zeitersparnis mit sich bringen. Die Technik ist in bezug auf die Ausgestaltung der Kräne mit Zappeln oder Greifern auch noch nicht vollständig auf der Höhe, da der Kranführer von seinem Platz aus das Gleiten und das Arbeiten des Greifers nicht übersehen kann, sondern auf die Zurufe des Arbeiterpersonals angewiesen ist. So kam es, daß vor einiger Zeit ein solcher Greifer direkt einem Hafenarbeiter, der sich im Unterraum befand, auf den Leib geest wurde. Nur durch das Geschrei des bedienenden Arbeiterpersonals konnte noch ein Unglück vermieden werden.

Viel Zeit geht durch die mangelhafte Organisation und vor allen Dingen durch das öftere Aussetzen des elektrischen Stroms verloren. Die Kräne werden öfter während der Ent- oder Beladung von den Schiffen weggenommen und zu anderen Schiffen geführt, wodurch das bedienende Arbeiterpersonal des Schiffes längere Zeit ohne Beschäftigung ist und warten muß, bis der Kran wieder zurüdgeführt wird. Ist ein Wagon der in einem Zug an der Hafenbrücke zusammengestellten Wägen nicht zur selben Zeit fertig beladen, als wie die übrigen Waggons, dann müssen die übrigen Wägen solange warten, bis dieser Wagon beladen ist. Auch dadurch entsteht oftmals ein großer Zeitverlust. Die Ladetische entwickeln viel zu klein, um den Hafenumschlag, wie er sich jetzt entwickelt hat, bewältigen zu können. Es müßte dann natürlich auch bei einer Verlängerung der Brücke einige neuere Kräne mit Greifern modernster Art eingeführt werden. So mühen jetzt vielfach andere Liegestellen zur Beladung in Anspruch genommen werden, wobei die Beladung mit den primitivsten Mitteln nur erfolgt und deshalb die Umschlagkosten erhöht.

Indessen hat der Hafenaussschuß die ihm aus der englischen 1 1/2-Millionen-Pfund-Zerling-Anleihe der Stadt Danzig überwiesenen 8 Millionen Gulden „auf die hohe Kante gelegt“ und wartet, bis sich das Geld vermehrt hat, um gleich großzügig zu sein und Arbeiten größeren Umfangs im Hafen vorzunehmen. So ist die Hälfte dieses Geldes, das dem Hafenaussschuß gegeben wurde, inzwischen nach Deutschland gewandert, während in Danzig eine große Kapitalnot besteht, und die andere Hälfte des gegebenen Darlehens scheint schon recht zusammengeschmolzen zu sein, wenn es überhaupt nicht als verloren zu betrachten ist. Wie verlaunet, soll die andere Hälfte einer polnischen Bank zur Verfügung gestellt worden sein und bei dem Zlotinsturz scheint das Geld zusammengeschmolzen zu sein und bei der Lage der polnischen Banken ist auch noch mehr zu erwarten. Aber mag auch das Geld vollständig erhalten sein für den Hafenaussschuß geblieben sein, dann ist es doch unproduktiv angelegt worden und mit dem Gelde hätten viele Einrichtungen geschaffen und zum mindesten die veralteten Kräne durch moderne Typs ersetzt werden können.

Das bewegte Hafenleben hat auch den Erfolg zu verzeichnen, daß doch

eine größere Anzahl von Arbeitern beschäftigt wird.

die sonst auch noch das Meer der Arbeitslosen vergrößert hätte. Um den großen Verkehr bewältigen zu können, sind weitere Gleisanlagen nötig und auch hier werden Hunderte von Arbeitern beschäftigt. Im Hafen wird in zwei Schichten, verschiedenlich sogar in drei Schichten am Tage gearbeitet. Die Ausnutzung ist also schon eine große, trotzdem ist sie dem anwachsenden Umschlag nicht gewachsen.

Um den größten Anforderungen, die an einen Hafen gestellt werden, gewachsen zu sein, bedarf es vor allen Dingen eines geschulten Personals. Es ist also hier notwendig, daß ein Stamm von Hafenarbeitern gehalten wird.

um nicht immer wieder neue Arbeiter für das Hafenleben einzuwerben. Die Sorge um ein eingespieltes Personal bewegte auch die polnische Kohlenindustrie, um die Kosten für den Export der Kohlenindustrie so niedrig wie möglich zu halten und um den Transport auf die schnellste Art und Weise zu erleichtern. Um ein solches gutes Personal zu erhalten, ist es notwendig, daß auch Annehmlichkeiten für die Hafenarbeiter geschaffen werden. In dieser Beziehung scheint

die Einrichtung und Unterhaltung von Wärmehallen

im Hafen bei der jetzigen Kälte durchaus notwendig zu sein. Bei einem dieser Tage stattgefundenen Unfall, wo durch Aufstoßen eines ausfahrenden Dampfers an ein anderes Fahrzeug drei Hafenarbeiter mit einem Ballen Tabak ins Wasser fielen, glücklicherweise ohne dabei größeren Schaden zu nehmen, zeigte es sich, daß nicht einmal eine Wärmehalle vorhanden war, damit diese Personen sich erwärmen bzw. ihre Sachen trocknen konnten. Die Solidarität der Arbeiter im Hafen erbrachte es, daß sie sich ihre Kleidungsstücke mit diesen verunglückten Personen teilten. Kohle liegt genug im Hafen herum, die zertritten oder zerfahren wird, und diese bei der Entladung zerfallenen Reste bilden nur ein Verkehrshindernis, so daß mit diesen verunfallten Kohlen ohne weitere Kosten zu erzeugen, die Unterhaltung von Wärmehallen möglich wäre.

Bei dieser Gelegenheit sei auch noch der Hinweis gestattet, wie viele armen Leute während des Winters ohne Kohlen sind, sich gern die herumliegenden Reste von Kohlen im Hause sammeln und sie mit nach Hause nehmen würden, um sich eine warme Stube zu bereiten. Diese Kohlenreste liegen in so großer Zahl herum, daß hunderte von bedürftigen Personen sich ihre Wohnung damit heizen könnten. Nun würde man auch sagen, daß Gefahr bestände, daß größere Diebstähle stattfinden könnten, wenn man die Erlaubnis zum Sammeln dieser Kohlenreste im Hafen geben würde. Es wäre jedoch leicht möglich, das an bestimmten Tagen und Stunden vom Hofhofsamt ausgesuchte und mit Karten versehene Bedürftige in den Hafen lassen würden, um unter Aufsicht von Polizeipersonen die Sammlung dieser Kohlenreste vorzunehmen.

In der Woche vom 8. bis 10. Dezember liefen 86 Fahrzeuge mit 45 825 Trrgt. ein und 88 Fahrzeuge mit 41 010 Trrgt. aus. Von den eingelaufenen Schiffen trugen 4 die deutsche, 15 die schwedische, 18 die dänische, 4 die englische, 3 die iranische, 3 die norwegische, 2 die lettische, 2 die dänische, 1 die litauische und 1 die holländische Flagge. Zurzeit liegt im Hafen ein 6000-Tonnen-Dampfer der Hugo-Stinnes-Linie Phosphat und der schwedische 4500-Tonnen-Dampfer „Nidarholm“ Schwefelkies. Beide Produkte gehen nach Polen. Ferner brachten 2 Fahrzeuge Heringe. Die Heringseinfuhr ist in den letzten Tagen etwas zurückgegangen. Somit brachten 2 Fahrzeuge Spirit und 1 Holz. 16 Fahrzeuge führten Stückgüter an Bord, 3 Fahrzeuge Passagiere und Stückgüter, während 4 Fahrzeuge reine Passagierdampfer waren. Der liefen wiederum 52 Schiffe ein, also weit über die Hälfte.

Die ausgelassenen Fahrzeuge liefen folgende Nationalitäten auf: 38 die deutsche, 17 die schwedische, 9 die dänische, 6 die dänische, 5 die norwegische, 4 die englische, 2 die französische, 2 die estländische, und je eine die polnische, finnische, lettische und litauische. Von den ausgelassenen Schiffen verließen 7 den Hafen ohne Ladung. Der größte Teil, und zwar 22 Schiffe, führte Kohle aus, die wiederum nur nach den Nordstaaten und nach dem Baltikum ging. 6 Dampfer führten Getreide aus, 1 Dampfer führte neben Stückgütern ebenfalls Getreide aus.

Die Getreideausfuhr erfolgte nach Belgien, Schweden, England und dem Baltikum. 6 Fahrzeuge verließen den Hafen mit Holzladungen, 3 Fahrzeuge führten neben andern Ladungen auch Holz aus. Die Transporte gingen nach Deutschland, Holland, Schweden und England. Somit bestand bei den ausgelassenen Schiffen die Ladung bei 1 aus Zucker, bei 1 aus Zucker und Stückgütern, bei 1 aus Heringen, bei 4 aus Spirit, bei 4 aus Petroleum, und bei 2 aus Stückgütern. Zucker wird vielfach als Stückgut verschifft. Die Zuckerausfuhr hält sich in bescheidenen Grenzen. 4 Fahrzeuge führten Passagiere und Güter an Bord und 4 Fahrzeuge waren reine Passagierdampfer. Der Passagierverkehr nach Pillau, Swinemünde, Ribau, Riga, Stockholm, Kopenhagen, London und Hull ist in der Periodezeit vollständig aufrecht erhalten worden.

Wie es um die polnische Anleihe steht.

Nach einer Londoner Meldung des „Fair“ erklärte das Mitglied des Aufsichtsrats der Bank of England, der Norweger Norman, auf die Frage er Zeitungskorrespondenten, welche Ansichten Polen habe, eine größere Auslandsanleihe zu erziehen, England habe seinerzeit einen seiner besten und tüchtigsten Wirtschaftler und Finanzfachverständigen, Sir John Young nach Polen zur Beratung und Mithilfe bei der Sanierung der polnischen Wirtschaft entsandt. Der gewesene polnische Ministerpräsident und Finanzminister Grabitz habe aber die Mitarbeit Youngs unmöglich gemacht. Um Young zu kompensieren, habe er sogar das notwendige Geschäft verbreiten lassen, Young sei ein aus Gallien kommender Jude, als ob diese, aus den Fingern gelegene „Lachse“ eine Störung wäre, ein guter Handel in Finanz- und Wirtschaftsangelegenheiten zu sein. Diese die Polen jetzt zeigen, was sie allein ohne ausländische Hilfe zu bewerkstelligen vermögen. Erst wenn das Ausland das Ergebnis ihrer Anstrengungen sehen werde, könne die Rede von Anleiheverhandlungen sein.

Eine 18-Millionen-Dollar-Anleihe der U.S.A. Sie aus New York gebracht wird, legt die National City Co. 10 Millionen Dollar 6 1/2proz. Hypothekobligationen der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft zum Kurse von 91 1/2 zur Zeichnung auf. Für die Bonds hatten außerdem alle hypothekarisch nicht speziell verpfändeten Aktien der Gesellschaft. Die Laufzeit beträgt 15 Jahre.

Emittentenreise nach Rußland. Die polnische Emittentenreise der „Lissa“ erhielt vor einigen Tagen von Rußland einen Auftrag für 200 000 Dollar und die Firma „Lissa“ einen solchen im Werte von 10 000 Dollar.

Die internationalen Preise in Brüssel gibt bekannt, daß die Preise vom 7. bis 21. April 1925 denen vom 7. bis 11. April 1924 entsprechen. Die aus dem polnischen Holzgebiet nach Belgien eingeführt werden können, zur Aufhebung erwünscht sind: Landwirtschafliche Produkte, Möbel, Rohwaren, Kette, Rohstoffe, Dörren, Emittentenreise nach Belgien.

Ein Moratorium für polnische Devisenakzepten?

Der neue Tiefstand des Notiz hat der polnischen Kaufmannschaft die Forderung ihrer Feinerheit in ausländischen Devisen lautende akzeptierten und jetzt fällig werden oder fällig gewordenen Akzepten äußerst erschwert, zum Teil sogar unmöglich gemacht. Die Spitzenorganisationen der kaufmännischen Vereine wandten sich deswegen an die Regierung mit einer Denkschrift, in der ein Zahlungsaufschub auf mindestens einige Monate verlangt wird. Die verlangt wird die Regierung trotz schwerer Bedenken doch geneigt sein, diesem Verlangen, wenn auch nur zum Teil, gerecht zu werden und ein Moratorium zu gewähren.

Die polnische Kupferernte. Infolge atmosphärischen Einflusses und sonstiger Nachteile die aus Manoeel an Geld nicht beboben werden konnten, fiel die diesjährige Kupferernte in Polen sehr schlecht aus. Sie beträgt in diesem Jahre insgesamt kaum 18 000 Trrmer gegenüber 29 500 Trrmer im vergangenen Jahre. Der diesjährige Kupfer ist außerdem auch qualitativ viel schlechter als im vergangenen Jahre.

Amliche Börsen-Notierungen.

Danig, 11. 12. 25

1 Reichsmark 1,24 Danziger Gulden
1 Zloty 1,58 Danziger Gulden
1 Dollar 5,25 Danziger Gulden
Scheik London 25,19 Danziger Gulden

Danziger Produktbörsen vom 11. Dezember. (Amlich.) Weizen rot 13,5—13,75 G. Weizen weiß 13,60—14,00 G. Roggen 8,20—8,40 G. Hafergerste 8,75—9,25 G. Gerste 9,50 bis 11,00 G. Hafer 8,50—9,00 G. kleine Erbsen 10,00 bis 11,00 G. Linsen 12,00 G. grüne Erbsen 13,00 G. Roggenkleie 5,50—5,75 G. Weizenkleie 7,00—7,50 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Wie Danzig sich amüsiert . . .

Im Laubel des Weihnachtsdominiks.

Sollten dies nicht einige junge Herren unter Ihnen sein, die auf einem Preisturnen mit Erfolg konkurrieren wollen, so bin ich gerne bereit, Ihnen einige gute Tricks beizubringen", sagt der Herr im Frack und mit dem Hauberstab. — Ranu, denk ich, ich denke nanu . . . Ich zahle fünfhundert Danziger Gulden demjenigen, welcher mir diese Tricks nachmacht! — Ahal — Ich appelliere an Ihre eigene menschliche Intelligenz . . . Das gilt mir! Also rin ins Künstler-Variete! — Der Herr im Frack schafft Kaffee mit Milch und Zucker aus drei Gläschen Papier ohne weitere Zutaten und kreuzt mir eine Tasse davon, der Eintrittsbob: . . . Damit weitgemacht und meiner Frau will ich dies als Beispiel zum Sparen vorhalten. Geheimnisvolle Manipulationen folgen. Ich blide, staune, wundre mir . . . Und dann kommt Meister Sawinseitsch oder so, der riesige Fuder in seinen heimlichen Sitten und Gebräuchen, als da sind Glasfressen, Feuerpuden usw. Ein Herr setzt sich auf dem Fasse und schon trägt er beide, Fatz und Herr, mit den Zähnen spazieren. Herr Hauberstücker kommt in Fleischfarben als Muskelmensch! Aha, jetzt die Tricks! Junge, Junge, wie der am Trapez turnt! Da kannst dir 'ne Scheibe abschneiden, Mager! sagt Fein und bleibt bis zur nächsten Vorstellung.

„Soh een beet triejahn un denn mit Koppschlag.“ „Koppflag?“ Verächtlich juckt Emil mit dem linken Mundwinkel und faßt den wuchtigen Holzhammer mit seiner Rechten, der bekannten besseren Hand, und dann — fffft — bum! auf den Sula, — fffft peng! — erreicht! Noch zweimal das gleiche und Emil wird mit einer rosa Kelle geschmückt. Friebo schwankt nicht mehr zwischen dem Leuten Eduard und Emil! Wieder mal sieht man: „Der Gehalt macht's! Hier ist der untrügliche Grabmesser! „Erprobe deine Kraft! Drei Schlag 20 Pfennig“, und du wirst zum diesbevorzogenen Mann!

„Guffzig Pfennig der Pflanzenmann, in besserer Ausführung siebzig!“ — „Mutter, dem laufft mir, Hans hat all



die Trompet und dem Aff.“ — „Weder nich, du willst doch Feigen, nich was?“ „Woin jah, komm schnell!“ — An dem Stand für echte Süßfrüchte und Bananen prangt ein Schild: 1 Pfund 200 Gulden. — Mutter ist entsetzt und fragt

nona schächtern: „Entschuldigen Sie, junge Frau, aber das ist doch ein bißchen teuer, oder ist das vielleicht ein Irrtum?“ „Wo, mer, ich, was, na erlauben Sie mal, in heutigen schwerernten Zeit . . .“ Der zornsprühende Blick wird sanft, und verlegen kommen die Worte: „Ach nei, Madamchen, da selbte nur der Komma!“ — „Na, so, denn jeben Se mir mal ein gutes Viertelpfund!“

„Da fuch bloß mal das Mägen!“ „Sei doch nich gleich immer so scharf, Ottokar, und überhaupt, die Person . . .“



Aber Ottokar fährt sich mit der Fingenspitze über die trockenen Lippen und saukt ab, fünfzig Pfennige zückend „Eins erster“ feucht er an der Bude zum weiblichen Brettlbart. „Son leidenschaftlicher Vuß“ senkt Eina betrübt, aber doch mit einem Unterton von Stolz, denn sie war gestern drinn und weiß daher, dort traut sich ihr „Bräutigam“ doch nich ran. Gelassen kauft Eina das garantiert letzte Pos und gewinnt eine reizende Salatbüffel. — Ottokar kommt bald zurück, seine Augen funkeln, aber er bleibt den ganzen Abend über sehr in Gedanken versunken. Dester als gewöhnlich muß er „mal verschwinden.“ Als gerissener Junge ist das „Verschwinden“ nur ein raffiniertes Vorwand, denn in Wirklichkeit verliert er jedesmal im „Kuhstall“ einen „Weißer“, — eifrig, ohne „abzubeißen“.

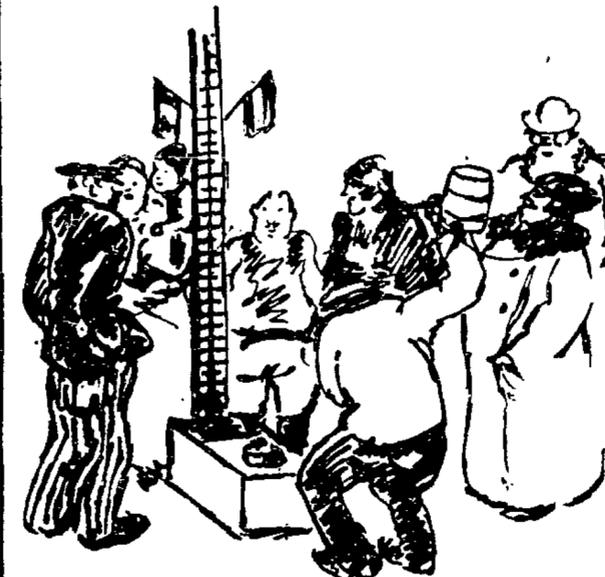
„Von Stieb allein wird niemand satt, wohl dem, der was zu löffeln hat.“ denkt Lovelace der Frauenverführer hier der schlaue Anton Konfektionär seines Reichens, an dem Schneeweiß gedeckten Tisch in Heinemanns Raubrestaurant

und verdrückt den vierten „Windbeutel mit Schlafrod“. — „Sch da, Lenchen!“ — „Über zahlen!“ schreibt Anton. Bevor er jedoch diese unangenehme Handlung vollzogen hat, ist Lenchen seinen schönen Augen entschwunden, und, oh Ironie des Schicksals! die elektrische Musikorgel an der schwebenden Weltkugel spielt melodisch: fffft ta ta fffft ta ta martha, Martha, du entschwendest fffft ta ta . . . all mein Sehnen . . .

„ . . . erleichtern Sie Ihrer wertten Gattin den wirtschaftlichen Existenzkampf, meine Damen und Herren, ruinieren Sie Ihre Geldmittel nicht durch Verschwendung im Kauf von Nähadeln und Zwirn . . . mein allein echter Patent-Hosenknopf verschleißt Ärger und irrtümliche Stunden . . . hochstehende Herrschaften haben durch zahlreiche Dankschreiben . . .

Moltke, der Stratege hat gesagt (und soch ein Mann muß es wissen): „Glück hat auf die Dauer doch zumeist nur der Tüchtige.“ Jedem Dominikbesucher sei dies auf die Handzettel geschrieben, um es immer vor Augen zu haben. In den Würfelbuden, Schichbuden, am Japanischen Handspiel, an der Glücksbude, an den Glücksrädern gedente man unverzagt dieses weisen Mannes. Mehr Glück als Erde haben manchmal Niedere.“ Man veräume keine Ziehung oder dränge sich vor die Matrosen (Schleute) und „nehme Anteil“. Wie dein Ringen um Glück und Reichtum auch ausgehen mag, sei eingedenk des Dichtervortes: „Im Glück sei nicht übermütig, im Unglück nicht verzagt.“ (Kovmann Seite 482.)

Wenn man nach dem Besuch des Weihnachtsdominiks auf dem Nachhauseweg leise summt: „D du früh—lich—hehe,



o du sel—lich—hehe . . .“ Schicke man eine Dankflagge für die rührigen Männer an, die diesen Dominik aufstade gebracht haben und beschleße, morgen mit seinen lieben Verwandten hinzugehen, denn es war doch wirklich schön.

Ein guter Priem muß von gleichmäßiger Würze sein, ohne unangenehmen Nachgeschmack. Er muß voll ergiebig bleiben, auch bei längerem Kauen. Zur Herstellung eines solchen Kantabals gehören allerdings Erfahrungen und ein so gutes Rezept, wie es die bekannte Nordhäuser Firma Wittenstädt & Bachrodt bei ihrem Nordstift verwenden. Der hiesige Vertreter, Max Schulz, Lange Brücke 54, ist bereits seit 30 Jahren im Fach tätig.

Achtung!

An alle!

Der Weihnachts-Dominik in der Messehalle

Ist bisher von 30000 Personen besucht worden

Er ist täglich von 3 bis 11 Uhr geöffnet

Sonntag, den 13. Dezember und Sonntag, den 20. Dezember:

Beginn bereits 1 Uhr mittags, Kasseneröffnung 12.30 Uhr, da der Verkauf an diesen Tagen von 1 bis 6 Uhr gestattet ist

Sonntag, den 13. Dezember, nachmittags 5 und abends 9 Uhr

Der Turmseilkünstler Charles Lietz trägt eine Person aus dem Publikum auf schwankendem Seil durch die Riesenhalle.

Mittwoch, 16. Dezember, nachm. Großes Kinderfest Mittwoch, 16. Dezember, nachm.

Jedes Kind erhält einen Schokoladen-Weihnachtsmann

Später Bonbonregen, Fahrten auf der Schwebenden Weltkugel und dem Etagen-Karussell

Eintrittspreis: Erwachsene 20 P :: Kinder 10 P

Die Halle ist gut geheizt

Im Kuhstall: Rechte Bayernkapelle

In der Rosendle'e: Jazzband

Für eine Fachausbildung der Gärtnerlehrlinge.

Hinterziehungsvorläufe der Arbeitgeber.

Besonders hat der Verband der Gartenbaubetriebe in Danzig eine Fachschule für Gärtnerlehrlinge ins Leben gerufen. Zu dieser Einrichtung wird uns von der unterzeichneten Organisation geschrieben:

Es ist richtig, daß sich alle Gärtnerlehrlinge am Schluss ihrer Lehrzeit einer Gehilfenprüfung unterziehen müssen. Andererseits steht aber fest, daß diese Prüfungen in der Praxis ganz geringen Wert haben, weil es keine amtlichen sind. Ein Gärtnergehilfe, der zum Zweck der weiteren Berufsausbildung in Deutschland um Arbeit nachsucht, muß im Besitze eines staatlich beglaubigten Gehilfenzeugnisses sein, andernfalls es ihm unmöglich ist, in einer zur weiteren Ausbildung geeigneten Gärtnerei Arbeit zu erlangen. Der gärtnerischen Arbeitnehmerchaft ist es ferner unerklärlich, daß diesen Gehilfenprüfungen Mitglieder des Landbundes beizuhören. Die im Verband der Gärtner und Gärtnerarbeiter organisierten gärtnerischen Arbeitnehmer legen gegen ein solches, ihre ureigensten Berufsinteressen nur, schädigendes Beginnen mit aller Entschiedenheit Verwahrung ein. Die Tätigkeit von Großgrundbesitzern in einem gewerblichen Prüfungsausschuss kann niemals zum Wohle des Berufes und all derjenigen, die ihn ausüben, sein. Viel richtiger wäre es, einen Prüfungsausschuss, der je zur Hälfte aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern und einem unparteiischen Vorsitzenden besteht, zu bilden, wie es in Preußen der Fall ist.

Ferner entspricht die Behauptung, daß es dem Verband der Gartenbaubetriebe infolge Mangels an Geldmitteln nicht möglich war, eine Fachschule ins Leben zu rufen, nicht den Tatsachen. Es dürfte bekannt sein, daß Ende vorigen Jahres vom Verband der Gärtner und Gärtnerarbeiter im Verein mit der Leitung der Gewerbeschule Schritte beim Senat unternommen wurden, um eine Fachklasse für

Gärtnerlehrlinge an die städtische Handwerker- und Gewerbeschule anzugliedern. Gerade durch die ablehnende Haltung der Mitglieder des Verbandes der Gartenbaubetriebe verließen diese Bestrebungen im Sande. Durch die jetzige Regelung des Fachunterrichts ist die Ueberwachung der theoretischen Ausbildung des gärtnerischen Nachwuchses einseitig in die Hände der Unternehmer gelegt worden.

Doch auch an der Dauer und dem Aufbau des Fachunterrichts ist noch ein gut Teil Kritik zu üben. Eigenartig mutet die Umgrenzung dieses Lehrgangs an, wenn man für 27 Gärtnerlehrlinge in der Zeit vom 17. Dezember bis zum 2. März 1926 75 Unterrichtsstunden erteilen will. Nach dem Erlaß des preussischen Landwirtschaftsministeriums und des Ministeriums für Handel und Gewerbe vom 1. Juni 1919 beträgt die Dauer des gärtnerischen Fachunterrichts in 40 Wochen im Jahre ungefähr 240 Stunden. Unseres Erachtens hat diese Vorschrift auch für Danzig Geltung. Wir protestieren ferner gegen die Beschränkung des Unterrichts auf Lehrlinge vom zweiten und dritten Lehrjahr und auf diejenigen, deren Arbeitgeber Mitglied des Verbandes der Gartenbaubetriebe ist. Jeder Fachunterricht muß obligatorisch für alle Lehrlinge sein.

Der Verband der Gärtner und Gärtnerarbeiter stellt sich auf den Standpunkt, daß der auch durch die Verfügung des preussischen Landwirtschaftsministers vom 10. Februar 1919 gegebene Rechtszustand erst durch die Einrichtung einer Fachklasse für Gärtnerlehrlinge an der städtischen Handwerker- und Gewerbeschule erfüllt ist. Er fordert deshalb die Bildung eines paritätischen Schulausschusses nach dem am 27. Oktober 1920 vom Senat der Stadt Danzig herausgegebenen Grundrisses. Angesichts der Tatsache, daß die Arbeitgeber des Gärtnergewerbes sich allerorts jeder einheitlichen Regelung des Fachschulwesens für ihre Lehrlinge widersetzen, ist sich der Verband der Gärtner und Gärtnerarbeiter bemüht, daß der von ihm begonnene Kampf zur Hebung des Ausbildungswezens der Gärtnerlehrlinge ein Stück Kulturarbeit bedeutet. Die Bestrebungen der Unternehmer, die Schulzeit in die Abendstunden zu verlegen und der andauernde

Kampf der Gewerkschaftsdirektoren, um Verkürzung der Schulzeit, bekräftigen diese Ansicht. Die entscheidenden Körperlichkeiten werden einreisen müssen, um die so überaus wichtigen Streitfragen durch eine grobkörnige gesetzliche Regelung zu klären.

Verband der Gärtner und Gärtnerarbeiter.
Verwaltung Freiktaat Danzig.

Die Beschäftigung Schwerbeschädigter. Es existierte bis jetzt keine Zusammenfassung bestehender Bestimmungen für die Schwerbeschädigten im Freiktaat. Der Volksstaatsabg. Gen. Gebauer hat nun eine gemeinverständliche Darlegung des am 18. Oktober 1925 in Kraft getretenen Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter gegeben. Sie bringt eine Einleitung über die Entstehung des Gesetzes der Schwerbeschädigten im Arbeitsprozess und enthält auch den vollständigen Gesetztext. Zu den einzelnen Paragraphen wird eine Auslegung gegeben unter Berücksichtigung der in Deutschland auf Grund des analogeren Gesetzes erfallenen Gerichtsentscheidungen und der darüber bestehenden Literatur. Wichtig für Arbeitgeber wie für Schwerbeschädigte sind die Bestimmungen über den Kündigungsschutz für Schwerbeschädigte, worüber in beiden Kreisen vielfach falsche Vorstellungen herrschen. Die Broschüre ist ein wertvolles Nachschlagewerk.

Die Besorgung des Pakoisams. Angesichts des zu Weihnachten einsetzenden Reiseverkehrs sei darauf hingewiesen, daß das polnische Durchreisewesung für Danziger eine Gültigkeit von 6 Monaten und für Reichsdeutsche eine Gültigkeit von einem Monat hat. Man kann sich daher schon jetzt das Visum besorgen, um besonderen Anträgen zu vermeiden. Die Danziger Verkehrszentrale, Stadtaraden 5, besorgt ebenfalls das Visum. Pässe, die bis morgens 10 Uhr bei der Danziger Verkehrszentrale eingereicht werden, können bereits am gleichen Tage ab 2 1/2 Uhr mit dem polnischen Visum versehen, wieder abgeholt werden.

Festtag eschenke

In unserer Spezial-Sportabteilung finden Sie für jeden Sport den zweckmässigsten Stiefel

Straßenstiefel für junge Herren, naturf. bel., kräftig Oberleder, extra starke Unterböden 36-39	13 75	Damen - Straßenschuhe verzierte 11-Knopf Spange, rundspitze Form, amerik. Absatz	11 25
Herren - Schnürstiefel prima schwarz Rindbox, runder Form, mit Derby	15 75	Damen - Schnürschuhe schwarz R'Chevren, moderne Form, amerik. Absatz	12 90
Herren - Halbschuhe schwarz Rindbox, moderne Form, Doppelsohle, echte Kaschmirarbeit	17 90	Damen - Schnürstiefel prima schwarz Boxkall, Hochschall, amerik. Absatz, Nr. 36-37	14 90
Kinder - Straßentiefel schwarz, echt Boxkall, Größe 5-20 8,50, 21 6,90, 4-21	5 60	Damen - Hochschall - Schnürstiefel, dunkelrot u. schwarz Nubuk, einreiter Schallstiefel	19 50
Kinder - warme Straßentiefel mit Lackkappe, feste Ledersohle, Absatz, Nr. 25-26 6,50, 27-28 5,90, 19-22	5 40	Damen - Hausschuhe einfarbig, Mellons oft m. Handdrehung und Pompons, Wildlederohr	5 90
		Kamelhaarstoff - Umschlageschuhe, Filz u. Ledersohle	5 90

Kaufen Sie vormittags!

Billig Praktisch

Alleinverkauf: „IKA“, Danziger Schuh-A.-G. / Langgasse 73, Telephon 3931 und 7207

Satirischer Zeitspiegel.

Parole: Sparsysteme.

Die Deutschnationalen, entschlossen und jovial wie sie sein können, haben an das Volk eine Weihnachtsgeschichte erlassen, die also lautet: „Freiktauter! Das Fest der Liebe steht vor der Tür, Schnee ist gefallen und Winter gefolgt; der Himmel hat uns seinen Reichtum an schönen Gaben beschert, doch uns ziemt Demut und Bescheidenheit, wie schon Hanns Heinz Goethe sagt: Das Leben ist der Winter höchstes nicht, der Nebel größtes aber! Wer behauptet, daß es uns foddrig ginge, lügt in den Hals und schädigt unser Ansehen im Ausland — selbst wenn es uns foddrig gehen sollte, was noch erst zu beweisen wäre (unsern katolischen Heiligenkörper macht uns keiner so leicht nach!), brauchen wir noch lange nicht zu verzagen, wir nicht! Denn wir heißen Gott sei Dank ein unteilbares Mittel, das uns sofort aller Noe und Sorgen enthebt und das mit auch aus wärmste hiermit empfehlen, es heißt: Sparen! Spart, wie und wo ihr immer könnt, reicher Segen von oben und ein froher Stannensbaum von unten wird euch daraus erblähen! Des seid gewiß!“

Gleichzeitig wandte man sich an mich, der ich, ähnlich meinem lieben Kollegen Felix aus dem Kino, als findiges Köpchen verrennen bin, mit der Bitte um positive Vorschläge für ein brauchbares Sparsystem — bloß mit dem Besatzungszweck im Sinne ich nicht kommen, der sei aus technischen Gründen unüberwindlich, weil nämlich zur ordnungsgemäßen Abwicklung eines solchen Abbaus betriebl. viele Beamte benötigt würden, daß man noch eine Unmenge neuer einstellen müsse und das dürfte vorläufig kaum zu bewerkstelligen sein, vielleicht später... Verursicht ich das ein und das die hierüber nach...

Vielleicht eine einmalige Richtbeamtensteuer? Jeder Richtbeamte — aber ja, es gibt deren bestimmt ein paar Hundert bei uns! — zahlt zu Weihnachten 30 Prozent seines eben gefüllten Gehaltes an den Staat; damit wäre beiden Seiten gefolgt: der Richtbeamte kann weniger ausgeben, weil er weniger hat, spart demnach zweifelslos, der Staat aber kann den Beamten wiederum die verdiente Gratifikation zukommen lassen, ohne seine eigenen Finanzen anzugreifen, spart also ebenfalls bedeutende Summen!

Oder die Errichtung öffentlicher Sparbüchsen? Auf den besten Plätzen der Stadt werden, ungefähr in der Art der großen Benzinkanister, mächtige Sparbüchsen aufgestellt, mit den Danziger Farben geschmückt und mehreren Aufschriften ringsum versehen, etwa: Wer spart, macht

sich um das Vaterland verdient! Einen tüchtigen Sparer hat Gott lieb! Spar in der Not, so hast du in der Zeit! Spariankeit ist die höchste Arbeitlosigkeit! Arbeitlosigkeit ist nicht glücklich! u. dergl. mehr. (Die Flächen dazu müssen ferner an Firmen zu Reklamezwecken vermietet werden!) Zu beiden Seiten des Stiefels wird außerdem je ein Schuppenmann mit entblößtem Lohs die Passanten um milde Spenden anflehen. Wer etwas gibt, bekommt zum Dank eine Jubiläumspostkarte des Präsidenten mit küssend salutierten Namenszug. Um auch hier wieder zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, wird der sicher bedeutende Ertrag bis zum Ende des Jahres gesammelt und beim Neujahrsempfang im Rathaus einigen hohen Staatsbeamten als jährliche Anerkennung für die geleisteten Dienste feierlich überreicht, in der Hoffnung, daß sie uns auch weiterhin vollzählig erhalten bleiben...

Wie wäre ferner mit der Verpachtung sämtlicher Sehenswürdigkeiten, deren Unterhaltung uns eine schwere Menge Geld kostet, an ein amerikanisches Konviktum? Interessenten dafür würden sich sicher finden, besonders um die Marienkirche, das Krantor, den Stockturm und die Reklamation der „Neuesten Nachrichten“ dürfte man sich förmlich reißen. Der Erlös wird zu einer Versicherung notleidender Senatoren a. D. verwendet.

Zu erwägen wäre auch ein Sparzwang für Genussmittel jeglicher Art! In allen öffentlichen Gaststätten darf jedem Gast nur ein Glas Bier, eine Tasse Kaffee, ein Stück Zorte, ein Schnaps, eine Zigarette usw. verabfolgt werden und zwar gegen einen vollständig gemepelten Bon, der für jeden Tag an die Einwohner verteilt wird. (Anschließend an das Kartenwesen im Kriege!) Uebertrumpfen diesen schwere Gefängnisstrafen nach sich...

Endlich eine gesetzliche Einschränkung der Ausgehzeit, zur Schonung der Stiefelsohlen? Jeder Bürger darf tagsüber im ganzen nicht mehr als eine Stunde das Pflaster treten, wenigstens nicht in Schuhen und Strümpfen, barfuß kann er an eigenes Risiko so lange wie es ihm gefällt drücken herumspazieren. Zwar würde die Ueberwachung dieser Verordnung nicht einfach sein und einen Etat besonders darauf trainierter Beamter benötigen, doch wäre der Nutzen für die Allgemeinheit gewiß unabsehbar gewaltig...

Der Senat ersucht mich weitere Pläne für das nächste Mal anzubringen. Ich habe aber er genug und möchte mich erst zur Beratung über die eben von mir geäußerten Ideen zurückziehen. Ich spare mich deshalb gezwungen für den kommenden Sonntagabend auf...

Rater Rater.

Warum, Warum?

Warum hat Mussolini, der doch so bringend „recht“ schaffene Jenoren nötig hat, den Amisvorkerher Driediger-Ladefapp und dessen Vorgelegten Landrat Poll nicht engagiert? Oder wollen die beiden vielleicht noch vor dem Abgang in das Vukostland als Komödianten am nächsten Karneval auftreten? Ich stelle mir eine tödliche Waise vor: Der Gastwirt Driediger über einem Theaterstück, wie der Aste über'm Kontobuch, schüttelt mit'm Kopf: „Unmöglich... Und der Landrat? — Sehr wichtig! In diesem Stück wird ja von Dummköpfen gesprochen. Somaß lassen wir uns nicht gefallen!“

Warum verbieten mir die „Danziger Neuesten Nachrichten“ in ihrem „Briefkasten“ vom 5. Dezember meine Wollschaden ohne „Genehmigung der beiderseitigen Wohnungsämter“ zu wahren? Wenn sie sich auch der Meinung eines Volksstaatsabgeordneten anschließen, der sie in einer öffentlichen Versammlung kennzeichnet, so könnten sie eher noch über das Waiden meiner Hände (nachdem ich sie in den Händen hatte), als über das meiner Wollschaden, die sie nicht einmal berührt, verfügen.

Warum hat Polen für das Munitionslager auf der Westplatte eine militärische Wache nötig, während es doch die Deutschnationalen und ihre Verwandten, die Völkischen, dafür sehr gut verwenden könnte. Die werden das Munitionslager viel besser als eine polnische Wache überwachen, sie werden es wie das Auge im Kopfe hüten, um noch das eine Agitationsmittel, wenn alle andern fehlschlagen, zu haben.

Warum verlangen die Hohenzollern von dem preussischen Staat eine nur so geringe „Entschädigung“ und warum irrt sich die preussische Regierung dagegen, ihnen auch nur den kleinen Betrag zu bezahlen. Man bedenke doch bloß, wieviel Arbeitslosen sie durch den Krieg ins Jenseits befördert und somit verlorjagt haben!

Warum hat der in Neunork weilende Vizepräsident der Bank Politi Herr Mignariki bei der Begegnung mit dem Bankier Morgan nicht statt „Guten Morgen“ besser „Gib, Morgan“ gesagt?

Warum nennt die Baltische Presse die „Danziger Zeitung“ — „Das Rudakski des Exzenters Fuchs“? Ein Rudak legt doch seine Eier in fremde Nester, hier ist es umgekehrt.

Warum heiratet der polnische Jlotz nicht die Deutsche nationale Partei? Beide haben doch nach Secarno eine Niederlage erlitten und beide sind doch noch im Rückzuge begriffen.

Bojazzo.

Aus aller Welt

Ein Brudermörder vor Gericht.

Zwei Jahre Gefängnis.

Wegen einer Heißeiße von 2000 Mark war der Hofbesitzer Urban Weininger von Oberjünning mit seinem Bruder Georg in Streit geraten, in dessen Verlauf er denselben mit einer Sense so schwer verletz, daß der Kopf fast vom Rumpfe getrennt wurde. Der Wüterich hieb auf den Sterbenden noch weiter mit der Sense ein und ging, ohne sich um sein Opfer zu kümmern, nach Hause, wo er verhaftet wurde. Das Schwurgericht Augsburg verurteilte merkwürdigerweise den Brudermörder wegen Totschlags nur zu vier Jahren Gefängnis, während der Staatsanwalt 12 Jahre Zuchthaus beantragt hatte.

Ein Werftbrand in Amsterdam.

Kleine Ursachen...

Donnerstag abend brach auf der Werft der niederländischen Schiffbauerschaft ein Feuer aus, dessen Ursache darin zu suchen ist, daß ein glühender Nagel Holz in Brand setzte. Die Feuerwehr bekämpfte das Feuer mit 40 Motorbrandpumpen und zwei Schiffsdampfmaschinen. Der Schaden ist sehr groß. Mehrere Werftgebäude brannten nieder. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Ein gerade auf der Werft im Bau befindlicher 12000-Tonnen-Dampfer wurde sehr stark beschädigt. Gegen Mitternacht war die Gewalt des Feuers gebrochen.

Graufiger Abschluß einer wilden Ehe.

In der vergangenen Nacht hat in Rathenow ein wildes Eheverhältnis einen grauenvollen Abschluß gefunden. In der Schützenstraße wohnte die geschiedene Frau Weinhardt, die mit dem Arbeiter Paul Heguyewski seit mehreren Jahren in wilder Ehe lebt. Gestern abend kam Heguyewski in unangenehmen Zustand nach Hause. Durch Hilferufe und großen Lärm aufmerksam gemacht, holten die Hausbewohner die Polizei herbei. Nach gewaltthamer Leinung der Wohnung fanden sie die Frau mit durch Schnittener Wunde auf dem Fußboden liegend vor. Der Täter hatte sich selbst eine gefährliche Schnittwunde am Hals beigebracht und mußte in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus überführt werden.

Drei Familientragödien in Berlin.

Im Laufe des Freitags nachmittag haben sich in Berlin drei Familientragödien abgespielt, deren Ursachen in drei Fällen die wirtschaftliche Not war. In der Kaiserallee erschog sich der Inhaber einer Sperrholzfabrik, nachdem er vorher seine Frau durch einen Schlag lebensgefährlich verletzt hatte. Finanzielle Schwierigkeiten haben den Mann zu dem Verweilungsschritt geführt. In der Stettiner Straße wurde der Schneidermeister Jabonay und seine Ehefrau in ihrer Wohnung mit Gas vergiftet und aufgefunden. Es wird angenommen, daß Nahrungsmittel die Gaseleute in den Tod geführt haben. In der Ebertstraße in Schöneberg vergiftete sich mit Gas der 32-jährige Polizeioberwachmeister Wilhelm Reinte mit seinen beiden Töchtern im Alter von 17 Monaten und 5 Jahren. Reinte hatte vor acht Tagen seine Ehefrau verloren und ist aus Gram über ihren Tod mit seinen Kindern aus dem Leben geschieden.

Der Mörder des Grafen Westerholt zum Tode verurteilt. Freitag fand in Münster die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Maschinenmeister Georg Rehme aus Oldenburg statt, der des vorsätzlichen Mordes an dem Grafen Westerholt auf Sylten bei Patern am 2. Mai 1920 beschuldigt wurde. Die Mordtat erregte damals großes Aufsehen und wurde fast allgemein den Kommunisten zur Last gelegt, mit denen gerade in dieser Gegend heftige Kämpfe der Reichswehr stattgefunden haben. Rehme wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Einführung des deutschen Tiefseetauchapparats in England. Der Erfolg der deutschen Taucherepedition in Eng-

land, die, wie gemeldet, nach Kiel zurückgekehrt ist, zeigt sich in dem Beschluß der englischen Admiralität, den Leiter des englischen Taucherausbildungsinstituts und andere englische tauchende Taucher zu einem Ausbildungsfurins an die deutsche Taucherkolon nach Kiel zu entsenden. Die Admiralität beabsichtigt, wie verlautet, die Einführung des deutschen Tiefseetauchapparates, den die englischen Taucher jetzt studieren sollen.

Das Grubenunglück in Alabama.

61 Tote, 3 Schwerverletzte.

Die Zahl der bei der Schlagwetterexplosion ums Leben gekommenen Bergleute hat sich auf 61 erhöht. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt fünf, 15 Bergleute sind mit dem Leben davongekommen.

An dem Eingang der Grube, in der sich das Schlagwetterunglück ereignete, wickelten sich erschütternde Szenen ab, als viele der herbeigeeilten Frauen und Kinder die Leichen ihrer Angehörigen erkannten. Die Explosion hat sich kurz nach dem Beginn der Tagesarbeit ereignet. Die Grube besteht aus sieben Stollen, deren unterster in einer Tiefe von etwa 1000 Meter liegt. Die unverletzt gebliebenen Arbeiter befanden sich im obersten Stollen. Die durch die Explosion angerichteten Verwüstungen und die Gasentwicklung behinderten die Rettungsarbeiten stark. Die Ursache der Explosion ist noch nicht aufgeklärt. Die Grube war mit den üblichen Sicherheitsvorrichtungen ausgestattet.

Uebervoll auf hoher See. „Daily Telegraph“ berichtet aus Bombay: Der in Colombo eingetroffene deutsche Dampfer „Nordmark“ meldet, daß er vier Stunden von Cochin entfernt auf zwei nebeneinander liegende Schiffe gestoßen sei, von denen das eine vollqualmte geküht habe, das andere beim Herannahen des deutschen Schiffes entlast davongefahren sei. Die Mannschaft des zurückgebliebenen Schiffes teilte mit, daß das Schiff gerade von Piraten angegriffen wurde und daß es nur durch das Dazwischentommen des deutschen Dampfers vor der Veranung bewahrt wurde.

Die Tollwut in Südbayern. In verschiedenen Gegenden Südbayerns nimmt die Tollwut einen befürchteterregenden Umfang an. So wurden im Landkreis Regensburg in den letzten Tagen acht Personen von tollwütigen Hunden und in Kärntnershofen in Schwaben fünf Personen gebissen. Alle Gebissenen mußten der Wundheilbehandlung zugeführt werden.

Häns'chen und Gretchen

1) Was führen sie im Schilde?



Häns'chen und Gretchen, die beiden im Bilde, Führen manch' lustige Streiche im Schilde, Euch zur Freude, zu Nutzen und Frommen, Habt nur Geduld, bis sie wiederkommen!

Explosion einer Pulverfabrik.

In Athen.

Die Athener Pulverfabrik ist in die Luft geflogen. Die Ursache der Explosion scheint unvorsichtige Behandlung von Sprengstoff zu sein. Mehrere Personen wurden verletzt.

Liebessträuberei in Dessau. Donnerstag früh wurde in den Spitzbergen ein Liebespaar erschossen aufgefunden. Ob ein Verbrechen vorliegt, steht noch nicht fest.

Ein deutscher Deftandant in Paris erschossen. Oberpostsekretär Schuch, der vor einigen Wochen unter Mitnahme von 3000 Mark flüchtete, wurde, wie bekannt wird, in Paris, als er bei seiner Verhaftung Widerstand leistete, von der Polizei erschossen.

Die Strandung des Dampfers „Gruft Hugo Stinnes II“ vor Gericht. Der Senat Hamburg verhandelte über den Untergang des Hamburger Dampfers „Gruft Hugo Stinnes II“ an der norwegischen Küste. Das Seerechtliche folgende Spruch: Der Dampfer „Gruft Hugo Stinnes II“ ist am 20. November 1925 bei Cape Vol bei Vikeroe gestrandet und wurde vollkommen zertrümmert. Der Unfall ist von dem norwegischen Posten verschuldet worden, weil er sich in den Feueren verzerrt hatte. Dem Kapitän und seinem nachhabenden zweiten Offizier trifft kein Verschulden an dem Unfall.

Mzug der englischen Truppen aus Köln. Das englische Oberkommando teilt mit, daß bisher eine größere Anzahl Truppen das Kölner Gebiet verlassen haben. Für den Rest des Monats Dezember sind noch eine Reihe weiterer Transporte vorgesehen unter der Voraussetzung, daß die Franzosen das Wiesbadener Gebiet bis zum 31. Dezember geräumt haben. Wie von englischer Seite versichert wird, ist zu hoffen, daß der weitere Abmarsch ordnungsmäßig erfolgen und der gesamte Kölner Bezirk am 31. Januar 1926 geräumt ist. Die Volkswehr westdeutscher Provinzialstädte zu diesen Mitteilungen über den Abmarsch von anderer Seite erfährt, wird die Kölner Schutzpolizei in demselben Maße ergänzt und verstärkt werden, wie der Abmarsch erfolgt.

Schadenfeuer in Suhl. Eines der größten Lagerhäuser Englands in Suhl wurde Montag abend mit seinem gesamten Inhalt an Korn und Getreide vollkommen durch Feuer zerstört. Der Schaden wird auf eine Viertel Million Pfund in Sterling geschätzt.

Ein der Wohnung verbrannt. Die Berliner Feuerwehr wurde Montag vormittag nach dem Hause Bülowstraße 99 gerufen, wo in der Wohnung des 58 Jahre alten Kaufmanns Otto Steffen Feuer ausgebrochen war. Der Wohnungsinhaber lag krank zu Bett und konnte sich beim Ausbrechen des Feuers nicht erheben. Steffen erlitt so schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß er beim Eintreffen der Feuerwehr bereits tot war.

Aus der Geschäftswelt.

Nr. 23, eine alte gute Bekannte. Wer denkt beim Lesen der Nr. 23 nicht sofort an die Constantin-Zigarette Nr. 23 und so ist es auch. Die Nr. 23 ist den Zigarettenrauchern gewissermaßen schon so geläufig und fast in Fleisch und Blut übergegangen, daß eben ein passionierter Zigarettenraucher beim Lesen der Nr. 23 sofort an die berühmte Constantin Nr. 23 für 2 Pfennig denkt und Appetit zum Rauchen bekommt. Es ist auch kein Wunder, — schon im tiefen Frieden wo der Pfennig noch Wert hatte, wurde diese billige gute Zigarette von unzähligen Tausenden geraucht; dann im Kriege war sie selbst in unsern tapferen Kämpfern an allen Fronten nicht verjast und diesen ein begehrenswerter Genuß. Wohl in keinem anderen Marken-Artikel tauchen fast täglich soviel neue Marken auf wie gerade in der Zigarettenbranche, die aber zum größten Teil mit derselben Schnelligkeit auch wieder vom Markt verschwinden. Wenn daher eine Marke wie die Constantin Nr. 23 schon fast 2 Jahrzehnte auf dem Zigarettenmarkt nicht nur dort nicht, sondern überhaupt aller 2-Pfennig-Sorten ist, so müssen hierfür wohl Gründe vorhanden sein. Die Constantin-Zigarettenfabrik bedient sich des Verses: „Der Name verbrät Qualität!“ Es ist daher zu begreifen, daß gerade in unserer heutigen schweren Wirtschaftszeit auch den weniger bemittelten Zigarettenrauchern schon für 2 Pfennig ein Zigarettengenuß geboten wird in der so langjährig bewährten und anerkannten Qualität der Constantin Nr. 23.

Leinwand-Plausverknäuf

unserer Abteilung

Herrren- und Damen-Konfektion / Herren-Glässe

wegen vollständiger Aufgabe des Artikels

Herrren-Mäntel

- Herrren-Mäntel, Serie I, schwere Wollhauschqualitäten und Fischgrätenmuster mit Abseite, modern verarbeitet, früher 48,— bis 69,— jetzt Durchschnittspreis **28⁰⁰**
- Herrren-Mäntel, Serie II, reinwoll. Velours und mod. Korblechtmuster mit Abseite, früher 68,— bis 78,— jetzt Durchschnittspreis **48⁰⁰**
- Herrren-Mäntel, Serie III, prima Wollvelours, doppelseitige Mäntel und Fischgrätenmuster, moderne Verarbeitung, früher 78,— bis 98,— jetzt Durchschnittspreis **68⁰⁰**
- Herrren-Mäntel, Serie IV, elegant verarbeitete Winter- u. Gabardinmäntel, erstklassige Stoffe auf Wollfutt, od. angewebtem Futter früh. 110,— bis 172,— jetzt Durchschnittspreis **85⁰⁰**
- Herrren-Mäntel, Serie V, mod. Automäntel, Ulster u. Garbardinmäntel, nur hochwertige Berliner und Wiener Modellkonfektion, früher 175,— bis 225,— . . . jetzt Durchschnittspreis **125⁰⁰**

Anzug- und Mantelstoffe, Wollhausche, Kammgarne, Gabardine erstklassige Qualitäten zu enorm herabgesetzten Ausverkaufspreisen

- Herrren-Sportpelze, Wollbezug, Biberette-Schaltragen, Kanin-Walabyseite u. Lammfellfutter früher 175,— bis 285,— jetzt **125⁰⁰**
- Frack- und Tanzanzüge, Berliner Modellkonfektion, teilweise a. Seide, früher 185,— bis 285,— jetzt **125⁰⁰**
- Burschen-Mäntel u. -Anzüge, je nach Machart und Qualität, früher 48,— bis 98,— jetzt **28⁰⁰**
- Ledersportjacketten m. Gürt, warm gefüt., 80 u. 100 cm lang, prima Nappaleder, früher 195,— und 225,— jetzt **125⁰⁰**
- Cutaways u. Weste, marengo Wollstoff, Gr. 38 bis 40, jetzt **9⁵⁰**
- Cutaways u. Weste, marengo Wollstoff, Gr. 44, 46, 48, jetzt **48⁰⁰**
- Kieler Anzüge mit Doppelkragen, alle Größ., lagern, Gr. 1 früher 19,50, jetzt **12⁰⁰**
- Herrren-Joppen, warm gefüttert, zweireihig und Sportform mit Gurt, früher 38,— bis 48,—, jetzt **28⁰⁰**
- Shrock-Mosen, gestreift, früher 18,50 bis 29,—, jetzt **9⁵⁰**

Herrren-Anzüge

- Herrren-Anzüge, Serie I, Jackettanzüge aus dunklen und mittelfarbigen Sommer- und Winter-Wollstoffen, nur mod. Verarbeitung, früh. 48,— bis 67,— jetzt Durchschnittspreis **28⁰⁰**
- Herrren-Anzüge, Serie II, Sport- und Jackettform, melierte Wollstoffe, Tennisstreifen und marineblau Melton, früher 68,— bis 75,— jetzt Durchschnittspreis **48⁰⁰**
- Herrren-Anzüge, Serie III, Sport- und Jackettform, reinwollene, mod. Stoffe, modernste, gediegene Konfektion, früher 110,— bis 165,— jetzt Durchschnittspreis **68⁰⁰**
- Herrren-Anzüge, Serie IV, elegante Winter- und Sommer-Jackett- und Sportanzüge, größtenteils deutscher Herkunft, aus gediegenen, reinwollenen Stoffen, früher 120,— bis 165,— jetzt Durchschnittspreis **85⁰⁰**
- Herrren-Anzüge, Serie V, das Beste in bezug auf Qualität, Schnitt u. Verarbeitung, ausschließlich Berliner und Wiener Konfektion, früher 158,— bis 245,— . . . jetzt Durchschnittspreis **125⁰⁰**

Küblers Strickanzüge
alle Fassons und Farben von Größe 3 bis 12 für die Hälfte des Listenverkaufspreises.



Spirituosenverkauf
an den Sonntagen vor Weihnachten.
Es wird darauf hingewiesen, daß an den zum Handel freigegebenen Sonntagen, dem 13. und 20. Dezember 1925, gemäß § 3 der Polizeiverordnung vom 27. Oktober 1925. Staatsanzeiger Nr. 84 von 1925 der Verkauf von Branntwein und Spirituosen über die Straße offen oder in versiegelten Flaschen verboten ist. (20421)
Danzig, den 11. Dezember 1925.
Der Polizeipräsident.

Gewerkvereinshaus
Tel. 2775 früher Tel. 2775
Bildungsvereinshaus
Himergasse 16, mitten in der Stadt
Jeden Sonntag 19.263
Großer Fest-Ball
mit Marzipan-Verlosung
Dazu die stimmungsvolle Jazzband-Kapelle

Lichtbild-Theater
Langenmarkt Nr. 2

Schon ab heute!
2 große Vorstellungen!
Die Frau ohne Gewissen
Drama in 6 Akten mit
Hilons Fryland - Mary Markhoff
Robert Scholz - Charlotte Röcklin
Die Jagd nach der Goldmine
Sensations-Komödie in 6 Akten mit
William Russell.

Eier-Großhandlung
Goldrei & Bostelmann
bieten an garantiert frische Eier
zu konkurrenzlosen billigsten Preisen.
Erste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Bielefeld 3. Reihe Marktstraße 10
Danzig 20420 Telefon 6165

Tafel-Rotwein
1/4 Flasche 1.75 Gulden, bei 5 Flaschen 8.25 Gulden
Weisser Bordeaux
1/4 Flasche 2.50 Gulden, 5 Flaschen 11.90 Gulden
Johannisbeerwein
1/4 Flasche 1.60 Gulden, 5 Flaschen 7.50 Gulden
Oesterreichischer Süßwein
1 Liter 3.75 Gulden, 1/2 Liter 2.- Gulden
Weinbrand-Verschnitt
1/4 Flasche 2.50 Gulden
Jamaika-Rum-Verschnitt
1/4 Flasche 3.- Gulden
empfehlen
Arthur Henning
Altstädtischer Graben III

Geschäftseröffnung!
Hiermit bringe ich zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich
Pfeifferstadt 63 ein Geschäft für
Fleisch- und Wurstwaren
eröffne. Stets bestrebt, nur erstklassige Qualitätsware
zu billigsten Preisen zu liefern, hoffe ich auf regen
Besuch meines Ladens.
MAX GESCHKE, Fleischermeister • Pfeifferstadt 63
Telephon 732.

Flamingo
Bühne und Film
Junkerstraße 7 Tel. 6910
Ab Freitag, den 11. Dez. 9.30 die größte deutsche Film der
Welt, zum 8. Mal
Rosenmontag
Eine deutsche Offizierskomödie in 8 Akten nach dem be-
kannten Schauspiel von Otto E. Hartleben
Dieses Werk ist in besten Stücken ein deutscher Film, der
nicht durch die Anwesenheit der deutschen Ufformen ab-
Tendenz hat, sondern ist so dem ledig die Stimmung der
Gedanken und Empfindungen, die wir mit erleben, zeigen in
ein deutliches Bild unseres Lebens, unserer eigensten Art.
Kein politisches Lied, sondern eine Hymne
an die menschliche, allezeit andrer Menschlichkeit
zu die ausgereichte Hauptprogramme. Vorlesung
Anfang: Wochentags 8.40 u. 8.30, Sonntags 3 Uhr. Vorst. 8.30

E. KURNOH
Musikinstrumente
Ehuda
DANZIG
Sprechapparate von 50 G an
Mandolinen von 12 G an
Violinen von 8 G an
Gitarren von 20 G an
Reparaturen preiswert!
Verkauf: Töpfergasse 14. Tel. 6483.

Rauchtabak
Fein- und Mittelschnitt weit unter Preis
Päckchen von 15 P an
Zygowski, Altstädt. Graben 31
Zigarrenschäuferei

Das beste Weihnachtsgeschenk
ist eine
Kanfer-Nähmaschine
Auftraggeber ich billige Preise. Letzte Abzahlung
Adolf Winder, Palaststraße 14
8ung: Selten gute Gelegenheit!
70 getragene Herren-Winter-Mäntel v. 10 G an
Maßanzüge, Cutanons, Gehbrüche, Fracks, Damen-
Mäntel, Kostüme sind end billig.
Kleiderbörie, Poqaenfußl 87.
Sonntags geöffnet.

2 eif. Bettgestelle
zu verl. Schloß, Mittel-
gasse 3, an b. Markthalle
Zellkammer gefestigt.
Weihnachts-
Zigaretten!
In schönen Geschenkpap.
und besten Qualitäten
kauft man norteilhaft bei
Rudi Röhlig,
100m. H. Reimerstr. 108
Schiffhaus 16 Tel. 7100
Große Auswahl in
Pfeffern, Tabak, Pfeifen

Montmurs-Felle
33 gepreßt, 10 un-ger-
preßt, sehr prägnant zu verkaufen
Feldner.
7. Leibnizstraße 50-52. pt.
Große Wuppe,
Schneider-Säße und fast
nur Spiritus-Hocher a. v.
Welt-Gelb-Wasse 64, 2 Tr
Gut erhaltener
Gehrockanzug
für kleine Figur zu verl.
Bermann,
Schild 1, 2.

Gr. Paterna wania
auch pass. f. Berline u.
3 Serien Bild. Hill. a. v.
Barth-Str. 78/80.
Wettbeiz, Schrankfabrik
Sch. App. Schrankere,
Küche Sch. App.
Kauf Sie billigst bei
Brecht, 2. Danm. G.

Wäckerl, Kinderbettgest.
2 Tische, Stühle, Spindelf.
Stehlampe, Hängelampe, f.
Glas u. elektrisch. Koffer,
Schliff u. a. m. Baro-
narter Platzstraße 4. 1. r.

SPIELZEUG,
aus Holz, Handarbeit
relativ bill. Gef. Haupt-
straße 93, Ecke Witten-
berg, Keller. (18 315)
Veränd. gr. Auswahl für Tisch-
Zugger bis Weihnachten
85. Hergasse 8, part. links

Extra-Weihnachts-Angebot
Der heutigen schwierigen Zeit Rechnung
tragend, haben wir uns entschlossen
bei ganz geringer Anzahlung und bequemen
Ratenzahlungen die Ware zu verabfolgen. Wir
führen die besten Qualitätswaren in Damen-
Herren- und Kinder-Konfektion, sowie Stepp-
decken, Gardinen und Wäsche aller Art
zu den äußerst billigen Preisen.
Jedes Kauf bedeutet ein Geschenk
Fachmännische und reelle Bedienung
Strengste Diskretion wird zugesichert
Danziger Kredithaus für Volksbekleidung
Hundegasse 93

Sprechapparate repariert
Wiel Timm
Danala, Reibbahn 2
**Nordstift-
Kautabak**
Prachtvoll würzig im Geschmack.
Anhaltende Erregung, ein Angenehm
bekömmlich, immer eines guten
Kautabaks haben ihre wahre Freude
an diesem Priem
Athenstadt & Bachrodt G. m.
Engros-Lager:
Nordhausen
Max Schultz, Danzig
Lange Brücke 54, am Häkerlor,
Fernr. 2113. 90/296

Rheumatismus, Gicht, Ischias
Durch Lokal von Ischias erlöst.
Madame Louise Auffez, 610 e des Grands
Batais, Paris u. a.: Ich bin mit Lokal sehr zu-
rieden, da ich jetzt wieder so kommen scheint bei
Ich danke Ich en u end ich dafür. Ihre Adresse an
ich einer anderen Person an, die durch Lokal eben-
falls von ihrem Ischias erlöst zu be. In solchen
Wille rühnen Tausende die heroo rarende Wirk-
samkeit des Ergal auch bei R. e. m. Gicht, Gehen-
schmerz, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern.
a. len r. n. von Re. e. u. und R. o. schme. u. s. o. m. e.
bei Schlaflosigkeit. Ein Versuch über sagt! In a. n.
Angehörigen (1989)

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Zoppoter Huthaus
Serie I II III
Echte Wiener Filzhüte . . . 9.50, 6.0, 3.5
Seidensamthüte 18.50, 15.50, 12.50
Seidenzylinderhüte 21.75, 18.75, 12.75
Samthüte, tolle Form 5.50, 5.00
Klabjacken, prima Qualität . . . 12.50, 10.50, 9.50
Kinder-Klabjacken zu Qual. 7.50, 4.95, 3.90
Rodelgarmenten, reine Wolle 7.75, 6.9, 4.7, 3.75
VALERIE ZULONDEK
Seestraße 6 Seestraße 13

Korbmöbel
Gemeine Spielzeug billigst.
Altstädt. Graben 63, Dan.
Eleg. Damenmäntel
a 45 G. zu verl. (18 311)
Bielefeld Nr. 65, 1. Etz.
G. Schwarzberg.

Gut erhaltene Wuppe
zu kaufen gesucht. Angeb.
Unter 5000 an die Exp.
D. „Dona. Volksstimme“.

Gebrauch. (18 311)
Kinder-Seibtfahrer
zu kaufen gesucht. Ang. u.
5000 a. d. „D. b. „L.“

FELLE
Füchse, Marder, Iltisse,
Wiesel, Hasen, Kanin
usw. kaut zu höchsten
Tagespreisen

Pe'zhaus Iordison
DANZIG
Gr. Wollweber 24, 1. Tr.

Süßholz
32 Jahre alt, sucht Be-
schäftigung o. w. d. Art.
Ang. u. 5005 a. d. Exp.

von 14 Jahren geübt.
Baumgartische Gasse 32, 2.

Seufche
Stube, Kab., Küche, Bad,
Kell. geg. n. u. m. Stall
Ang. u. 5008 a. d. Exp.

Gut möbliertes Zimmer
zu vermieten. Jakob-
wall 23, part. 2. Etz.

Möbl. Zimmer
ab 1. Januar zu verm.
Heine Gasse 10, 1. Etz. III.

Möbl. Zimmer in Sangli,
Kaffienweg, mit auch
ohne Pension, an berufs-
tätige. Ang. ab 1. 1. 26 zu
vm. Ang. u. 5008 a. Exp.

No. 20 m. f. laub. Schloß-
felle Strabant 7. part.

Sch. Kaffee
Bielefeld 95, 2.

Logis zu haben.
Zohannstraße 6.

Kauft Gerson's Qualitätswaren, denn Qualität bedeutet Sparsamkeit!

Handschuhe	Trikotagen	Wolle	Strümpfe	
Damenhandschuhe, Trikot, 1.65 angeraut, farbig Damenhandschuhe, Wildled. 2.25 imit. m. eleg. farb. Halb. 1/4 Damen-Sporthandschuhe, reine Wolle, prachtvolle Qual., weiß u. farbig 3.90 Damen-Glacéhandschuhe, weiche Qualität, in schön- en Farben 6.75 Damen-Glacéhandschuhe gefütter 6.90 Herrenhandschuhe, Trikot, 1.65 geraut, farbig Herrenhandschuhe, Wildled. 2.75 imit., la Qual., m. Halb. Herrenhandschuhe, reine Wolle, gestr., bes. weiche 3.45 Qual., sch. Mnt. Herren-Napoahandschuhe, haltbare Qualität 6.75 Herren-Glacéhandschuhe, gefütter 6.90 Kinder-Fasshandschuhe, reine Wolle, ger., bes. schw. Qual., sehr preisw. 1.90	Korsettschoner, weiß, gestr., angenehm im Tragen 0.95 Damen-Hemdhose, weiß, ge- strickt, prima Qualität 3.90 Damen-Hemden, Wolle, fein gestr., m. eleg. Ball- achsel, 100 cm lang 6.90 Damen-Unterhülle, Wolle, fein gestr., mit lang. Arm 6.75 Damen-Schlupfhose, Baum- wolle, farbig 1.25 Damen-Futterschlüpfer, schwere Qual., innen ger., in schön. Farb. 4.50 Damen-Schlupfhose, Wolle, fein gestrickt, weiß 6.50 Damen-Reformhose, la Trik., gef., gute deutsche Qual., mit Satinbesatz 8.75 Herren-Normalhose, wollgem., deutsche Qualität, Gr. 5 4.75	Herren-Normalhose, prima wollgemischt, mit Doppel- brust Gr. 5 7.50 Herren-Futterhose, mit ange- rautem Futter . . . Gr. 4.90 Herren-Futterhose, mit an- gerautem Futter . . Gr. 4.60 Kinder-Unterhose, wollge- misch, m. Klappe, Gr. 60 3.90 Kinder-Anknißhosen, Wolle, plattiert, haltbare Qualität, Gr. 4.40 Kinder-Schlüpfer, schwere Futterware, innen geraut, in schön. Farb. . . Gr. 0 3.50 Kinder-Reformhose, la Jtsch. Qual. blau, gefütter, mit Satinbesatz Gr. 50 3.90	Strickwolle, Marke „Strick- strumpf“ garant. reine Wolle, schwarz, grau lederfarbig, 50-Gr.-Lage 5.58 Strickwolle, Hausmarke „Kraft- wolle“, hervorragende Quali- tät, schwarz, grau, 50-Gr.-Lage 0.88 Strickwolle, Hausm. „Grünkreuz- wolle“, bes. haltb. u. weiche Qual., schw., grau, 50-Gr.-Lage 1.10 Strickwolle, Hausm. „Gesund- heits-Schweißwolle“, edelst. Material, höchst. Haltbarkeit, schwarz, grau 50-Gr.-Lage 1.25 Strickwolle, Hausm. „Lama rot“ d. Feinste v. Feinen, hochw. Qual., schw., grau, lederfarb. Zephirwolle, i viel schön. Farb., der bekannt. Marke „Tauben“ 10-Gr.-Lage 0.20 Schwamer-Wolle, prima Zephir, in wunderschön. Farb., Knäuel Sportwolle, Hausm. „Rokoko“, erstkl. Qual., in viel. schön. Farb., Alleinverk. für Danzig 4-fach 50-Gr.-Lage 1.25	Damenstrümpfe, prima Baumwolle, 1.25 verst. Hacke u Spitze, schw. u. farb. Damenstrümpfe, Seidenflor, besond. haltb. Qual., m. imitierter Naht, 1.95 Doppels., Hochl., schwarz u. farb. Damenstrümpfe, pa. Mako, bes. 3.25 feinfäd. Gew., allerl. Qual., farb. Damenstrümpfe, Wolle, gewebt, m. imit. Naht, Doppels., Hochferse, 3.75 schwarz und farbig Damenstrümpfe, schw. Kaschmir, mit Naht, Doppels., Hochferse, in weißten Farben 4.90 Damenstrümpfe, Flor mit Seide, 5.95 eleg. Muster, unverwüstl. i Trag. Damenstrümpfe, Wolle mit Seide, 8.75 hervorrag. Qual., schwarzgrund. Herrensocken, starke Ware 0.75 Hacke gezwirnt Herrensocken, Seidenflor, Doppel- soble, Hochferse, in mod. Farben 1.75 Herrensocken, Wolle starke Qualität 1.90 Herrensocken, Wolle gestreift 2.95

Strumpfhhaus GERSON Heil-Geist-Gasse 135, Altstädt. Graben 102
Zoppot, Kurhaus-Neubau

Für den
Weihnachts-Verkauf

haben wir unsere Waren in allen Abteilungen weitgehendst ermäßigt und bieten damit eine außergewöhnlich
billige Kaufgelegenheit

Sonntag von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

Max Fleischer

Nachflg.
JNH: A WIEMERS ERBEN

Größtes Spezialhaus für Damen-, Backstisch- und Kinderkonfektion
Große Wolfenbergergasse 9/10

Kautabak

erstklassiges
Kentucky-Gespinst

Julius Gosda

Tabakabrik
DANZIG
Häkelgasse
2 Priestergasse
Fernsprecher 2425

Winter-Überzieher,
Winter-Anzug,
Edelfox
zu verl. Ggf. Mirdauer
Weg 40, pl. r. a. Kallweg

Eine Geige, Kinderschiff,
1 Paar Schiffschuhe zu
verkaufen. (18 380a)

Steine,
Böttchergasse 18, 3.

Neues, eisernes Kinder-
bettgestell mit Matratze
30 G. verkauft (18 388a)

Ohra, Hauptstraße Nr. 2.
u. Konjorff.

Raffendes
Weihnachts-Geist
Praktisch, in. Gtche,
25 Gulden, zu verl. ufen.
Biergetränke Nr. 13, Tor.

1 Paar hohe
Damenchuhe
zu verl. Edel, Neufahr-
ber, Bergstr. 1, 1 Tr.

BILLIG kaufen Sie bei mir sämtl. Manufakturwaren
noch **BILLIGER** habe ich die Preise jetzt gestellt, so daß Sie
am **BILLIGSTEN** Ihren Weihnachtsbedarf bei mir
decken können.

Nachstehend einige Beispiele

Damenwäsche	Damen-Strümpfe	Herren-Wäsche
Taghemd m. Ball- achsel u. Hohls. 1,95	Florstrumpf, baum- woll. Flor 1,25	Taghemd aus gutem Wäschestoff 4,75
Taghemd m. voll. Achs. u. Lapp. 2,25	Florstrumpf mit Naht 1,45	Taghemd aus gutem Cretonné 6,50
Taghemd m. voll. Achs u. Stiechornit. 3,75	Florstrumpf, prima S. denflor 2,40	Taghemd aus kräftig. N. 4,50
Nachthemd m. hübsch. Stickerei 5,50	Kleiderstoffe	Taghemd aus gestreift. Zephir 5,50
Nachthemd m. reicher Stickerei 8,75	Baumw.-Cheviot, ein- farb. u. gestr. 1,80	Barchenthemd aus gut. Flanell 4,90
Beinkleid, geschl. aus gut. Renf. 4,50 3,50	Woll-Cheviot, schwarz u. farbig 2,90	Polst. Matratze schwere Ware 6,50
	Velour-Barchent, schwere Qual. 1,30	

Fertig: Bettwäsche

Kopfkissenbezug 65/80 2,50 / Bettbezug einpers. 8,75
Bettlaken 140/200 5,90, 4,90

Taschentücher	Schürzen	Kinder-Strümpfe	Strickwolle
38, 48, 65, 75 P	1,95, 2,50, 3,50	Kinder-Hemden Kinder-Unterzeuge sehr billig	(Sternwolle) 65, 75 P

Gratis erhält jeder Käufer ein interessantes Bilderbuch
Sonntag, den 13. und 20., von 1-6 Uhr geöffnet

Eduard Laubach, Breitnasse 28

Weiß- und Manufakturwaren
Anfertigung von Leib- und Bettwäsche

**Siffler-
Handwerkzeug**
fast neu, billig zu verkaufen.
Angeb. u. 5003 a. d. Exp.

Eleg. schw. Taftkleid m.
Spitz. f. 25 G. zu verl.
Lundegasse 60, 1 Tr.

Sprechapparate
und Platten äußerst billig.
H. Ninder, Wallgasse 14a.

Puppenw., Puppe, gr. eleg.
Puppenst. m. Möbel, Küche,
Bauht., Burg of. Böttch. Sp. l.

Großes, modernes
Bild
zu verkaufen. Schild 2,
Er., rechter Ausgang.

Zigaretten
wein Uebersee, 50 Stück
3,50 G., hochf. Weihnachts-
Mischen 6 G., Brasil. und
andere pa. Sorten bill.
verf. (18 382a)

Kopengasse

Ihr erster Weg - zu uns

Für wenig Geld
das Beste!

Unser Grundsatz für den
WEIHNACHTS
VERKAUF.

wenn es sich um die Anschaffung von Festgeschenken
für Familien-Angehörige oder Angestellte handelt!

Die praktischsten Weihnachts-Geschenke sind und bleiben
**Herren-Stoffe, Damen-Stoffe, Samt- und
Seiden-Stoffe, Wasch- und Wäsche-Stoffe**

aus unserem **Weihnachts-Sonder-Verkauf**
zu Preisen, die zum Teil bis unter die Hälfte herabgesetzt sind

Auf alle nicht besonders reduzierten Waren des Hauses **15 Prozent Rabatt!**

Spezialhaus
für Stoffe

Arthur Lange

I. Geschäft: Elisabethwall 8
II. Geschäft: Schmiedeg. 13/14
1. Etage (Ecke Holzmarkt)

Beachten Sie bitte meine 5 Schaufenster!
Sonntags von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Klub-Sessel

zum Weihnachtsfest billig und gut nur
Ketterhagengasse 9, part.

Felix Haekel, Tapeziermeister

Polstermöbel aller Art 15.255a
An den Sonntagen vor Weihnachten geöffnet

Kurbelsticherei
anuer Art ertigt billigt an 60.2a
Köpernick, Dromenade Nr. 2, hochpartierre rechts.

Freie religiöse Gemeinde.
Dienstag, 15. d. M. 7 1/2 Uhr abends, Petri-
schule (Singaal)
Öffentlicher Erbauungsvortrag
Johs. Keuchel: Aus dem Jerium zum hoch-
gemuten Leben.
Eintritt frei! 18.321a

Hasenfelle

kauft zu höchsten Tagespreisen

Franz Bob, Holzmarkt 5
und Langfuhr, Hauptstr. 124

Rohrkörbe
zum Ausheizen zu verl.
Langgarten 80, Tel.
Tel. 1647.

1 Paar lange
Stiefel
gut erhalten, verl. billig
Haach, Friseur,
Külligenbrunner Weg 31.

Schreibmaschinen
gbr., gut e-halt., zu verl.
Lange 87, L. 18 357a

Waschkommode
und ein Stüchenschrank zu
verkaufen. (18 352a)
Krausgasse 8, 3. Tr. links.

Ein kleiner
eiserne Ofen
billig zu verkaufen.
Friedrich Medelsburg,
Tsch., Rang arten 68
Eure 3 II

Fuhrleute!
Hundchen
für Arbeitsschlitten billig
zu verkaufen.
Kneipch 27a.

Pianos
gebr., Kreuzartig, billig zu
verkaufen. (18 367a)
Er. Bollwegergasse 8, 3.
Herrmann,
Pianolager.

Klubgarnitur
in Leder u. Gobelin bill.
zu verkaufen. (18 355a)
Heil.-Geist-Offise 61.

Mehr. Spielsachen
für Mädchen, und eine
Geige zu verkaufen.
Sapfengasse 9, 2 Tr.

Oberbett
bill zu verl. G. -schl,
Langgale 43, 1; bei Con-
rad läuten. (18 363a)

2 Arbeitstische
150x100, sehr stark, pass.
für Schneider od. Glaser-
werkst. billig zu verkauf.
Krausgasse 36, Tischl.

Musik- Schreibstisch
m. Aufsatz u. Stuhl für
100 G. zu verl. (18 350a)
Weidengasse 62.

**Musik. runder
Herrenzimm.-Tisch**
Gr 85 Zenim., billig zu
verkauf. Frauengasse 36.
Wolff. (18 356a)

**Miniatur-
Harmonium**
wertvoll zu verkaufen.
Dt. Rumbau 35-38.

Nähmaschinen
repariert billig (18 304a)
Anabe, Hauptstr. 3.

Ich bin bei den Danziger Gerichten als
Rechtsanwalt
 zugelassen. Mein Büro befindet sich
 Langer Markt 38, pt., Tel. 6834
Dr. jur. Werner Marx

Freie Volksbühne

Montag, den 14. Dezember, abends 8 Uhr,
 im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus
I. Sinfonie-Konzert
 Bach-Mozart
 Stadttheater-Orchester
 Leitung: Operndirektor Cornelius Kun.
 Solistin: Maria Kleffel, Opernsängerin am
 Stadttheater. — Einführung: Dr. Vetter.
 Eintrittskarten a 1,60 Gulden täglich im Büro der
 Freien Volksbühne von 9 bis 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr

Freie Volksbühne

Im Stadttheater — Spielplan für Dezember
 Sonntag, den 13. Dezember, nachm. 2 Uhr, Serie C
 Sonntag, den 20. Dezember, nachm. 2 Uhr, Serie D
Doktor Klaus
 Lustspiel in 5 Akten von Adolf Arronge
 Opern-Sonderveranstaltung: Sonnabend, den
 18. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, „Der fliegende
 Holländer“, Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
 Eintrittskarten nur für diejenigen Mitglieder, die
 zur Aufführung dieser Oper am 28. Oktober starten
 nicht erhalten konnten.
 Auslegungstage für alle Serien sind der Freitag
 und Sonnabend vor jeder Serienvorstellung, von 9 bis 1
 und 3 1/2 bis 7 Uhr. Für „Der fliegende Holländer“
 Dienstag, den 15. Dezember, von 9 bis 1 und 3 1/2
 bis 7 Uhr. Eingang zum Büro von der Theater-
 gasse, Haupttor.

Grammophone werden billig repariert
 R. Fisahn,
 Mechanikermeister,
 Danzig, Poggenpuhl Nr. 22.

Schützenhaus

Mittwoch, 6. Januar, abends 8 Uhr:

Einmaliges Konzert
Backhaus
Korell

Wagner-Programm:
 Hallenarie und Duett aus Tannhäuser.
 Brautgemachszene aus Lohengrin.
 Liebesduett (I. Akt, ganze dritte Szene)
 aus Walküre.
 Konzertflügel C. Bechstein aus dem Ma-
 gazin von G. Richter, Jopengasse 11
 (Kunsthaus Geyer)
 Karten bei **John & Rosenberg**,
 Zeughauspassage. 20425
 Abonnenten 1 G. Ermäß. auf Gutschein 3.

Sie sind im Irrtum!

wenn Sie denken, daß
Obermeyer's
Herba - Seife
 nur ein ausgezeichnetes Heilmittel bei
 Hauterkrankungen ist. Trotz ihrer außergewöhn-
 lichen, von mehr als tausend Ärzten begut-
 achteten Heilwirkung, bietet das Präparat eine
 hochfeine Toiletenseife, die den verwöhnt-
 esten Ansprüchen der Damenwelt voll und
 ganz genügen kann.
 In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien
 erhältlich.

Zum Feste geben wir

Kredit

bei kleiner Anzahlung sofort mit!
Herren-Anzüge
Herren- u. Damen-Mäntel
Kostüme :: Regenmäntel
 und andere Waren

Stark herabgesetzte Preise!

Langfuhrer
Bekleidungshaus
 130 Hauptstr. 130



**Weihnachts-
 Angebot**

Damen-Konfektion

nur gute Ware — unerreicht billig

- Ein Posten elegante Jumper aus Schweizer Vollwolle, sehr preiswert 6.75
- Jumper aus reinwoll. Popeline, jugendliche Form, mit kurzem Arm 12.75
- Pull-oder aus prima Kammgarnwolle, in schönen Dessins 22.00 bis 29.00
- Unterzüge aus Kunstseide 10.00
- Röcke passend zur Pelzjacke, aus prima Velour de laine, in fescchen Karos und Streifen 28.00 bis 39.00
- Kleider aus hübschen Karostoffen, moderne Faltenform 15.75 bis 19.75
- Kleider aus prima reinwollenen Stoffen, flott verarbeitet 26.00 bis 45.00
- Kleider aus prima Köpervelvet, in verschiedenen Farben u. Formen 49.00 bis 85.00
- Mäntel aus warmen Stoffen, mit angewebtem Futter 16.75 bis 24.00
- Mäntel aus gutem Eskimo und Velour de laine 39.00 bis 54.00
- Mäntel a. pr. Velour de laine, m. Pelzbesatz, Glocken- u. Faltenformen, 89.00 bis 110.00
- Frauenmäntel aus Uralkrümmer, ganz gefüttert 110.00
- Mäntel aus farbig Mohair-Plüsch, mit Einlage und Damastfutter 120.00

Mäntel

ganz auf Crêpe de Chine gefüttert, mit Edelfellen besetzt
Preise auf die Hälfte ermässigt

Das Spezialgeschäft für vornehms
 Backfisch- und Damen-Konfektion

Elisabeth
Wontorra
 Langermarkt 2, 1. Etage

Wegen gänzlicher Aufgabe
 dieser Abteilung

Total-Ausverkauf

Herren-Konfektion

Anzügen, Paletots, Mänteln, Hosen

zu jedem annehmbaren Preis, ohne Rücksicht auf den Selbstkostenpreis

Ein Posten Herrenanzüge

gute Stoffe, in Verarbeitung, erstklassiger Sitz

Serie I	Serie II	Serie III
25.-	35.-	45.-

Herrenanzüge zum Ausschachen
 garant. deutsche Ware, früherer Preis 145.—, 185.— jetzt 85.—

Ein Posten Herrenanzüge

Echt Kammgarn, Garandine, Ersatz für Maß

Serie I	Serie II	Serie III
55.-	65.-	75.-

Herrenmäntel zum Ausschachen
 erstklass. Flauchstoffe, früherer Preis 185.—, 160.— jetzt 45.—

Diese Gelegenheit wird Ihnen nicht mehr geboten

Adolf Schmidmayer

Altstädt. Graben Nr. 95 (gegenüber der Markthalle) Altstädt. Graben Nr. 95

Behandle sämtl. innere und äußere
 Krankheiten sowie Geschlechts-
 leiden, Hamleiden, Frauenleiden, Gallensteine
 und Tuberkulose mit bestem Erfolg
 Beherrschende Erneuerung giftiger Naturheilung!
Augendiagnose!
 (Feststellung gefährlicher, schlummernder Leiden und
 dadurch rechtzeitige Abwehr)
Homöopathie - Naturheilverfahren
 A. Podbelsky
 Jetzt Danzig, Melzergasse 12¹¹ Tel. 1490
 Sprechstunden: Vorm. 10-12, nachm. 4-7 Uhr, am Sonntag,
 Sonntags 10-1 Uhr
 Mindestbesuch: Dienstag und Freitag, nachm. von 4-6 Uhr.
 kostenlose Beratung 1592

Weine kauft man am besten und
 billigsten in der
Kasino-Weinhandlung
 Meisergasse, Ecke Vorstäd. Grao.

Bevor Sie ein Musikinstrument kaufen
 besichtigen Sie meine Ausstellung in
 Truben, Schrank- u. Hausen-Apparaten
 Flügel, Pianos
 Teilzahlung gestattet
Paul Jäschke, Langfuhr, Langfuhr, 2/3
 Fabrikation von Sprengmaschinen 2383

Ein passendes
Weihnachts-Geschenk
Nähmaschinen
Fahrräder

zur beste deutsche Marken, jetzt zu billigen Preisen
 Bequeme Teilzahlung gestattet.
Reparaturen
 in eigener Werkstatt fachgemäß, schnell und billig.
Erstes Danziger Fahrrad-Haus
Röhl & Heidenreich, Breitgasse 56.

Textilhaus Walter Lawrenz
 Langgarten 22
 Billigste Bezugsquelle für Damen-Mäntel,
 Röcke und Blusen.
 Besondere Lager für
Arbeiterkonfektion, Berufskleidung

Achtung! Musiker! Achtung!
 Mittwoch, den 16. Dezember, vorm. pünktlich
 10 Uhr, im Deutschen Volkshaus, Seilige-
 Meiß-Gasse 82 (Bewerkschau).
Gr. öffentl. Musiker-Versammlung!
 Als Redner sind gewonnen die Herren:
 Sekretär Schiemetz, Berlin u. Bezirk-L. Heine,
 Königsberg. Thema: Schwierige Lage im
 Musikerberuf, danach freie Aussprache
 Es ist Pflicht jeden Berufsmusters, ob organisiert
 oder nicht, zu erscheinen.
Der Musikerbund der Fr. Stadt Danzig.

Liga für Menschenrechte zu Danzig
 Sekretariat: Stadtgraben 5.
 Montag, den 14. Dezember, abends 8 Uhr:
Vortrag Dr. Zint über Hugo Grotius
 in den Räumen der Gedania-Loge, Brot-
 bänkengasse 10. Eingeführte Gäste willkommen.
 Eintritt 0.50 G. Karten im Sekretariat.

Für Ihre Augen
 die passende Brille
 das passende Glas
 in Präzisionsausführung
 Schilling & Co. G. m. b. H.
 vorm.: **Victor Lietzau**
 Langgasse Nr. 38 20388

Zu Weihnachten

**Dr. Pfeiffer's
 Kuchen-
 Gewürz**

Rezeptbücher gratis u. franko
 von Dr. A. Oesker, Oliva 4/ Danzig 20786

Bevor Sie Möbel kaufen
 Sie versäumen Sie nicht, ganz
 unverzüglich uns, Riesen-
 Ausstellung zu besichtigen.
 Sie finden bei uns sehr
 preiswerte
 Schlafzimmer, Spelze-
 zimmer, Herrenzimm.
 Garderobenschränke,
 Waschtische, Be-
 stellen, Nachtsch.
 Küchen 2- und 4 Zug-
 Ausziehtische, Spiegel,
 Schreibtische, Bücher-
 schränke, Eisenbe-
 stellen, Chaiselongues
 mit u. ohne Bettkasen,
 Sofas, Schränke, Veril-
 kos, Stühle, Flurgard
 Gardinenstangen usw.
 Sie sind überrascht über
 die billigen Preise und
 kaufen zu den besten Zah-
 lungsbedingungen nur im
Möbelhaus
Fingerhut
 Danzig,
 Milchkanalgasse 16.

Erstklassige
Kohlen
 Heizkohlen, Briketts,
 trockener Klobenholz
Jahn Kaschinski
 DANZIG
 Kneipab 24 d.
 Telefon 7633.

12 fältige
Mandoline
 billig zu verl. Schröder,
 91. Bädergasse 7, 1. Et.
Spielzeug
 Bleigebissen, zu verl. Kauf,
 Poggenpuhl 47, 4.

Kursusbeginn
 täglich!
 Unterricht in:
 Buchführung
 Kaufm. Rechnen
 Handels-Korrespondenz
 Allgemeinen Kontorarbeiten
 Stenographie
 Maschinenschreiben
 Schönschrift
Otto Siede,
 Neugarten 11.

Reell u. billig
 kaufen Sie
Anzüge: Paletots
Rosen und
Herren-Artikel
 bei
Max Hirsch & Co.
 7. Damm Nr. 2.

Gelegenheitskauf! Ergt.
 Käuferkauf in Büchl. v.
 Bd. 2 G., Straßb. Spiel-
 farten v. 2 G. an. Breit-
 gasse 101, Ecke Briesterg.
 Für den Weihnachtstisch!
 Tafellobb
 in Geigenhandlungen,
 Obst- und Süßfruchtblg.
 Jysmann, Malergasse 2.
 Schränke v. 85 G., gr.
 Kucheneinrichtg., Freizeu-
 tolette, m. Kinderbett m.
 Matr. 45 G., Chaisel. 45,
 neues Vertiko, vollert, 55
 Grld., vollert. Büfett 300
 Gulb. verl. Fortschritt.
 Graben 33a. (18352a)

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Gewerkschaften zur Wirtschaftskrise.

Bereinigung der Wirtschaft. — Hebung der Kaufkraft. —
Zollunion.

Der Bundesausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hielt seine erste Sitzung nach dem Breslauer Kongress ab. Er beschäftigte sich vor allem mit der jetzigen Wirtschaftskrise und ihren schweren sozialen Folgeerscheinungen. Nach einer eingehenden Debatte fasste der Bundesausschuss die Forderungen, die er zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise und zur Erleichterung des Schicksals der von ihren Auswirkungen betroffenen Arbeitnehmer zu stellen hat, in folgender einstimmig angenommenen Entschliessung zusammen:

Zurück die arbeitslose Wirtschaftskrise sind bereits mehr als eine Million Arbeiter völlig aus dem Produktionsprozess ausgeschaltet und weitere große Massen nur noch teilweise beschäftigt. Die Gewerkschaften haben unablässig und schon zu Zeiten, als die wirtschaftlichen Voraussagen günstiger waren, die Vereinigung der Wirtschaft von allen parasitären Gebilden und überflüssigen Kosten gefordert. Das ist leider erfolglos geblieben. Das Unternehmertum hat die Vereinigung der Wirtschaft nur im Abbau der Sozialpolitik, in der Entlassung von Arbeitnehmern, in einer Niedrighaltung der Arbeitslöhne und Verlängerung der Arbeitszeit gesehen. Geblieben sind die überflüssigen Unternehmerrenten, die viel zu vielen Direktoren, leitenden Beamten und Aufsichtspersonen, der Verkauf ungenutzter Produktionsmittel, die viel zu hohen Handelspreisen und Zwischenhandgewinne sowie die unerträglich hohen Geldzinsen. Während auf der einen Seite die Kaufkraft der breiten Massen abgedrückt wurde, unterließ auf der anderen Seite die notwendige und mögliche Senkung der Preise.

Das Missverhältnis zwischen Kaufkraft und Warenpreisen

müßte zu einer Abwärts- und damit auch zu einer Produktionskrise führen. Aus dieser Erkenntnis geht mit vollkommener Klarheit hervor, daß diese Krise nicht behoben werden kann durch eine weitere Senkung der Löhne und der Kaufkraft der noch Arbeitenden, sondern daß dies im Gegenteil unfehlbar zur Verschärfung und Verlängerung der Krise führen müßte. Zur Gesundung der Wirtschaft ist die

Hebung der Kaufkraft der breiten Masse

ein unbedingtes Erfordernis. Nichtsdestoweniger mehrten sich die Meldungen, daß Unternehmer die gegenwärtige Notlage dazu ausnützen, unter Androhung der Entlassung willkürlich Lohnkürzungen vorzunehmen. Aus sozialen und allgemein volkswirtschaftlichen Gründen legt der Bundesausschuss gegen diese Veruche schärfste Verwahrung ein und fordert bei dem gerechten Abwehrkampf alle mögliche Unterstützung der Öffentlichkeit und der Behörden. Der Bundesausschuss vertritt sich nicht der Erkenntnis, daß neben den Fehlern und Veräumnissen der inneren Wirtschaftspolitik krankhafte Erscheinungen in der Weltwirtschaft und besonders der europäischen Wirtschaft die deutsche Wirtschaftskrise verschärfen. Statt durch die Herstellung einer europäischen wirtschaftlichen Gesundung in allen Ländern zu schaffen, werden um die einzelnen nationalen Wirtschaften Zollmauern errichtet und erhöht. Der Wahnwitz dieses Vorgehens wird durch die gleichzeitige Krise in den verschiedenen Ländern Europas aufs anschaulichste illustriert. Die Gewerkschaften richten an die Reichsregierung das dringende Verlangen, energisch und führend die Pläne einer

wirtschaftlichen Vereinigung der europäischen Länder

zu fördern. Den Opfern der durch eine verfehlte Wirtschaftspolitik hervorgerufenen Krise die Lebensmöglichkeit zu sichern und ihre Arbeitskraft zu erhalten, ist ein unbedingtes soziales sowie volkswirtschaftliches Gebot. Die bisher vom Reichsausschuss beschlossene

Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung

kann den tatsächlichen Bedürfnissen in keiner Weise genügen. Neben einer ausreichenden Unterstützung völlig Arbeitsloser

ist auch Kurzarbeitern eine solche zu gewähren. Ferner sind die den Bezug von Unterstützung vielfach einschränkende Bestimmungen der heute noch bestehenden Regierungsverordnung über Arbeitslosenunterstützung zu ändern bzw. zu beseitigen. Der produktiven Arbeitslosenunterstützung müssen von Reich und Staat die notwendigen Mittel zu Verfügung gestellt werden, um die Arbeitslosen mit wirtschaftlichen Notstandsarbeiten umfassend zu beschäftigen. Für die Durchführung von Notstandsarbeiten, Vergebung von Arbeitsaufträgen und Arbeitsbeschaffung ist ein enger Zusammenarbeiten aller Reichsämter, der einzelnen Länder und Gemeinden notwendig. Um eine klare Rechtsgrundlage der künftigen Arbeitslosenunterstützung zu schaffen, ist eine beschleunigte Verabschiedung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes unerlässlich.

Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung in Deutschland.

Der Haushaltsausschuss des Reichstags entschied sich am Freitag auf Grund einer sozialdemokratischen Forderung und trotz des deutschnationalen Widerstands, die zur Debatte stehende Arbeitslosenunterstützung als dringlich zu behandeln. Gen. Aufhäuser hob als Berichterstatter hervor, daß die finanzielle Deckung für die vom sozialpolitischen Ausschuss beschlossene Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung zum großen Teil aus den Beiträgen der Arbeitslosenversicherung erfolgen kann und Reichsmittel nur in begrenztem Umfang zu beanspruchen sind. Der Reichsarbeitsminister setzte sich trotzdem nur für eine Erhöhung der Unterstützungssätze um 20 Prozent und der Familienunterstützung um 10 Prozent ein, weil die Reichsregierung für weitergehende finanzielle Leistungen die Verantwortung nicht übernehmen könne. Demgegenüber betonte Gen. Aufhäuser, daß die Reichsregierung mit der Ablehnung einer ausreichenden Arbeitslosenunterstützung eine weitestgehend größere Verantwortung übernimmt, als durch die Bereitstellung der notwendigen Mittel.

Am Freitagabend trat der Haushaltsausschuss nochmals zusammen nachdem das Reichskabinett inzwischen zu den Beschlüssen des sozialpolitischen Ausschusses Stellung genommen hatte. Im Namen der Reichsregierung gab der Reichsarbeitsminister folgende Erklärung ab:

1. Das Kabinett hält fest an seiner Auffassung, daß die Sätze für die Hauptunterstützungen um 20 Prozent, die Familienunterstützungen um 10 Prozent, die Spitzenbeträge um 10 Prozent erhöht werden. 2. Für einmalige Hilfe an Arbeitslose und nichtversicherungspflichtige Angestellte werden der Wohlfahrtskassen 5 Millionen überwiesen. 3. Der Reichsarbeitsminister wird auf dem Verwaltungsweg eine bessere Erziehung der Landarbeiter veranlassen. 4. Das Reichsarbeitsministerium wird schnellstens eine Vorlage fertigmachen, durch die Angestellte in die Arbeitslosenversicherung einbezogen werden.

Die Fatale dieser Erklärung war, daß sich sämtliche bürgerliche Parteien, von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten, dem Spruch der Regierung beugten.

Beschäftigung ausländischer Ingenieure in Rußland.

Die Sowjetpresse veröffentlicht längere Ausführungen über die Einstellung ausländischer Facharbeiter und Ingenieure in russischen Staatswerken und Erzküsten. Die Produktion z. B. des Kupfererzes, des Chromerzes, des Antimonerzes, des Zinkerzes und des Zinnes solle sich vom nächsten Frühjahr ab um 100 Prozent steigern. Da es aber an Ingenieuren mangelte, sei beschlossen worden, aus Deutschland und anderen westeuropäischen Staaten Ingenieure und Techniker zur Arbeit heranzuziehen. Augenscheinlich kößt eine solche Maßnahme auf Widerstand, denn die Blätter bemühen sich umständlich, die russischen Spezialisten und die Werke von der Notwendigkeit einer bevorzugten und lokalen Behandlung der Ausländer zu überzeugen. Den fremden Ingenieuren sollen große materielle Vergünstigungen gewährt werden.

Arbeitersport.

Wettkämpfe im Ringen.

Am Sonntag, den 13. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet in der Turnhalle am Dakefwerk die nächste Vorrunde um die Ermittlung der besten Ringermannschaft des Freistaates statt. Es treten an: Abt. Dora mit: Filbrand, Pöppke, Schlanowski, Kumb, Masuka, Broblewski, Athletenklub „Gigantea“ mit: Zander, Solchinski, Kornath, Behrend, Palm, Steffen, Weikle. Da beide Vereine ihre Besten in jeder Klasse entsenden, darf mit spannenden Kämpfen gerechnet werden. Zur Deckung der Unkosten werden 50 Pfennig erhoben. Erwerbsscheine gegen Vorzeigung der Karte haben freien Zutritt. Die Kämpfe beginnen pünktlich.

Besuchen Sie die
Spielzeug- und Bücherausstellung
des sozialistischen Kinderbundes im Gewerkschaftshaus,
Karpfenseigen 26.
Täglich von 4 bis 6 Uhr: Radiokonzert.
Geöffnet von 10 bis 7 Uhr. Eintritt frei.

Versammlungs-Anzeiger

Angaben für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandauer 6, gegen Vorzahlung entgegen genommen. Seitenpreis 15 Guldenpfennig.

Arbeiter-Turn- und Sport-Verband (Fußball-Sparte). Zu der am Sonntagabend, den 12. ds. M., 7 Uhr abends, im Heim der Naturfreunde (Stockurm) stattfindenden Spiel-Ausschuss-Sitzung ist das Erscheinen sämtlicher Funktionäre der wichtigen Tagesordnung wegen erforderlich.

4. Bezirk SPD. Vertrauensmännerversammlung am Sonntagabend, den 12. d. M., abends 6 Uhr, beim Genossen Lietich. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist Erscheinen dringend erforderlich. Die Bezirksleitung.

Zentralverband der Maschinisten und Setzer. Am Sonntagabend, den 12. Dezember, Versammlung bei Reimann, Fischmarkt 6. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.

Berein Arbeiter-Jugend Danzig. Sonntagabend, den 12. Dezember, abends 6 Uhr, Vorstandssitzung im Heim. Sonntag, den 13. Dezember, Halblagerstour zum Elbaer Wald. Treffen: 9 Uhr morgens, am Divaerort. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

SPD. Zoppot. Diskussionsabend um 7 Uhr im Bäckerheim.

Arbeiter-Jugend, Dora. Sonntag, den 13. Dezember, mittags 1 Uhr: Treffen zur Halblagerstour nach Krampik auf dem Sportplatz. Modelschiffchen können mitgebracht werden.

Sozialdemokratischer Verein Schönbera. Sonntag, den 13. Dezember, abends 6 Uhr, im Lokal „Wilhelm“, Mitgliedserversammlung. 1. Vortrag des Gen. Joseph, „Die Stellung der Sozialdemokratie zum Staat“. 2. Verschiedenes. Gäste willkommen. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Arbeiter-Jugend-Bund. Sonntagabend, den 12. Dezember, pünktlich 6 1/2 Uhr. Funktionärskurs.

SPD. Frauenkommission und Ausschuss. Montag, den 14. Dezember, abends 7 Uhr, im Jungsozialistenheim Am Spandauer 6. Sitzung. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

M.G.V. „Frohmann“. Mittl. des D.M.S.V. Nebensitzung jeden Montag von 7 bis 9 Uhr und Aufnahme neuer Mitglieder. Aula Knabenstraße Almdorfgasse.

D.M.V. Allgemeine Mitgliederversammlung Dienstag, den 15. Dezember, 6 Uhr, Aula Petrichule, Hauptplatz. Mitgliedsbuch ist Mitzubringen.

Weihnachtsangebote

in allen
Abteilungen
unseres
Hauses

SO BILIG

daß jeder kaufen kann

Walter & Fleck A.G.

Vergessen Sie nicht zum Fest!

ein Aquarium mit Pflanzen und Fischen
von 10 G an

einen Harzer Kanarienvogel
mit Sauer, von 25 G an

zu schenken
Tzarimport, Paradiesgasse, Ecke Böttchergasse

Damengarderobe
wird elegant u. billig in
2-3 Tagen angefertigt.
Schiffelbaum 10, 2.

Damen- und Kinderjachen
werden sauber und schnell
angefertigt.
Fr. E. Kaiser,
Königs Gasse 6, part.

Achtung!
Nur 3. Jannitsgasse 7
bestimm. Sie Ihre Schuhe
billig befoht und gestreht.

**Buchstaben und
Monogramme**
w. schnell u. farb. gezeichnet
Jopengasse 31, 3.

Ernst Sbiowski,
Danzig, Poggenfuhl 56, 1
empfehl. sich Vereinen.
privaten Zirkeln u. dergl.
zur Veranstaltung von
King-Vorträgen.

Danziger Kaufmann such: per sofort oder 1. 1. 26
1 leeres Zimmer, eotl. nur teilw. möbl.,
mit sev. Eingang, im Zentrum d. Stadt geleg. Angeb.
mit Dreis unt. Nr. 4986 a. d. Exp. d. Volksstimme

Mähmaschinen
reparieren billigst 1911
Bernstei & Co.
G. m. b. H., Langgasse 50.

Grammophon
mit Platten vom 24. 12.
bis 3. 1. gegen Entgelt
u. Pfand zu leih. gesucht.
Fr. u. 5010 a. d. Exp.

Junger Mann (24 Jahre)
sucht auf diesem Wege
passende Bekanntschaft
zwecks Heirat.
Angeb. unter 5007 an die
Exp. d. „Danz. Volksst.“

Wer repariert Gramola?
Ang. aus Langfuhr u.
5001 B. a. d. Exp. d. „Vst.“

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Sende, Sonnabend, den 12. Dezbr., abds 7 1/2 Uhr
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.

Cavalleria rusticana

(Sigmund) (Bauer) (re) Oper in einem Aufzuge.
Musik von Pietro Mascagni.
In Szene gesetzt von Max Wegemann.
Musikalische Leitung: Bruno Wondenhoff.
Kleron:

Der Bajazzo

Drama in zwei Akten und einem Prolog.
Dichtung und Musik von N. Lecocq.
In Szene gesetzt von Max Wegemann.
Musikalische Leitung: Bruno Wondenhoff.
Personen wie bekannt. Ende 1 1/2 Uhr.
Sonntag, 13. Dezember, abds 7 1/2 Uhr. Dauer-
karten haben keine Gültigkeit. „Anneliese von
Bessou“. Operette.

LICHT-



SPIELE

Der Tänzer meiner Frau

Ueber diesen großen, deutschen Lustspiel-Schlager gibt es nur
eine Stimme des Lobes.

Da ist Maria Corba, die schlanke, mondäne Frau,
die so gern tanzt.
Da ist Viktor Barfanti, ihr Gatte, der seine Ruhe haben möchte
und so gar nicht eine Frau, die sich plötzlich einen Dubi-
lopf schneiden läßt, 4 Pfund abnehmen will usw.
Da ist Billy Britsch, der beste Tänzer von Paris.
Da ist Babanelli, der Hausfreund.
Da ist Lea Seidl, die lebenslustige Dame vom Theater.
Da ist Juntermann, der Tanz-Professor.
Sie alle werden von dem Realfeur Alexander Corba so birt-
glert, daß man aus dem Lachen nicht herauskommt. 20433

Neul Geben erschienen!
Die Unterzeichnung des Locarno-Vertrages in London am
1. Dezember 1924.

Zum ersten Male in der Weltgeschichte ist die Unter-
zeichnung eines Friedensvertrages vollzogen worden.
Aufsicht der Minister Vandervelde, Cernomisky und Briand.
Die Gesandten der sieben Nationen, unter ihnen Strese-
mann, Luther, Chamberlain, Briand, versammelten sich in
dem berühmten Quadrangulum des Auswärtigen Amtes.
Chamberlain verliest die Friedensbotschaft König Georgs
von England. Luther und Stresemann unterzeichnen.
Briand zeichnet für Frankreich. Vandervelde für Belgien.
Das unterschriebene Dokument. Die goldene Friedens-
feder, mit der Chamberlain den Vertrag unterschrieb.
Nach dem feierlichen Akt!

Danzig, Wiesenwall, Tel. 2269

„Exschupo“ Buchna

Berufsartist!

produziert seine
fabelhaften

Leistungen

Monte und folgende Tage

ZIRKUS

HAGENBECK

Nur
noch
1
Woche
!

Die Leberbrant und Filmdiva,

Ncu! Tilly Ncu!
Bebe

Größe existierende Barbiere

Riesenzirkus-Programm

Täglich abends um 8 Uhr.

Sonnabend, Mittwoch,

Sonntag, nachmittags 3 Uhr

Zentralheizung

Clown-Trio Baraceta

und Spichalski und Mosca

mit gänzlich neuem Repertoire

Tierschau mit Raubtier-
Fütterung ab 10 Uhr morgens



Constanlin
No. 23
CIGARETTEN

Diese gute, alte, weiche,
fabriklose Cigarette
für 2 Pfennig ---
--- kann'st du!

Gosda Schnupftabak
Überall erhältlich. Fabrik Julius Gosda, Hildesg.

Institut für

Zahnleidende

12 Jahr am Platz
Größe und bestmögliche Praxis Danzig
4 Operationen. Eig. Laboratorium
für Zahnersatz und Röntgenaufnahmen
Sprechz. durchg. 8-7, Sonnt. 9-12 Uhr
Zahnersatz in allen Systemen, naturgetreu und fest-
ständig, in Gold und Kunststoff.
Spezial: Partialen Zahnsetz. Bis 1000. Complete
Reparaturen u. Umarbeitungen in einem Tage
wird schnell und gewissenhaft
mit dem modernsten Apparatur aus. Arbeit
mit 5-6 Jahren in allen Fällen nur 2 Goldes
Durchschnittlich kürzer.
Die Preise sind sehr niedrig.
Zahnsetz von Zahn von 2 bis 20
Preis von 100 bis 200
Auswärtige Patienten w. mög. an 1 Tage behandelt

nur Pfefferstadt 71
2 Min. v. Hauptbahnhof

Aufruf zur Kleiderfammlung!

In wirtschaftlich schwerer Zeit sollen Mittel beschafft
werden zur Bekleidung der armen, notleidenden Bevölkerung
Wir deutschen Frauen in Danzig haben die Ehrenpflicht, diese
Aufgabe durchzuführen.

Wir richten daher an alle Kreise der Danziger Bevölkerung
die bringende Bitte:

alle alten und scheinbar nicht mehr brauchbaren
Kinderwagen, Anzüge, Kleider, Mäntel, Wäsche,
Kragen, Schuhe, Strümpfe usw.

unserer Kleiderfammlung zur Verfügung zu stellen.
Nichts ist so wertlos, daß es für uns nicht noch Wert hätte,
daß es von uns nicht noch brauchbar gemacht werden könnte,
um in dieser Kälte einen Frierenden zu kleiden.

Darum stehe keiner abseits, gebe lieber seine Spende, trage
jeder zur Durchführung dieser großen Aufgabe bei. Jeder, der
noch heute in der Lage ist, sich warm zu kleiden, denke daran,
daß Tausende von Kindern und Alten nicht nur hungern,
sondern auch frierend der großen Kälte ausgeliefert sind. Es ist
daraus bringendes Gebot aller, hier mitzuhelfen.

Deshalb sehe jeder seine Schränke, Kästen und Boden-
kammern nach, um das zu geben, was für ihn entbehrlich, für
uns aber bringend notwendig ist.

Die Sammlung findet am 15., 16., 17. und 18. Dezember
statt, und zwar werden die Sachen straßenweise, von mit Aus-
weisen versehenen Damen, in Empfang genommen und durch
Fuhrwerk abgeholt.

Nach auf telephonischen Anruf Langfuhr 41 719 und 41 681,
sowie Danzig 929 und 905 werden die Sachen abgeholt.

Etablige Annahmestellen sind:
in Danzig: Verwertungsstelle Stadurm;
Mittelständische Wiedenstraße, Eingang
Fleischergasse

in Langfuhr: Frau Alma Richter, Hochschulweg 2.

in Neufahrwasser: Frau M. Super, Oliver Straße 5.

Wir bitten, alles zur Abholung bereitzulegen und danken
im voraus herzlich für alle Gaben.

Frau Senatspräsidentin Sahn. Frau Luise Prokofski.
Frau Prof. Henning. Frau Frieda Janke.
Frau Stadtrat Mayer-Rall. Frau Alma Richter, M. d. B.
Frau Senator Eckenfreund. Frau Prof. Wallenberg.
Frau Martha Super, M. d. B.

Danziger
Spielwarenhaus
Julius Meysen
II. Damm 7
Eingang Bäckerstraße



Mutti, geh' zu
Meysen ran,
Dort find'st Du den
Weihnachtsmann.
Der hat dort alles
hingebrahrt,
Was Deinem Kinde
Freude macht!

20197

Café Friedrichshain
Telephon 2565

Jeden Sonntag

Familienkränzchen

Großes Orchester, Jazzband

Empfehle meinen großen Saal mit Nebenräumen
für Ver. inestlichkeiten und Gesellschaften zu
kulanten Bedingungen

Rathaus- Lichtspiele

Ab heute zwei. Großt. me-
die den verheirateten Kinobesucher betriegen:

1. Alte Soldaten

Ein Spiel von Ehre und Treue alter Soldaten aus
des großen Krieges Zeiten nach der Schlacht von
Valerion mit der Devise:
„Die alte Gade stirbt, aber sie ergibt sich nicht“

2. Das Parfüm der a. R. Worington

Stuart-Webbs-Film mit C. Reicher
Ein mysteriöses Erlebnis zweier Schwestern, hervor-
gerufen durch das Rätsel einer Ballett-Lärzerin
hölige versch. ihrer Liebe

3. Das große Reizprogramm!

4, 6, 15, 8 30 Uhr Sonntags 3 Uhr

Weihnachtsgeschenk- Kartons

zu beispiellosen Preisen

Aus unserer großen Auswahl einige

Beispiele:

1 Karton mit 3 Stück Bismarckseife 60 P

1 Karton mit 3 Stück Bismarckseife 90 P

1 Karton mit 2 Stück Seife und

1 Flasche Parfüm . . . 1,10 und 1,25 B

1 Kart. mit 3 Stück Familienseife 1,40 B

Mt. Lavendelwasser Fl. 1,45, 3 Fl. 4,25 B

Eau de Cologne von 60 P aufwärts

sowie sämtliche

Seifen und Parfüms

renommiertester Firmen 20314

empfeht

Bruno Fasel

Drogerie am Dominikanerplatz

Juntergasse 12, an der Nikolaikirche

und Dro en- und Seifenhaus,
Junkerstraße 1
geg. über der Markthalle.

Möbel- Sonder-Angebot!

Ankleideschränke

Waschkommode

Musikische

in Eiche, Nußbaum

und mit Wachstuch

Stühle, led. Ausühr.

Sofas, Chaiselong.

Fuffel, Kredenz.

Wasch- u. Nähische

Schränke, Verikos

Spiralmatratzen

Rollegermatratzen

Schr b'ische und

-Sesse

Kerenzimmertische

und -Stühle

Kinderbettgestelle

Kücheneinrichtg.

und alle anderen Möbel

in großer Auswahl im

Möbelhaus Fensterlau

Danzig

Altstadt, Graben 35

Spielwaren

Mundharmonikas

Taschentouillettes

Kämme

Steh- und Hand-

Spiegel

Zig.-Etuis

aufserordentlich billig

A. Hein

Hundegasse 112

unben der Hauptpost 2010

Nähmaschinen

beste deutsche Marken.

Auch Teilzahlung

Reparaturen gut u. billig

Oskar Prillwitz,

Paradies alle.

Seitiger

Felleinkaufsstelle

Danzig,

Fischerstraße 41,

läuft laufend zu aller-

höchsten Tagespreisen

sämtliche

roße Felle,
Widwaren u. Hochzeite.

Zum Feste geben wir auf Kredit

bei kleiner Anzahlung sofort mit!

Herren-Anzüge

Herren- u. Damen-Mäntel

Kostüme :: Regenmäntel

und andere Waren

Stark herabgesetzte Preise!

Danziger Textilhans
Lange Brücke

Danziger Nachrichten

Die Preisgestaltung des Senats.

Der Protekturm der gegen die Preisabbauproklamation des Senats ausgebrochen war, hat sich nunmehr etwas gelockert und es lohnt sich nunmehr darauf kurz Rückschau zu halten. Wenn der geliebte Herrmann des Gewerbes und Handels ausgeboten war, so muß demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß sich die Aktion des Senats ja gar nicht gegen den ehrbaren Kaufmann und Gewerbetreibenden richtete. Keinem Menschen wird es einfallen gegen eine gesunde Preisabbaulotion Sturm zu laufen. Es ist selbstverständlich, daß die erhöhten Steuern, Zinsen usw. in der Kalkulation mit enthalten sein müssen. Aber trotz alledem finden wir unter gleichen Warengattungen und gleichen Verhältnissen oft Preise, die so unterschiedlich sind, daß man aus dem Staunen nicht herauskommt.

Betrachten wir uns den zuerst sehr großen Unterschied zwischen Erzeuger und Groß- und Kleinhandelspreis, so findet man sehr oft auch beim besten Willen keine Erklärung dafür. Früher war die Umsatzsteuer daran Schuld, ein deutlicher nationaler Abgeordneter rechnete dem Volkstag selbst einmal vor, um wieviel sich alles verteuert. Als sie aber auf 1 Prozent abgebaut wurde, hat man nirgends eine Preislenkung wahrgenommen. Sie wird ganz fallen, eine Verbilligung der Waren wird aber nach dem Vorhergegangenen auch nicht erfolgen.

Die augenblickliche Stellungnahme von Handel und Gewerbe läßt nur darauf hinaus, daß oft unverständliche Waren einzelner Profiteure zu verdecken. Da ändert auch der Hinweis auf den freien Handel nichts daran. Aber wie erklären es sich die Protektoren, wenn am gleichen Tage in verschiedenen Geschäften 1 Pfund Butter zu 2.80 und 1.80 Gulden verkauft wird. Bei dem einen Bäcker bei gleichem Mehlpreis 1 Kilogramm Brot 40, bei dem anderen 50 Gramm Brot 40 und beim dritten 1150 Gramm 40 Pfennige kosten. Der Dinge gibt es viel, wo derartige Vergleiche angeführt werden könnten. Um das alles zu verdecken, gehört natürlich Theaterdonner dazu.

Das die Herren Bäckermeister da nicht fehlen dürfen, verheißt sich am Ende, das es aber gerade die Zoppoter Bäckermeister sein müssen, die in das allgemeine Indianergeschäft einmischen, das kann nicht jeder fassen. Die Armen der Armen, hätten sie doch lieber geschwiegen. Oder hätten sie alle ändern für dumm? Bald jeder Bäckerlehrling ist heute so vorgelitten, daß er seinem Meister den Verdienst vorrechnen kann und er weiß, daß die Gewinne nicht zu verachten sind. Wo da die Zoppoter Bäckermeister nur noch den Mut hernehmen, etwas anderes zu behaupten, ist einfach nicht zu verstehen. Wenn Brot ist fast gar kein reiner Verdienst, behaupten sie. Dabei gibt es in Danzig Brotfabriken die den Herrschaften erfolgreich Konkurrenz bieten, obwohl, da hohe Transportkosten, höhere Gehaltslöhne, erst durchgeführte Arbeitszeit und 10-12 Prozent Rabatt an die Wiederverkäufer in Frage kommen. Glauben nun die Bäckermeister, daß diese Brotfabriken bei ordentlicher Buchführung keine Steuern zahlen, oder aber ohne Gewinn arbeiten? Wenn man den Gewinn vorrechnen würde, könnte der Steuerbehörde noch so mancher Groschen mehr an Steuern ausfließen.

Man sollte doch die Dinge nicht auf die Spitze treiben; das Motto: „Sallet den Dieb!“, ist nicht mehr ausführlich. Noch nie hat es eine Zeit gegeben, wo es den Bäckermeistern so gut ging, wie jetzt, wo wir die Tagelöhner haben. Vor dem Kriege als wir Nacharbeit hatten, da stand es mit 50 Prozent der Bäckermeister schlecht, aber heute nicht. Die Herren Bäckermeister geben ja auch selber zu, daß der Gewinn nicht so gering sein kann, denn sie fordern ja die Nacharbeit, die die Backwaren sehr verteuert. Man tritt zwar zunächst vorsichtig für den 5-Uhr-Anfang ein, denkt aber natürlich an völlige Nacharbeit.

Bei diesem allgemeinen Mummel will man unter dem Getöse der anderen gleichzeitig eine andere Arbeitszeit er-gattern. Mehr Brot als bisher würde dann ja auch nicht gebacken werden, da man aber mit dem Preis nicht herunter will, so braucht man eine andere Arbeitszeit, um Spielraum zum Konkurrenzkampf zu gewinnen. Durch Beschneiden der Kundchaft mit Arbeitslohn hofft man dann diesen und jenen „Kollage“ an die Wand drücken zu können. Das ist der wahre Grund zu dem die Deffenlichkeit kühnenden Profitarif der Zoppoter Bäckermeister. Außerdem ist es doch auch ganz schön, die Deffenlichkeit von den erzielten Gewinnen abzulenken. Aber das Beispiel von den Bäckermeistern zeigt, daß die Preisabbaulotion doch erfolgreich sein könnte. Denn wie im Lebensmittelgewerbe, so sieht es auch in den andern Zweigen sicherlich ähnlich aus.

Sahrplanänderungen im Vorortverkehr.

Vom 15. Dezember ab erfährt der Vorortverkehr einige Veränderungen:

Auf der Strecke Zoppot—Danzig verkehrt der Werktagszug, der bisher um 8.20 vormittags Zoppot verließ, 7 Minuten früher, und zwar 8.13 ab Zoppot, 8.19 ab Oliva, 8.26 ab Langfuhr, 8.33 an Danzig. Auf der Strecke Danzig—Langfuhr und zurück ist ein neues Zugpaar eingelegt worden, das zu folgenden Zeiten verkehrt: Ab Danzig 6.30 abends, an Langfuhr 6.37, und in der Gegenrichtung ab Langfuhr 6.53, an Danzig 7.00 abends. Es fallen aus die Züge ab Danzig 2.05 nachmittags und ab Langfuhr 2.43 nachmittags.

Auf der Strecke Danzig—Fraust verkehrt der Werktagszug, bisher ab 8.22, vier Minuten später, und zwar zu folgenden Zeiten: Danzig ab 8.36 vormittags, Petershagen ab 8.41, Ohra ab 8.46, Guteherberge ab 8.52, St. Albrecht ab 8.55, Fraust an 9.01. Außerdem verkehrt zwischen Danzig und Petershagen ein neuer Triebwagen, ab Petershagen 2.01 nachmittags, an Danzig 2.05 nachmittags.

Auch im Vorortverkehr Danzig—Neufahrwasser tritt infolge einer Aenderung ein, als die Vorortzüge ab Danzig 8.48 nachmittags und ab Neufahrwasser 8.18 Uhr abends, sieben Minuten später als bisher, verkehren: Ab Danzig 8.55 nachmittags, ab Reichshofland 9.00, ab Reichskolonie 9.04 ab Seite 9.06, ab Brölen 9.13, an Neufahrwasser 9.15; ab Neufahrwasser 9.25 abends, ab Brölen 9.28, ab Seite 9.32, ab Reichskolonie 9.36, ab Reichshofland 9.40, an Danzig 9.45.

Wochenplan des Danziger Stadttheaters. Sonntag, den 13. Dezember, abends 7 1/2 Uhr: „Anneliese von Dessau“. Montag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie I.) Zum 1. Male! „Die

Gott Adams und Eva's Kinder segnet“, von Hans Sachs; hierauf: „Das Woyzeitspiel“ von Max Mell. — Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie II.) „Glanni Schicht“, hierauf: „Arlecchino“. — Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: „Neu einstudiert! „Viel Lärm um Nichts“, Lustspiel von Shakespeare. — Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie III.) „Die Jüdin“. — Freitag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie IV.) „Hans Sonnenstichers Höllefahrt“. — Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr: „Vortreffung für die Freie Volkshöhle“. — Sonntag, abends 7 1/2 Uhr: (Zum 1. Male!) „Das Christlein“, Spieloper in zwei Akten mit freier Benutzung des gleichnamigen Märchens, von Fise von Stach. Musik von Hans Wittner. — Montag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie I.) „Der fliegende Holländer“.

Ein Verfassungsbruch.

Landrat Pöll führt eine Theaterzensur ein.

Kürzlich trug sich in Ladelopp, Kreis Großes Werber, ein seit Bestehen der Danziger Verfassung einzigartiger Fall zu. Anlässlich eines Festes wollten mehrere Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei zwei kleine Theaterstücke auführen. Von dieser Absicht muß der katholische Pfarrer im Dorf etwas erfahren haben. In einem der beiden Städte tritt nun ein Amtsruder dieses Herrn auf. Das muß dem Pfarrer nicht gefallen haben. Er stellte sich deshalb hinter den Amtsruder, und dieser ließ die beiden Theaterstücke von der Polizei beschlagnahmt, wahrscheinlich zum Zwecke einer Zensur.

Begreiflicherweise gerieten über diese Vergewaltigung der Danziger Verfassung die Arbeiter Ladelopps in Erregung. Sie setzten das hiesige Büro der Sozialdemokratischen Partei in Kenntnis. Dieses nahm sofort mit dem Landrat des Kreises Großes Werber, Pöll, Rücksprache und verlangte schleunigste Rückgängigmachung der Wohnnahme des Amtsruders mit dem Hinweis darauf, daß es in Danzig eine Theaterzensur nicht gebe. Anstatt aber dem Verlangen sofort nachzukommen, berief sich Landrat Pöll auf einen Ministerialerlass des preussischen Innenministers Seeberting, der der Polizei das Recht gibt, einzuschreiten, wenn der Inhalt eines Theaterstückes gegen die guten Sitten verstoßt.

Der Landrat hat nun jedoch nicht bedacht, daß der in Frage kommende Ministerialerlass für Danzig keine Gültigkeit mehr hat, da er aus einer Zeit stammt, in der Danzig bereits freie Stadt war. Es ist nun eine Eingabe an den Senat gemacht worden, in der dieser um Regelung der Angelegenheit erlucht wird. Landrat Pöll wird nun wohl eines besseren belehrt werden.

Der ganze Fall mutet wie aus ungeliebten Vorurteilen stammend an. Bezeichnend für die geistige Verfassung mancher höheren Danziger Beamten ist die völlige Unkenntnis der Grundrechte der Danziger Verfassung, in der ausdrücklich festgelegt ist, daß es eine Zensur nicht gibt. Selbst am mutet es auch an, daß man ausgerechnet einen Ministerialerlass des sozialdemokratischen Ministers Seeberting als Grundlage für seine Handlungsweise nimmt. Wir wagen es, stark in Zweifel ziehen, ob man eine Verfügung, die nicht so gut in den Rahmen paßt, auch angezogen hätte. Aus diesem Grunde kann die Handlungsweise des Landrats Pöll als nichts anderes, als eine Schikanierung der verhassten Sozialdemokraten angesehen werden.

Die Weihnachtsausstellung im Gewerkschaftshaus.

Wer wußte, mit wieviel Eifer und Sorgfalt die Helfer und Mitglieder des Sozialistischen Arbeiterbundes seit Monaten an der Herstellung und Ausgestaltung verschiedenartiger Spielzeuge arbeiteten, und sich um eine schöne Ausgestaltung der Weihnachtsausstellung bemühten, swante keine Erwartungen auf diese Veranstaltung ohnehin recht hoch. Die Ausstellung aber hat sie alle noch übertraffen. Die Sorgfalt und Liebe, mit der hier alles aufgebaut ist, sowie die Anordnung all der vielen Gegenstände lassen all ihre guten Eigenschaften und Vorzüge erst im rechten Licht erscheinen und es erscheint nicht unnützlich, noch einmal aufzuzählen, was sich dem Auge des Besuchers alles bietet: Da steht ein Puppen, Tiere, Bäckchen, Wägen, Spielzeug und viele gute Bücher. Schier überfüllt erscheint uns der Raum.

Was an der Ausgestaltung, Bemalung und Ausgestaltung der Puppen und Tiere aus Zeug und Holz hervorzuheben werden kann, ist der wirklich schmackvolle und einseitliche Stil, in dem sie angefertigt sind. Da ist alles herb gemalt und geschmitten ohne irgendwelche Raffinesse, die der Erwachsene so leicht anzubringen gewohnt ist, ganz der kindlichen Phantasie und dem kindlichen Wesen angepaßt. Wir haben in diesen Weihnachtsarbeiten ein wirklich wertvolles Dokument produktiver Volkstümlichkeit. So ist die Ausstellung nicht nur eine soziale Tat, sondern auch ein Zeugnis schöpferischen Kulturwillens des Proletariats.

All die gezeichneten Vorzüge lassen es als Pflicht eines jeden Arbeiters erscheinen, die Ausstellung zu besuchen.

Wie das Heer der Arbeitslosen vergrößert wird.

Von den Angestellten der Firma Danziger Autobus-Verkehr erhalten wir folgende Auskunft:

Die Firma „Danziger Autobus-Verkehr“ wurde am 5. Dezember auf Veranlassung der Danziger Volkshöhle bzw. des Kreises Danziger Höhe geschlossen. Dadurch sind etwa 25 Angestellte arbeitslos gemacht worden, obwohl der Betrieb noch einen Ueberschuß ausgebracht hat. Die Volkshöhle hat wiederholt mündlich wie schriftlich erklärt, daß der Betrieb aufrecht erhalten würde und die Löhne gezahlt werden. Daraufhin haben die Angestellten des Danziger Autobus-Verkehrs im Vertrauen darauf, daß die Volkshöhle ihr Versprechen halten würde, ihren Dienst ohne Einschränkung weiter versehen. Plötzlich, am Sonnabend, den 5. Dezember, wurden die Autobusse ohne vorhergehende Begründung auf der Strecke beschlagnahmt, die Angestellten entlassen und der Arbeitslosenfürsorge zugeführt. Durch diese Gewaltmaßnahme der Volkshöhle als Institut des Kreises Danziger Höhe, welches die Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit beheben soll, sind 25 Familien für Weihnachten ihres Einkommens und ihres rickständigen Lohnes von drei bis vier Wochen beraubt. Statt der erhoffenen Weihnachtsfreude wird Not und Traurigkeit in den betroffenen Familien herrschen, da die Volkshöhle sich weigert, den Lohn zu zahlen. Der Landrat des Kreises Danziger Höhe, welcher die Beschlagnahme veranlaßt hat, verteidigte eine Kommission, welche die Angestellten gewährt hatten und Aufklärung verlangte, die gewünschte Auskunft, indem sie nicht vorgelesen wurde. Daß durch solche Maßnahmen Unruhe in die Bevölkerung getragen wird, sollte an maßgebender Stelle nicht vergessen werden.

Wie wir dazu hören, ist vom Kreise Danziger Höhe in Aussicht genommen, den Angestellten des Danziger Autobus-Verkehrs den rückständigen Lohn auszus zahlen.

Nachspiel zum Stargarder Bahnunglück.

Kein Gericht für die Entschädigungsansprüche zuständig?

Bekanntlich hat sich Polen bis auf den heutigen Tag geweigert, für die Opfer des Stargarder Eisenbahnunglücks irgendwelche Entschädigungen zu leisten. Ein Teil der Geschädigten hat sich deshalb veranlaßt gesehen, gegen die polnische Eisenbahndirektion, in deren Bezirk der Unglücksort liegt, Klage zu erheben, und zwar, da diese Direktion ihren Sitz in Danzig hat, vor dem Landgericht in Danzig. Das Danziger Gericht hat die Klagen wegen Unzuständigkeit abgewiesen, da die Republik Polen der Danziger Gerichtsbarkeit nicht unterworfen ist.

Diese Entscheidung, so wird in deutschen Zeitungen geschrieben, kann nicht genug bedauert werden. Denn jetzt entsteht die Frage, die niemand beantworten kann: Vor welchem Gericht sollen die unglücklichen Opfer von Stargard ihr Recht suchen? Ein deutsches Gericht kommt nicht in Frage und es ist nichts davon bekannt, daß Polen durch seine Gesetzgebung etwa dafür gesorgt hätte, daß ein polnisches Gericht für die Schadenersatzansprüche zuständig ist.

Die Haltung der polnischen Behörden zu dem Stargarder Unglück, insbesondere zur Frage der Haftpflicht, ist ja zur Genüge bekannt. Aber das Urteil ist auch rechtlich unfaßbar. Auch in Polen wird die Eisenbahnverwaltung lediglich von der zuständigen Eisenbahndirektion vertreten, und das ist hier die Direktion Danzig. Wegen diese haben sich also alle Klagen aus Anlaß des Stargarder Unglücks zu richten.

Nach § 18 der Zivilprozessordnung ist für Klagen gegen eine Behörde der Gerichtsstand dort gegeben, wo die Behörde ihren Sitz hat; die Staatsbahndirektion Danzig kann also nur in Danzig verklagt werden. Die polnische Direktion befindet sich in Danzig, ist also genau so zu behandeln wie jeder andere Ausländer, der den Gerichten des Landes unterworfen ist, dessen Staatsbürgerschaft er genießt. Wenn Polen das nicht paßt, so mag es seine Staatsbahndirektion eben auf polnisches Gebiet verlegen.

Es ist zu hoffen, daß das Danziger Obergericht, das sich in der Berufungsinstanz mit dieser Sache sehr bald befassen dürfte, das landgerichtliche Erkenntnis aufheben wird, denn sonst könnte der beschämende Fall eintreten, daß die Geschädigten nur deshalb ihre Rechte nicht verfolgen können, weil sie nirgends auf der Welt einen Richter finden!

Ein schwerer Einbruchsdiebstahl in Zoppot.

Eindurcher, die vorher anklangen.

Der Elektriker Kurt W. und der Hotelkellner Viktor S. in Zoppot standen vor dem gemeinamen Schöffengericht unter der Anklage des Einbruchsdiebstahls. W. verleitete den S., bei einem Diebstahl durch Postenstellen Beschäftigte zu helfen und beide gingen in Zoppot abends 10 Uhr los. Sie bemerkten bei einer Villa, daß die Jalousien heruntergelassen waren und nicht zu sehen war. Um Klarheit zu gewinnen, klingelte W. an und wartete, ob sich im Hause jemand melden würde. Da aber niemand kam, öffnete W. die Haustür mit einem Dietrich und drang ein. Dann wurden eine Anzahl Kleidungsstücke, sowie Geld herausgeholt und fortgeschleppt. Als die Bewohner heimkehrten, fanden sie, daß die Schränke stark angeleert waren. Die Täter blieben aber nicht unentdeckt. W. befindet sich im Rückfall und mißerbende Umstände wurden ihm verfaßt. Die Mindeststrafe beträgt in diesem Fall 2 Jahre Zuchthaus, die ihm anerkannt wurden. S. wurde milder verurteilt, da er verpflichtet wurde und sich auch in Not befand. Er erhielt wegen Beihilfe nur 4 Monate Gefängnis. Außerdem wurde ihm Strafaussetzung gewährt.

Den ärztlichen Dienst über am morgigen Sonntag aus in Danzig: Dr. Neumann, Langgasse 56, Tel. 1390, Geburtshelfer; Dr. Rabel, Dominißwall 8, Tel. 2101; Dr. Abia, Langgasse 20, Tel. 5354, Geburtshelfer; in Panafuhr: Dr. Abraham, Hauptstraße 120, Tel. 4186, Geburtshelfer; Dr. Wendt, Hauptstraße 24, in Neufahrwasser: Dr. Dypenheimer, Fischerstraße 9, Tel. 5134, Geburtshelfer. Den ärztlichen Sonntagdienst über aus in Danzig: Dr. Grotz, Panzer Markt 33/34, Dr. Sawitzki, Gudenasse 20; in Langfuhr: Dr. Söhr, Kastanienweg 32.

Erläuterung des neuen polnischen Posttarifs. Die Änderungen der bisherigen polnischen Posttarife, welche am 1. Januar 1928 in Kraft treten, ist so kompliziert, daß sich nicht nur der Laie, sondern auch der einigermassen Eingeweihte darin sehr schlecht zurechtfinden kann. Es ist deswegen sehr zu begrüßen, daß der Verlag A. W. Hofmann, Danzig, aus der Feder des Postfachkundigen Herrn Rieger demnächst ein neues Buch „Der polnische Posttarif“ auf den Buchmarkt brachte, das jedem Kaufmann als sehr nützliches Handb. dienen kann.

Für die Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen in Kattow. Wie uns mitgeteilt wird, veranstaltet der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen, Ortsgruppe Kattow, heute, Sonnabend, im Saale des Herrn Kellnerowitsch, Kattow, ein Wohltätigkeitsfest, bestehend aus Konzert, Vorträgen und Tanz. Der Reinertrag ist für die Kriegsbeschädigten und für die Kinder der Kriegshinterbliebenen bestimmt. Anfang 8 Uhr abends.

Wasserstandsrichtlinien vom 12. Dezember 1925.

Strom-Weichsel	11.12. 10.12.	Graudenz	+1.86 +1.06
Krakau	-2.43 -2.53	Kirebrack	+1.40 +1.32
	11.12. 10.1.	Montaerpiße	+0.22 +0.20
Zawichoff	+1.43 +1.44	Diekel	+0.68 +0.72
	12.12. 10.12.	Dirschau	+0.80 +0.90
Warschau	+1.16 +1.05	Einlaas	+1.18 +1.98
	12.12. 10.12.	Schienenhorst	+2.36 +2.17
Wlocl	+1.31 +1.16	Neocat-Wasserf.	
	12.12. 11.12.	Schönau O. P.	+6.40 +6.42
Thorn	-0.12 +0.09	Galgenberg O. P.	+4.60 +4.60
Forbon	-0.01 +0.02	Neuhorterbuch	+2.00 +2.00
Elm	-0.04 +0.11	Amwachs	+ +

Eisbericht vom 12. Dezember 1925. Von der ehemaligen Landesgrenze bis Km. 62.0 (bei Jordan) Eisstreifen einzelner Schollen bzw. eisfrei, abdann bis Bienenfow (Km. 80.3) Eisstreifen bis zu 1/2 Strombreite. Von hier bis überhalb Fährre Schönbaum Eisstrand mit einigen Blänken. Mündung eisfrei. — Sämtliche Eisbrechdampfer, mit Ausnahme von „Montau“ und „Ossa“, die im Schienenhorster Hafen liegen, im Einlager Hafen.

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber, für Inserate Anton Kooßen, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Sehl & Co., Danzig.

Möbel-Fabrik

H. Scheffler

Kunstschlerei

Gegr. 1876

= DANZIG =

Gegr. 1876

Preiswerte Wohnungs-Einrichtungen

In großer Auswahl

Fabrik und Ausstellungsräume: Am Holzraum 3-4

Fernruf 614 und 5762

Fernruf 614 und 5762

Aus der Riesenfülle der Angebote

in unserem großen

Weihnachtsverkauf

Kleiderstoffe

Schottenstoffe, kräft. Qual., schöne Farb- stellungen, in ries. Auswahl	2,45
Cheviot, wollgemischte Qual., 110 cm breit	2,85
Cheviot, reine Wolle, in vielen Farben, 110 cm breit	4,85
Knaben-Cheviot, äußerst haltbare Ware, 140 cm breit	5,90
Kammgarn-Twill, feine Qualität, in reiner Wolle, 100 cm breit	5,90
Wollina, flauschige Ware, für Morgenröcke, 140 cm breit	8,50

Tischwäsche

Servietten, 60/60 cm. angesäumt, Karomuster	85 P
Servietten, 60/60 cm, extra schwere Qual., sehr geeignet für Restaurants	1,35
Servietten, 60/60 cm, Reinleinen, grobfäd. gute Gebrauchsqualität	2,85
Tischtücher, mit Hohlsaum, 130/160 cm, aus geblühtem Damast	5,50
Tischtücher, mit Hohlsaum, 130/160 cm, aus prima Damast	7,85
Tischtücher, ungesäumt, Reinleinen, 140/160, gute Gebrauchsqualität	14,50

Damenwäsche

Damenhemden, aus Wäsetuch, m. Klöppel- garnitur	1,75
Damenbeinkleider, geschlossene Form, zu obigen Hemden passend	2,25
Damen-Nachthemden, 120 cm lang, Kimono- schnitt, dazu passend	3,75
Untertaillen, Jumperform, aus gut. Wäsche- stoff, m. Stick. u. Hohlsaum	1,25
Hemdhusen, Windelform, m. schön. Stick. od. Klöppelspitzen garniert	4,75
Prinzeßröcke, 120 cm lang, aus Wäsetuch, mit breiten Stickereivolants	5,75

Trikotagen

Herrn-Normalhemden, Doppelbr., wollgem. Qual., gute Verarb., Gr. 6/6,75 5/6,25 4	5,75
Herrn-Normalhosen, wollgemischt, haltbare Ware, Gr. 6/5,75 5/5,25 4	4,75
Herrn-Trikot-Oberhemden, m. eleg. Popelin- einsätzen, Ia. wollgem., Gr. 6/9,50 5/8,50 4	7,50
Damen-Unterhemden, r. Wolle, grobgestr., 1/2 Arm, weiß 4,90 4,50 grau 4,90	3,90
Damen-Untertaillen, Baumw., grobgestr. ungebleicht, 1/2 Arm 3,95, 1/2 Arm	3,85
Damen-Schlupfhosen, Trikot, geraucht, gute Qualität, Gr. 6/5,50 5/4,90 4	4,50

Herren-Artikel

Herrn-Sporthemd, gestr. u. kar., pr. Perkal, gef. Faltbr., in nur neu. Dess., m. 2 pass. Kr.	9,75
Herrn-Sporthemd, weiß Makozephir, mit Satinstreifen u. passend Kragen	16,75
Herrn-Sporthemd, durchw. gestr., Seidpopel, m. Satinstr. u. mod. dez. Karomust. 22,50	18,50
Stehkragen, m. Ecke, Marinef., 4fach Mako, in 4 1/2, 5, 5 1/2 cm Höhe, alle Weit., 35-45	75 P
Steh-Umlegekragen, mod. niedr. abger. u. abgeschr. Form, alle Weiten, v. 35-45 cm	90 P
Stehschals, Kunstseide, moderne Streifen	2,95 2,25 1,85

Seidenstoffe

Damast, Halbseide, haltbare Qualität, in großer Auswahl, 80 cm breit	3,75
Japon, reine Seide, für Lampenschirme, 90 cm breit	7,90
Crope de Chine, feine, reinseid. Qualität, in groß. Farbensortim., 100 cm br. 11,75	8,75
Crope Marocaine, Wolle mit Seide, in mod. Farbtönen, 100 cm breit	13,50
Crope Satin, reine Seide, glänz., weichfließ. Gewebe, in neuen Farb. 100 cm breit	19,50
Kleider-Samt, florbeste Körperqualität, in versch. Farben, 70 cm breit	9,75 7,90

Bettwäsche

Kissenbezüge, aus starkfädigem Linon	2,50
Kissenbezüge, aus prima Wäsetuch, mit Stickerei-Einsätzen	4,85
Bettbezüge, aus starkem Wäsetuch	10,50
Laken, 2 m lang, aus grobfädigem Linon	5,50
Bettbezüge, 135/200, aus gutem Damast	15,90
Uberschlaglaken, aus gutem Linon, mit breitem Stickerei-Einsatz	15,50

Taschentücher

Spitzentücher, Batist, mit Spachtelspitze, 6 Stück auf einer Karte	2,25
Spitzentücher, Opal, mit ganz feiner Valen- cienner Spitze	65 P
Spitzentücher, Batist, mit Spachtelspitze und Ecke	75 P
Spitzentücher, Opal, mit breiter Valen- cienner Spitze	95 P
Spitzentücher, Opal, mit breiter Spachtelgarnitur	1,35
Spitzentücher, echt chinea. Handarbeit, aus dem Stoff herausgearbeitet	3,90

Strümpfe

Damenstrümpfe, Seidenfl., Doppels., Hochf., schwarz u. mod. Farben	1,95
Damenstrümpfe, pr. Mako. Doppels., Hochf., schwarz und farbig	2,95 3,65 2,95
Damenstrümpfe, reine Wolle, Spitze und Hacke verstärkt, haltb. Qual., schwarz	2,95
Damenstrümpfe, reine Wolle, schw. u. farb., Doppels., Hochf., feste haltb. Qualität	3,95
Herrn-Socken, starke Baumwolle, extra starke Ware	1,15 68 P
Herrn-Socken, mod. Kar. u. Str., sehr haltb. weiche Ware. Wolle m. Flor 4,75, rein Wolle	3,95

Gardinen

Kongreß, ca. 80 cm breit	6,75 65 P
Etamin, ca. 145 cm breit	1,95
Etamin-Stores mit Einsatz	3,90
Etamin-Bettdecke, einbettig, mit Einsätzen, Motiv und Volant	9,75
Etamin-Bettdecke, zweibettig, mit Einsätzen und Volant	22,50
Etamin-Garnitur, dreiteilig, mit Einsätzen und Tüllvolant	12,75

Weißwaren

Hemdentuch, 80 cm breit, für Damen- und Kinderwäsche	85 P
Wäsetuch, 80 cm breit, mittelfädige, gute Qualität	98 P
Wäschebatist, 80 cm breit, prima Ware, rein Mako	1,65
Linon, 130 cm breit für Bettwäsche	1,85
Linon, 135 cm breit prima Ware, für Bettwäsche	2,85
Reinleinen, ca. 150 cm breit ungeklärt, für Laken	4,90

Kaffeedecken

Kaffeedeckstoff, 15 cm breit, in blau- gold und lila kariert, mit Kante	4,50
Kaffeedecken, 130/130, farbiges Karomuster, mit Hohlsaum	8,75
Kaffeedecken, mit Hohlsaum, 130/130, aus farb. Damast, in lila blaugold	9,50
Kaffeedecken, mit Hohlsaum, 130/160, aus farbigem Damast	11,50
Kaffeedeck, mit 6 Servietten, in versch. Farben, mit Hohlsaum	19,50
Kaffeedeck, mit 12 Servietten	29,50

Zierdecken

Nachttischdecken, weiß, mit schmalem Ein- satz und Spitze	68 P
Mitteldecke, ca. 50 cm groß, weiß, m. Einsatz und Spitze garniert	1,85
Mitteldecke, ca. 60 cm, rund, weiß, m. Ein- satz und Spitze garniert	2,25
Mitteldecke, ca. 90 cm, rund, dazu passend	4,35
Läufer, mit Einsatz und Spitze garniert 4,90 4,25	3,90
Tischdecke, weiß, mit Einsatz und Spitze garniert, ca. 130 x 160 cm groß	11,50

Handschuhe

Damen-Handschuhe, gestrickt, reine Wolle, mit bunter Manschette	1,75
Damen-Handschuhe, Wildleder-Imitation, mit eleg. buntem Halbfutter	2,75
Damen-Glacé-Handschuhe, Ziegenleder, gute Qualität	6,90
Damen-Glacé-Handschuhe, Ia Ziegenl., Marke Pioto, m. eleg. kurzer Ziermasch. vorzügl. Geschenkartikel	8,75 7,90
Herrn-Handschuhe, gestrickt, reine Wolle	3,90 3,25
Herrn-Nappa-Handschuhe, mit reinwoll. Strickfutt. u. Riegel, gute Qual. u. Verarb.	14,75

Tisch u. Divandecken

Gobelir, ca. 125 cm breit	4,90 3,90
Tischdecke, waschbar, m. Franse, ca. 140/150	6,90
Tischdecke, mit Verduremust., ca. 145/195	10,50
Rockelleinen-Tischdecke, reich bekurbelt, ca. 145/155	16,50
Gobelin-Divandecke, prakt. Verduremust.	19,50
Rockelleinen-Garnitur, 3teilig, für Tür- u. Fenster Vorhänge	27,50

Reymann

Sonntag, den 13. Dezember, geöffnet von 1 bis 6 Uhr

Das Fest der Freude—in der Zeit der Not

Bilder von der „fröhlichen, gaudensbeingenden“ Weihnachtszeit.

Weihnachtszeit! Das Wort voll Lichterglanz und Liebe hat einen bitteren Geschmack für uns bekommen. Wo ist die augenwärtige Liebe, die alle Menschen als Brüder zusammenführt? Wo ist der Glanz in den Augen der Menschen, der Hoffnung und Freude und stilles Glück strahlt?

Die Menschen sind müde geworden vom vielen Gassen, ihr Augenglanz ist stumpf geworden im Anblicke des Elends, das die Welt in seine Bande schlägt. Und die allumfassende Liebe ist eine Utopie unter solchen, die nicht einmal an einen Frieden glauben können, der schon aus egoistischen Verbandsgründen geschaffen werden müßte.

Das herrliche Wort unserer Kindheit, an das sich unsere

Gutshöfner aus dem Berber streicht sich vergnügt den Bart: „Nawohl, es wird schon dafür geirgt, daß der alte Geist nicht stirbt. Die Kleinen, die zu Weihnachten ihre Brot-solbaten und Schießgewehre bekommen, die werden schon wissen, wo sie hingehören. Die werden dem Proletenpad innen und außen schon beibringen, was „Selbstbestimmungsrecht“ und „Pazifismus“ ist.“ Dieser Herr hat einen zu dicken Bauch, als daß er die Glendgestalten der Kinder zu seinen Füßen läßt. Ihr jämmerlicher Gesang ruft nur die Erinnerung an das eigne Wohlgerben nach und seine Beine schieben im Weitergehen das Pimpfengesinde einfach zur Seite

Mit jedem ihrer Angestellten wolle sie auf der Stelle tauschen. Kein Geld wäre im Hause und ihr Hut ist doch auch nicht mehr modern, die Frau Regierungsrat hätte einen viel schickeren. Ueberhaupt die Beamtenfrauen! Die liegen nur so die Taler springen. Die könnten zu Weihnachten gar nicht genug bekommen, aber sie könne diesmal nicht einmal zum Winterport fahren, wo sie doch das Gebirge so liebt und wo sie doch die Erholung so „nützlich“ hat! Da kommt selbst der Verkäuferin ein Gedel an, sie denkt nicht an ihre Progenie, läßt ihre beste Kundin sitzen und zeigt der Frau, die schon eine Weile schüchtern am Ladentisch steht, was extra Preiswertes, das sie vielleicht doch noch erlösen kann

Eräume hingen, das der Jubelgriff alles Herrlichen und Schönen war, dies Wort ist trübe geworden; es trägt kein Leuchten mehr in unsere Augen. Und was früher den tiefsten Sinn des Festes ausmachte: daß wir einmal nur den Vater lieben und einmal nur aus gültigem Herzen Liebe spenden wollten, daß unser ganzes Trachten nur eine kurze Zeit des Jahres dahinging, den anderen Freude zu bereiten, auch das ist vergangen. Wer mag heute noch, dem anderen Freude zu bereiten? Wer glaubt es zu können, da das Gefühl für Freude, für ein stilles Lächeln, für einen festen Händedruck dahingerafft wurde von der Not der Zeit?

Aber wenn wir es schon nicht mehr vermögen, uns selbst dem Glanze des Festes hinzugeben, den Kindern wollen wir ihn nicht nehmen. Ihnen soll, wie uns einst, Weihnachten das Fest der Freude und der Liebe sein!

Und schon steht die Mutter und sinn: Freude? Feste Schuhe, das ist Freude, ein warmes Mäntelchen, das ist Freude, einmal sich richtig satt und rund essen, das man aufhören muß, ehe alles verzehrt ist, das ist große Freude. An anderes gar nicht zu denken: Spielsachen, Puppen, Äpfel, Nüsse und Pfefferkuchen! Vielleicht weint die Mutter dann, daß das Kind sie erschrocken anhaut: „Mutter, es wird doch Weihnachten!“ Oder aber ihr Mund, häßlich von Gram und Sorgen, bekommt eine neue harte Falte, und sie verdirgt das Weinen ihres Herzens unter einem schlimmen Wort: „Geht doch und verdient euch euer Weihnachten! Der Vater hat keine Arbeit und ich habe kein Brot im Kasten, von was sollen wir Weihnachten feiern?“

Dann baut der 19-Jährige mit dem frühreifen Ernst des Proletenkindes aus dürftigen Papierknäueln in einer erbettelten Zigarrenkiste die Weihnachtsstippe, baut das, was einst Symbol der Menschheitsberühmung hieß und die Menschheit doch nicht erlösen konnte, mit den schnellen Fingern der Geldgier auf, damit auch er Weihnachten feiern kann. Vielleicht erbettelt er sich mehr, als der Vater auf der Wurst verdienen kann, und wenn er die kleine Schwester mitnimmt, daß die Leute Mitleid bekommen mit der weinerlichen Stimme, noch mehr, und vielleicht kann er sich dann doch noch den Modellschlitten kaufen und, wie die reichen Kinder, rodeln gehen, oder so viel Bonbons, daß ihm schlecht werden müßte, wenn er sie aufessen sollte . . . !

In allen Vorortzügen singen die Kinder mit rauher, eiliger Stimme, daß sie noch reich das nächste Abteil abgrafen können, ehe der Zug hält. Ihr Rindelein kommt, o kommt doch all . . . und sie spüren die gräßliche Tragik nicht, die aus ihnen spricht. Aber die Erwachsenen spüren sie auch nicht! Sie geben ihren Groschen das erste mal und vielleicht auch das zweite mal. Beim dritten mal hören und sehen sie nichts mehr, und wenn es weiter geht, kommt ein Flach über ihre Lippen, über das verdammte Pimpfengesinde, und über Eltern, die ihre Kinder zum Betteln erzühen.

Es ist eine Plage, gewiß! Was einst eine freundliche Gatte war und dem, der es noch nicht gemerkt haben sollte, das Weihnachtsfest einlang, das ist ein Qual geworden. Nicht für den, der hat. Der sieht und hört nichts von dem Elend um sich. Dessen Seele zählt nur immerfort Geldstücke und hört nur ihren Klang. Höchstens, daß er ärgerlich kalkuliert, daß so eine Gäre mit ihres Singserei in zwei Stunden mehr verdienen kann, als ein reichschaffener Mann an einem müden Arbeitstage.

Aber wir, die wir selber nichts haben, die wir die Not in uns tragen und die wir nicht nur die äußere Not sehen, sondern vor allem die Not der Seele und des Herzens, wir empfinden es als Qual, daß so junge Menschenkinder auf die Straße getrieben werden zum Betteln, daß so zarte Seelen schon auf das Mitleid des anderen zu spekulieren gelernt haben, daß sie wissen, wie man den anderen am leichtesten packt und ihm das meiste herauslockt. Sie sind in Wahrheit Kinder der Zeit, die nichts anderes kennt als: Wie droffete ich am schnellsten und sichersten



Auf der Straße, durch die der Schneewind läuft, rennen die Kinder mit ihren Hampelmännern: „Kaufen Sie, Madameken, nur 80 Pfennige, es ist der letzte und mir friert so!“ An der Ecke steht der Blinde mit den Schnürsenkeln. Er hofft auch auf Weihnachten, und mit monotoner Stimme ruft er seine Ware aus. Das Kind neben ihm zittert vor Kälte. Der Menschenstrom schiebt sich an ihnen vorbei. Drüben auf der anderen Seite gibt es mehr zu sehen, da hat das große Warenhaus seine Weihnachtsdekorationen aufgestellt. Alles ist frohlich, aber das leere Portemonnaie grinst häßlich: wer kann sich etwas kaufen, wer kann den anderen eine Freude bereiten? Wer wird einen Weihnachtsbaum zu Hause haben und wer Kuchen und Wohlflöße?

Der alte Geiger hat sich auch auf Weihnachten umgestellt. Sonst spielte er immer mit zitterigen Fingern das Lied von der „Heimat“, und wenn es hoch kam, dann schwang er sich zu einem winzigen Mariä auf. Heute spielt er „Du, du fröhliche!“ Ja, o, du fröhliche, wo bist du geblieben, wo sind deine Versprechungen von Menschentliebe und Frieden geblieben? Wie hoch klingt das Lied den Arbeitslosen in die Ohren, die Frau und Kinder haben und zu Weihnachten hungern und frieren werden, und von denen mancher am „Heiligen Abend“ sich einen Strick nehmen wird, weil er an der Dummung und an der Liebe verzweifelt ist! „Du, du fröhliche!“ Nein, es wird keine fröhliche Weihnacht werden. Selbst bei den Reichen nicht, denn der Jammerfroh der Glenden wird durch die Stille des Weihnachtsabends bis zu ihnen bringen, und aus dem Klittern der Flammen der Lichter werden die Frauen der Hungernden schauen. Wird es ihr Herz rühren? Werden sie sich mit guten Vorhaben füllen? Werden sie ihr Christentum Tat werden lassen? R. M.

Jur Schaufenster eines großen Modewarengeschäftes hängt ein prächtiger Pelzmantel, weich, mollig, es wird einem ordentlich warm, wenn man ihn nur ansieht. Ein großer Zettel ist daran befestigt, verkündet: „Paffendes Weihnachtsgeschenk!“ Der Zettel läßt nicht. Falsch, der Pelzmantel wäre ein prächtiges Weihnachtsgeschenk für die Proletarierin, die frühmorgens, wenn die Kälte noch am bittersten knistert und heißt, den weiten Weg in die Fabrik zurücklegen muß; dann würde es sie weit weniger stören, wenn der Wind auf ihren unterernährten Körper niederschlägt, — oder auch für die alte Frau, die blaugefurcht, in einen zerrissenen Schal gehüllt, an der Straßenecke steht und Zeitungen verkauft. Aber wer wird dieses „paffende Weihnachtsgeschenk“ bekommen? Die Frau, in deren Schrank ein halbes Duzend warmer Mäntel hängt, die Frau, die bei schlechtem Wetter überhaupt nicht ausgeht, — höchstens im geschlossenen Auto oder eigenen Wagen fährt, die Frau, die nie im Leben ehrliche Arbeit geleistet hat. Auf ihrem Weihnachtstisch wird unter Schmuckgegenständen und Luxuswaren der Pelzmantel liegen, der vielleicht — in die richtigen Hände gelangt — eine Proletarierin vor Krankheit, ja sogar vor dem Tod bewahrt hätte.

„Paffende Weihnachtsgeschenke“ . . . die ganze Stadt ist ihrer voll und man weiß so gut, wohin sie wirklich „paffen“ würden. Der Händergeschmückte Korb mit der Gans und den Wurstchen, der Schokolade und den

meinen Vordermann ab, damit ich weiterkomme. Und wie bekomme ich das Geld, das der andere hat, am schnellsten in meine Tasche

In der Stadt, die uns mit ihrem Asphaltpflaster und ihren Steinbänken vom Mutterboden losgerissen hat, in der Stadt ist auch der Lichterglanz lüde geworden. Der herrliche Schein, der des Kindes Mund in Jubel ausbrechen läßt, dieser Schein ruft nur immerzu: „Kauft bei mir, laßt euer Geld nur bei mir. Ich kann es am besten gebrauchen!“

Und vor den Fenstern mit ihren großen Lampen und ihren bestechenden Dekorationen stehen die Kinder mit glänzenden Augen: „Mutter, die Pupp, sieh doch die Pupp; Mutter, kost' die viel Geld!“ Die Mutter zieht das Kind weg von dem leuchtenden Schaufenster und verdrängt ihr Herz dem Schmerz, der es fassen will. Andere drängen heran. Da ist eine leuchtende Krassieruniform mit einem Bleckpanger, der wie Silber leuchtet, dazu ein Helm, wie ihn das „Garde du Corps“ nicht besser haben könnte. Der blickt

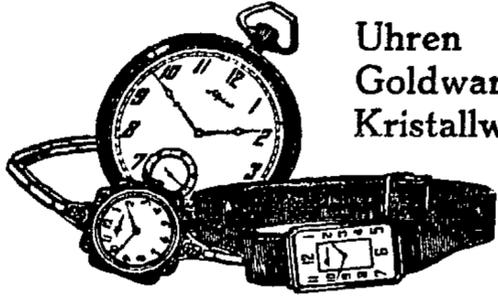
Weiter wagt sich der Strom. In das Kaufhaus. Ueber wird mitgerissen. Zu nahe steht der Verkäufer! „Ach, vielleicht ist es doch billiger, als ich gedacht habe. Vielleicht kann ich dem Mädel doch die Wollgarnitur kaufen.“ denkt die Frau, die der Strom der Kaufsternen und Neugierigen mitreißt. Die Verkäuferin betrachtet sie mit kalten Blicken. Sie kennt ihre Kundin schon. Bei der ist nichts zu machen. Die wird mit klammer Fingern drei, vier Garnituren drehen und wenden, dann nach dem Preis fragen und verlegen wieder gehen. Da ist das bei der gnädigen Frau mit dem aufgedunneten Hut und dem fabelhaften Pelz ganz anders. Die hat sich die Sochen schon angesehen, immer nur einpacken lassen. Aber heute ist sie auch nicht wie sonst, heute mäkelte sie an jedem Stück, und als sie den Preis hörte, mußte sie sich setzen: „Nein, sowiel würde sie nicht ausgehen, das geht über ihre Verhältnisse, kein Mensch weiß, was heute der Unternehmer zu leiden hat. Ja, die Arbeiter und die Angestellten, die bekämen ihren Lohn und hätten keine Sorgen.

Korb müßte in die kahle Stube der Arbeiterfamilie kommen, wo die Kinder alltäglich mit hungrigen Mägen vom Essen aufstehen, Kinder, die in ihrem ganzen armen kleinen Leben nie, etwas „Gutes“ genascht haben.

Und die herrlichen Spielzeuge, die in den Schaufenstern die Kinderangen anlocken; sie müßten in die traurigen Stuben des Elends gelangen, damit wenigstens einmal für die Kinder ein wenig Glück aufleuchte in der Nacht ihrer Armut.

Wäre es nicht endlich an der Zeit, daß die „paffenden Weihnachtsgeschenke“ in die richtigen Hände kämen? Daß das, was es in Fülle und Fülle gibt, jenen gehörte, die es geschaffen haben, denen allein es von rechts wegen zukommt? Daß in der ganzen Welt nicht die Satten, sondern die Hungerigen die Nahrungsmittel bekämen, nicht die Warmgekleideten, sondern die Zerlumpten Kleider und Schuhe erhielten, daß nicht den vermögenden, sondern den Entbehrnden Kindern Freude und Kinderglück werde?

Wo decke ich meinen Weihnachtsbedarf?



Uhren Trauringe
Goldwaren Bestecke
Kristallwaren Nickelwaren

Weihnachts-Geschenke

Größte Auswahl! Niedrigste Preise!

Eugen Wegner DANZIG, Gr. Wollwebergasse 22-23
LANGFUHR, Hauptstraße Nr. 28

Als praktisches Weihnachtsgeschenk

Filz-Einlege- u. Unternäh-Sohlen
LIGA-Gummisohlen und -Absätze

Hutleder
Fenster- u. Auto-Putzleder
Putztücher und Schuhcreme

CARL FUHRMANN

II, Damm 6

Kaufhaus Sally Bieber

Stadtgebiet 46

Zum Weihnachtsfeste

billigst

Manufakturwaren, Wäsche, Weiß- und Wollwaren

Herrenkonfektion, Herrenartikel

Schuhwaren

Praktische
Weihnachts-Geschenke

Seiten :: Parfüms
sämtl. Toilettegegenstände
nichttropfende Baumkerzen
Karton 0,25—0,50

Wunderkerzen
Lametta :: Lichthalter

Löwen-Drogerie zur Altstadt

Tel. 2232 Paradiesgasse 5 Tel. 2232

1825—1925

E. G. GAMM

Breitgasse 130/2 Danzig Breitgasse 130/2

Verlangen Sie.

Gamm-Seifen : Gamm-Seifenpulver

Altar- und Christbaumschmuck

in prima Qualität

Eigene Fabrikation, daher äußerst preiswert

Besorgen Sie Ihre Einkäufe rechtzeitig

Jest größte Auswahl und sorgfältigste Bedienung

Gerory Drahn & Kurt Stechem

DANZIG

Heilige-Geist-Gasse 110-117

Besonders billige Preise Besonders billige Preise

Gediegenes Fachgeschäft für

Glas : Porzellan : Haus- und Küchengeräte

Neue Weihnachten

Wenige Wochen nur trennen uns vom Weihnachtsfest. Wieder drängt es die Alten, der Jugend besondere Freude zu machen, der Jugend besondere Feste zu geben. Aber schon tauchen auch wieder die Programme auf, die oft so schrecklichen Programme, mit deren Abwicklung den Kindern das Weihnachtsfest gedanklich nähergebracht werden soll. Denenden Eltern hat es schon längst Sorge gemacht, wie so ein Weihnachtsfest für Kinder zu gestalten sei, und man ringt schon seit Jahr und Tag um die Form.

Es hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß diesen Festen ein neuer Inhalt gegeben werden muß. Mit dem sozialen Empfinden vertritt es sich nicht, daß die Kinder auch an diesem Tage, und gerade an diesem Tage den Glanz der Armut besonders zu spüren bekommen sollten. Es mußten vor allem Feste werden, bei denen die Kinder das Gefühl haben mußten, daß sie alles, was sie empfangen, von ihren Eltern empfangen, aber auch, daß sie alles, was sie geben, ihren Eltern geben und nicht mühsigen Fremden. Dann dürfen auch alle Kinder etwas empfangen und geben, nicht nur einzelne. Das Fest mußte Gemeinschaftscharakter bekommen. Damit war ihm auch schon ein neuer Inhalt gegeben.

Das katholische Christentum hat in den germanischen Ländern das alte heidnische Julefest, das Fest der Winter-sonnenwende mit dem christlichen Inhalt erfüllt. Unter dem Lichterbaum, der die länger werdenden Tage zu grüßen hatte, und damit die Hoffnung auf Erneuerung des Lebens, die Hoffnung auf den Frühling, stellte das katholische Christentum als „neues Symbol die Krippe von Bethlehem“ und der Kult, den es mit dem Feinstübchen trieb, wurde der geistige Inhalt des Festes. Das aber kann nicht der geistige Inhalt sozialistischer Weihnachtsfeier sein. Wir müssen das Weihnachtsfest, das auch uns ein Fest der Erneuerung, ein Fest der Hoffnung ist, in diesem Sinne vertiefen. Es muß das Fest der allgemeinen Menschenliebe werden, in der wir die größte Hoffnung erfüllt sehen könnten, die denkende Proletarier befehlen soll. Erfüllt wirklich einmal alle Menschen Liebe zueinander, dann ist der Egoismus überwunden in allen seinen Erscheinungen, auch in seiner sichtbarsten und gefährlichsten, im Kapitalismus.

Mit diesem Charakter des Festes vereinigt es sich auch denn ganz natürlich, daß wir uns gegenseitig beisehen. Aber auch hierin gilt es Wandel zu schaffen. Das Gemeinschaftsgeschenk muß allmählich das persönliche Geschenk verdrängen. Jede Gruppe bildet eine Gemeinschaft. Jeder sollte gegeben werden, und diese sollte geben. Das wäre nicht nur sozialistisch, nicht nur erzieherisch, es wäre auch ökonomisch wichtig. Die Proletariatskinder müssen so viel erbehalten, was sie sehr häufig begehren, und die Eltern müssen es ihnen verjagen, weil das Geld nicht reicht. Gutgebaute mehrstündige Korblein, Schlittschuhe, Bälle, Baukasten, Gesellschaftsspiele, Leiterwagen, Eisenbahnen, elektrotechnische Spiele, vor allem Bücher in besserer Wahl. Alles das und noch vieles andere — Werkzeugkasten, Laubjägerapparate, Hobbys, Lupen und Mikroskope, naturwissenschaftliche Fanggeräte und Beobachtungs-Aquarien — fähig die Kinder gern unter dem Weihnachtsbaum und die Kinder der Bescheidenden finden auch alles auf dem Weihnachtsfest.

Die Proletariatskinder könnten es aber finden, wenn ihre Eltern zusammen, wenn sie ihre Kraft nicht zersplittern, sondern gemeinsam schenken würden, wie sie auch gemeinsam die Freude zurückerlangen, wie solche Geschenke die Sehnsucht stillen.

So wird das Weihnachtsfest allmählich sozialistischen Charakter gewinnen, und es wird sich in unserem Gesellschaften tief verankern, als das Fest der Hoffnung auf eine neue, bessere und darum glücklichere Menschheit. Wir müssen nur ernstlich wollen, und es wird uns gelingen, dieses Fest alles Märchenhaften zu entkleiden und es gerade dadurch zu vertiefen. Die schöne Seite unserer Mitvorderen, den Lichterbaum anzuzünden, können wir ruhig beibehalten, aber wir werden Räter damit wirken, wenn wir nur die Lichter aufhellen und allen Glanz und Glitter vermeiden. Der Baum kann in der Mitte des Saales stehen und es ließe sich ganz gut denken, daß Knaben und Mädchen in schönem Verein um ihn einen Reigen tanzen, große Lieber singen, ihrer Freude, ihrer Hoffnung Ausdruck zu geben. Es muß nicht das „Stille Nacht, heilige Nacht“ sein, weihnachtliche Freude kann auch anders ausgedrückt werden. Nur keine Schichtaufzählerei, keine Einzelbelegungen — was der Freude Ausdruck geben soll, muß von allen kommen. Zum Schluß eines: Solche Feste werden nicht aus dem Willen einzelner, sie sind das Werk des geistigen und seelischen Zusammenwirkens vieler Gleichgestimmter. Diese mögen nun zeigen, wie sie dem alten Feste neuen Inhalt geben können. Dann wird sich die neue Form des Festes bald herausbilden.

ZUM FESTE

empfehle sehr preiswert:

alle Arten Festbraten, ausgeschlachtete Gänse, Kasseler Rippespeer, mild gesalzen, Gänsebrust, Lachsschinken, Knochenstinken Rouladen.

Fr. Grunow, Fleischermeister

Paradisgasse 21 Telefon 2084 (Nebenstelle)

Billige Weihnachtsgeschenke!

Kochwagen * Puppenwagen

Puppenbetten v. 4,00 B. Korbstühle v. 7,00
Puppenwagen 8,00 - Waschkörbe 8,00
Korbstühle 4,00, 5,00 - Starke Korbstühle 8,00
Korbstühle m. Wollt 8,00 - Korbstühle, Korbstühle
Sportwagen, Bromradwagen, Schlaftwagen
- Weimarer Brennholz - Große Auswahl

Emil Pöhlig Korbwarenherstellung, am Markt Nr. 54, Telefon 1280
Gegründet 1880

O. Sklomeit

Heilige-Geist-Gasse Nr. 105 (Nähe Gesellschaftshaus)

Marzipan, Schokoladen
Konfitüren u. Zuckerwaren

Eigene Fabrikation, daher stets frisch

Großer Weihnachts-Verkauf

sabelhaft billig

Schokoladen, Konfitüren, Keks, Baum-
behang, Echte Thonener Nougatkuchen
Spielsachen aller Art
Puppen von 95 P an, Teddybären von 1,95 G an
Reizende Weihnachts-Geschenke, Bombomissen

Reitz

nur St.-Eisab.-Kirchengasse Nr. 11

neben U.T.-Lichtspiele Nähe Hauptbahnhof

Nach Weihnachtsbüchern

Alle zu Boenig

Fernspr. 3666 Kohlenmarkt 30 Fernspr. 3666

in das große führende Sortiment

auf allen Wissensgebieten der deutschen Literatur

Gute Bilderbücher und Jugendschriften

Geschenkwerke in jeder Preislage

Kataloge - Prospekte

Elektrische Beleuchtungen

Heiz- und Koch-Apparate

Geschenkartikel in großer Auswahl

Billigste Preise

Besichtigung meiner Auslagen erbeten

Felix Eberhard

Portschaisengasse 3 und 7-8 : Telefon Nr. 1958

Willy Trossert • Danzig
Heilige-Geist-Gasse 11
empfehlen:
Mandolinen
Gitarren
Saiten
Zithern usw.
als passende
Weihnachts-Geschenke



ZUM WEIHNACHTSFEST

empfehle ich

Fahrräder / Nähmaschinen / Musikinstrumente
elektr. Bügeleisen / Luftbüchsen und andere Waffen
Großes Ersatzteillager / Mechanische Reparatur-Werkstatt

Neu aufgenommen:

Radio und -Zubehör, Radio-
Akkumulatoren - Ladestation

P. Tkotz, Langfuhr, Hauptstr. 64

Wo decke ich meinen Weihnachtsbedarf?

№. 300 / 5. Beilage der Danziger Volksstimme / 12. Dezember 1925

Für Weihnachtseinkäufe haben wir in allen Lägern **Qualitätswaren**
 große Posten nur guter

im Preise bis zur **äußersten Grenze ermäßigt.**
 In Damenwäsche aller Art bieten wir ganz Außerordentliches in bezug auf Stoff, Ausführung und Preiswürdigkeit
Besichtigen Sie unsere Ausstellung Kohlenmarkt Nr. 6

Unser Geschäft ist Sonntag, den 13. Dezember, und Sonntag, den 20. Dezember, von 1 bis 6 Uhr geöffnet

ERTMANN & PERLEWITZ



Sarotti

bringt

Kakao

Der Kakao ist ebenso gut und ebenso preiswert, wie die „Sarotti“-Schokolade und „Sarotti“-Pralinen

Erste Weihnachtsbäume, die ich sah.

Von Henri Lehmann.

Da standen sie an der Ecke des breiten Platzes, an dem die Schienen der elektrischen Bahn sich kreuzen, die großen Hotels liegen, in denen allabendlich die Lichterreihen blinken, des Platzes, an dem der Verkehr sich staut, den die Fußgänger hastig und ängstlich überqueren, wenn die Düpennsignale der Autos tönen. Ja, da standen sie, die ersten Weihnachtsbäume, die man aus dem Waldesdüffel hierher gebracht hatte, und wenn Tannenbäume überhaupt denken könnten, so hätten sie wohl gedacht: Hier steht es recht anders aus, als bei uns daheim im Walde, nicht so schön und friedlich — und sie hätten heimlich gespürt. Aber es ist aut, daß Tannenbäume nicht denken können.

Nun standen sie also da — nein, eigentlich standen sie nicht. Sie lehten, zu dreien und vieren mit Strohscheiteln an verschiedenen Stellen zusammengebunden, gegen die gelbe Mauer des Museums, das auf einer Seite den Platz begrenzt. So konnten sie die Zweige nicht ausstrecken. Sie waren nicht nur in der Fremde, sie waren auch in der Gefangenschaft, gefesselt. Doch sie bekamen Besuch von daheim. Ein kleiner schwarzer Waldvogel mit rotem Federbüschchen hüpfte ängstlich auf sterblichen Füßen über die Steine des Pflasters, dicht mit dem Schnabel, wo er alsobald ein Futterkrümchen zu finden, und flatterte ab und an erschreckt hoch, wenn ein Auto vorüberrollte. Da sah der Vogel die Tannenbäume, die entwurzelt, gefesselt Tannenbäume. Allein er erkannte sie dennoch wieder. Naah und froh flog er auf und landete sich auf eine kurze Zweigspitze, die sich von dem Strohscheit freigemacht hatte. Es war, als ob die Nadeln des Baumes ein feines Knistern zum Gruß hören ließen.

Benski & Co., Danzig

Inh.: Adolf Benski
 Langgasse 85, am Langgasser Tor

Reichsortiertes Lager
 in feinen Porzellanen, edlen Bleikristallen

Größe Auswahl! Billige Preise!
Dauerbrandöfen
 Wäschemangeln, Schlitzen, Skier,
 Schlittschuhe

Werkzeuge
 Maschinen
**E. & R.
 Leibbrandt**

Tel. 5827, 2534
 En gros



Haus- und
 Küchengeräte

Danzig
 Hopfengasse 101 - 2

En detail Eisenhandlung En detail

Bevor Sie **Möbel** kaufen, versäumen Sie nicht, ganz unverbindlich unsere **Riesen-Ausstellung** zu besichtigen. Sie finden bei uns sehr preiswerte **Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer, Garderobenschränke, Waschtolletten, Bettstellen, Nachttische, Küchen, 2- u. 4-Zug-Ausziehtische, Spiegel, Schreibtische, Bücherschränke, Stühle, Eisenbettstellen, Sofas, Chaiselongues mit u. ohne Bettkasten, Schränke, Vertikos, Gardinenstangen, Flurgarderoben, Klub- und Nähtische usw.**

Sie sind überrascht über die billigen Preise und kaufen zu den kulantesten Zahlungsbedingungen nur im

MÖBELHAUS FINGERHUT

Telephon 1598 **DANZIG, Milchkanngasse 16** Telephon 1598



Wie alltäglich,
 so zum Feste
Kaiser's Kaffee



stets der beste!

Weihnachtsgeschenke

Gern gesehene

sind
 Kölnisch Wasser | Manikurkästen
 Parfüms | Rasier-Garnituren
 Feine Seifen | Reise-Best.cke
 Parfüm-Zerstäuber | Damen-Taschen
 Haarschmuck | Portemonnaies
 sowie alle Artikel für den Toilettentisch

Große Restposten Parfüms und Haarwasser erster Firmen für die Hälfte des regulären Preises

Sie finden diese Geschenke in reicher Auswahl, best. Qualität zu den bekannt billigsten Preisen in der

Parfümerie Sankewitz

Langgasse 1 * Telephon 3010

Ein kleiner Knabe kam die Straße entlang, ein magerer, blaßsichtiger kleiner Knabe mit großen ängstlichen Augen. Das dünne Körperchen steckte in einem dünnen, ganz dünnen Röckchen, durch das der Winterwind fuhr. Das Kind ging so unruhig und ängstlich daher, als sei es auch ein kleiner, verflogener Vogel.

„Deine Mutter sollte dir auch was Warmes anziehen bei der Kälte“, sagte eine behäbige Frau mit gutmütigem Gesicht zu dem Kinde.

„Ich habe keine Mutter“, sagte es leise.

„Armer Kerl!“ Sie strich ihm mit der Hand übers Haar und ging weiter.

Der Kleine blieb bei den Tannenbäumen stehen. Ein seltsam sehnsüchtiges Licht kam in seine Augen, als er die Bäume anblickte, die ersten Weihnachtsbäume des Jahres. Vielleicht dachte er daran, wie schön sie aussehen würden, wenn goldene Lichter im warmen Zimmer daran aufklimbten. Vielleicht dachte er auch an einen Weihnachtsabend, an dem ihm einst Mutterhände den Weihnachtsbaum geschnitten hatten, und daran, daß ihm in diesem Jahre niemand den Baum zünden würde.

Sachte und lieblosend stitt er mit den dünnen Fingern über die grünen Zweige.

„Nicht die Bäume anfassen! Willst du woll!“ sagte scheltend der heranommende Händler, dem die Bäume gehörten. Das Kind ließ erschrocken los, hina den Kopf und ging weiter. Auch der Vogel erschrak. Er flatterte auf und ließ sich neben dem Knaben nieder, auf den harten ungestützten Steinen des Pflasters — ja, zwei verlorene Vögel sie beide!

Der Schnee begann zu fallen, zuerst langsam, dann immer dichter. Er legte sich auf die Tannenzweige, wirbelte im Wind und füllte die Schatt des Knaben und den hilflosen Vogel ein, daß ich sie nicht mehr erkennen konnte. Das mag auch daran gelegen haben, daß eine Fremdschickel, die nicht Schnee war, mir die Augen trübte.

So habe ich in diesem Jahr die ersten Weihnachtsbäume gesehen.

SPRINGER-PUNSCH

Rum-Punsch
 Schlummer Punsch
 Schweden-Punsch



Original alter Arrac de Batavia
 Echter Jamaika-Rum-Verschnitt

Original französ. Meukow-Cognac

Wir führen in sämtl. 10 Filialen äußerst preiswerte Weine zur Bereitung von Glühweinen und Grogs

Gustav Springer Nachf.

Telephon 177 G. m. b. H. Telephon 177

Das beste Erfrischungsgetränk auf dem Weihnachtstisch ist

Heiligenbrunn mit Zitrone

Heiligenbrunner Quelle G. m. b. H.

Überall erhältlich

Überall erhältlich



Wo decke ich meinen Weihnachtsbedarf?

II. Damm Nr. 15

Ist das Licht defekt im Hause
rufe Otto Heinrich Krause!

Fernsprecher 7935

Praktische Weihnachts-Geschenke

Kronen-Zuglampen / Nachttischlampen / elektrische Plätten / Kochtöpfe „Degea“ / Heizsonnen / Heizkissen / Wärmeflaschen



sowie alle anderen
Spielwaren

kaufen Sie immer
 noch am besten und

billigsten bei

Gebr. Steinhoff

Junkergasse Nr. 5
 Heil.-Geist-Gasse 140



Schuhe
 für den
Winter-Bedarf
 in bester Passform, erster
 Qualität, großer Auswahl
 mäßiger Preisliste
 empfiehlt
Ernst Krefft
 Heil. Geistg. 114

FESTGESCHENKE

Puppenwagen, Kinderwagen
 Kinderbettgestelle, „Mundlos“
 Nähmaschinen, Koimöbel

zu billigen Preisen, auch auf Teilzahlung

Karl Brauer Faulgraben 18

Lampenschirme, Ständerlampen
 elektr. Bügeleisen, Rührmischer u.
 -Apparate, Abziehhapparate

Elektrotechnische Reparatur-Werkstatt

H. HELDT, Faulgraben 19

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

Schlafzimmer, Speisezimmer, Kücheneinrichtungen,
 alle einzelner Möbelstücke,
 eichene und aufbaumene Schränke in allen Größen,
 Rasch-, Zier- und Spisestische, Rohr- und eichene
 Lederstühle, eiserner und Holzbettgestelle,
 Flurgarderoben, Küchenschränke, Spiralmatratzen
 in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Fritz Eisenberg

Fischmarkt Nr. 7

Telephon Nr. 8107

Vom Schenken.

Ein Geschenk. — Wie wenig Menschen wissen um den Reichtum, den das Wort einschließt. Einem bedürftigen Menschen helfen, kann beglücken. Dem Empfänger kann es befriedigen, vielleicht gar erretten. Er wird sich auch über die Hilfe freuen. Nie aber wird sie ihn beglücken, denn es ist kein Glück, Almosen zu empfangen, und mögen sie noch so schöngeistvoll aneben werden.

Einem Menschen aber ein Geschenk bringen, aus keinem andern Beweggrund heraus, als ihm damit eine Freude zu machen, auch nicht mit dem leinsten Zweckgedanken behaftet, das wirkt ein Glücksaustausch im Spender und im Empfänger.

Aber wer kann noch so schenken? Liebende? — Ja, sie können es noch am besten. Sie können es längst nicht mehr alle. Bienen-Konvention leidet den Mann, das Mädchen, wenn sie in den Geschäften suchen und erwägen, ob dieses, ob jenes Geschenk auch Wert genug habe, auch teuer genug sei.

Diese Menschen werden es nie fertlbringen, für ein Geschenk ein Opfer zu bringen, nur weil sie dem Freunde oder der Freundin durchaus dieses Geschenk auf den Gabentisch legen möchten und sich schon Tage und Nächte auf die Überraschung freuen.

Ein unter Entbehrungen erhaltliches Geschenk kann doppelt erfreuen. Trägt es doch nicht nur das reine Gefühl der Freundschaft oder Liebe an sich, sondern auch den Beweis der Unterwürfigkeit.

Immer aber die eignen Kräfte schenken, wirkt den Schein der Murrheit auf den Schenkenden, vermindert zugleich die Freude des Empfängers. Reichstes Glück verbirgt ein Geschenk wohl dann, wenn der Spender bemerkt oder unbewußt einen heimlichen Wunsch erfüllt.

Weihnachtsgeheimnis. — Vielleicht hätte ich das Weihnachtsfest weniger lieb, wenn es nicht, mehr als andere, das Fest des Schenkens wäre. Wohl hat vor allem Weihnachten das Ruheschild im Gefolge. Daneben schenkt aber doch so viel reine, wirkliche Freude. Welche unschätzbare Liebe haftet an den beschriebenen Geschenken, die die Mutter heimlich, auch ohne Wissen des Vaters einkaufen geht. Seit Eltern hat sie Groschen zu Groschen gespart, immer mit dem Kissen, beutückernden Säckeln. Gleiches hat in gleicher Heimlichkeit der Vater getan. Und dann die Schenkerfreude der Kinder. Man beobachtet sie nur, wie sie lachend und wählend durch die Stadt ziehen, im Warenhaus umherklettern, vor jedem Stand stehen, sich gegenseitig befragen, einen recht überflüssigen Alchender für den Vater eine goldumranderte Tasse für die Mutter im Weis, schließlich heimwärts wandern. Vorsichtiges Verstecken, Nachsehen, Kennverstecken, leises Nicken; immer unbewußter an die Freude aus den Kindern. Es ist Erlösung, wenn sie endlich ihre Geschenke auf den Tisch der Eltern legen dürfen.

Nicht nur der Glanz der Baumkerzen strahlt die Wärme in die Weihnachtsnächte. Mehr als sie strahlen so die Augen der Schenkenden und der Beschenkten. Dieses von keinem Schatten getrübt Glück, und sei es nur das einer Stunde, wer kennt es nicht jedes Jahr herbei?

Bitte

besichtigen Sie
 meine große Ausstellung

in

**Spielwaren und
 Baumschmuck**

Sehr billige Preise!

Julius Goldstein

Junkergasse 2



A. Gieck

Heilige-Geist-Gasse 134 (am Glockentor)

Elektrische Beleuchtungskörper

Heiz- und Kochapparate

Plätteln

Glühlampen

Radio-Einzelteile

Für den Weihnachtskuchen verwendet man nur



Amada-Frischmilch-Margarine





Für freie Stunden

Interhaltungs-Beilage der „Danziger Volksstimme“

Sie hatte halb gemeint, daß jener, der sie mit allen Mitteln seiner Lebenskraft für sich eingenommen hatte, sie nach kürzester Frist kaum anders als eine leinere Skulptur würdige.

Ein paar Monate hatte sie es ausgehalten, dann war sie niedergedrückt, war der Entschluß gekommen, der zugleich der Abschied von Hanna Eitelings Jugend war. In Verzweiflung und Enttäuschung hatte sie zum Revolver gegriffen und ihn erschossen.

Der Vater erschrocken, Sonderbar, — dachte Etwas plöglich, — daß sie nicht mehr bei ihm sein sollte, die Waise noch gegen sich selbst zu richten. Sie mußte doch, was ihr bevorstand.

Das Verhör hatte begonnen. Hanna Eitelings Name aufrecht am Polizeihof und erzählt mit klaren Worten. So unumwunden wie eine Taube, als sie das erste Mal nach der Tat verhört wurde. Kluge Worte hatte davon erzählt.

Der Kommissar spielte in den Saal, die Staatsanwälte brachen sich langsam wie ewige Gewinde von den Fenstern zu Boden.

Etwas spielte mit dem Verstand, er gab sich den Anzeichen überlegener Ruhe. Und doch schloß er sich durch die Worte der Angeklagten. Selbst, dachte er, hätte er nicht einen Anfall später einmal wiedergelesen, was nach, ob nicht einer dieser Leben eine andere Richtung genommen hätte. Er lächelte fast, mußte wieder an seine betäubende natürliche Schwermüdigkeit denken und fügte sich in ihr Befangen. Die Erinnerung an die erste noch so lebendige Zeitigung wurde eine zwiespältige Mitternachtszeit.

Die gemeinsten Stunden von einst wurden lebhafter, er erinnerte sich an seine schmalen und rasche Bewegungen, die er damals auf einem Schillerabend im Sommer bewundert und geliebt hatte. Und er mußte sich plötzlich vorstellen, daß er nach dieser Verurteilung, die über das Leben der Frau entschied, selbst frei einhergehen würde, am Abend vielleicht zum Essen, morgen zum Theater. Und daß diese stürzende Veränderung zwischen Leben, die er je gesehen hatte, in ihre Welt zurückzuführen würde, ohne Freiheit, ohne Bewegung, die ihr freigestanden war. Auf fünf, zehn Jahre, — immer auf eine Spanne Zeit, die sie töten würde.

Der Gedanke folgte ihm körperlich, setzen war ihm die Empfindung des gebundenen Willens so abgründig erschienen.

Die Sonne fiel über Tische und Stühlen, über die grauen Köpfe der Geschworenen und über Hanna Eitelings. Und eine Augenblicke sah er, wie sie mitten im Saal aufsteigte und in die Sonne schaute.

Ein Mittel mit ihrer Bewegung durchsichtige Etwas. Sein Blick blieb auf ihrem Antlitz, in dem sich jetzt, während sie lebhafter sprach, all ihre Selbstschicklichkeit ausdrückte.

Etwas Minuten wurden strenger, er lächelte über seine kindliche Empfindlichkeit, wollte nur Richter bleiben. Und doch blieb eine Härte gegen das Unabwendbare, daß diese Frau, an deren Schönheit die Welt Freude hätte haben sollen, die die Freude kaum erst gegeben hatte, nun in der Halle stehen mußte. Eine unfähige Vergeblichkeit gegen die Schöpfung dünnte es ihn, eine Linnatur. Möchte man sie nicht gestören, wenn sie nicht sein durfte, aber sie bedorren zu lassen, schien ihm Unrecht gegen Gott.

Der alte schwerhörige Senatspräsident, der die Verhandlung führte, hatte die Angeklagte aus der Richtung blickt vor den Tisch treten lassen. Er sprach mit offenem Mund, die Hand an den Ohren.

„Ich verstand ja nicht, damit umzugehen,“ erklärte sie, „sonst wäre alles anders gekommen. Ich hätte erst fünf Patronen in den Revolver geladen, die wohl zu klein waren. Nur weil ich keine mehr davon hatte, habe ich noch eine aus dem anderen Schachiel mit dem richtigen Kaliber genommen. Die war gut und lag so oberhalb, daß der Revolver nicht auf sie losging.“

„Sie wollten also noch einmal losgehen?“

„Ja, natürlich.“

„Aber Sie mußten doch merken, daß schon der erste Schuß tödlich war. Wogin haben Sie den Revolver nachher gerichtet?“

„Gegen mich.“

Winter

Von Bruno Gola.

Da lieber Frühling, wogin bist du gegangen?
 Noch schläft mein Herz, was deine Wangen laugen.
 Die ganze Welt war wie ein Blumenkranz.
 Die ganze Welt ist jetzt, o weh,
 Barstigkeit im Schnee!

Die schmerzlichen Bäume stehen und kitzeln.
 Im Dien Brautspiel muffelieren.
 Das Dach hängt voller Eis.
 Und doch! Bald kehrt du wieder, ich weiß, ich weiß.
 Bald kehrt du wieder,
 O, nur ein Weibchen,
 Und blanke Wieder
 Drinnen die Seiden!

Um einen Augenblick.

Von Jens Borsjen.

Lambrecht Etwas schaute aufmerksam auf die Angeklagte, die ein Gerichtsdiener auf ihren Platz geleitete. Die Geschworenen saßen ruhig, die Urteile im Saal noch langsam einer gepumpten Feugier.

Etwas suchte einen bestimmten Zug im Gesicht der jungen Frau. Er fand ihn bald, sie stand in einem Sonnenstrahl, er konnte jedes Spiel der Haut erkennen.

Es war wirklich die kleine Hanna Eitelings, die nun als Frau Hall vor ihrem Richter stand. Ein Zweifel war nicht mehr möglich.

Abledenen — dachte Etwas im ersten Augenblick. Unheimlich war er sich dann. Wie wäre er darauf? Was vor zwölf Jahren, bevor er in der Kindheit gewesen war, ging seinem an. War ja auch nur erwidert einseitig gewesen — eine Langjährende, beständig, die er von fern verehrt hatte, er, der Ungeheuer, zurückhaltend. Was mußte Hanna Eitelings noch von dem Prinzen, der ein paar Jahre auf die Schwelle ihrer Heimatstadt ging, je von fern erwidert begrüßt hatte, und drei oder viermal mit ihr einen Hofa geprügelt hatte.

Etwas hatte seinen Blick wieder auf sie gerichtet. Fast neuartig sah er auf die Angeklagte. Wirklich, sie hatte gehalten, was sie damals als Schwärmerin verprochen hatte. Die Gekümmerten hatten von dem Geschicklichen verprochen. Man mußte nach Tadeln durchaus nicht völlig gefahrt war. Man mußte nach den Mitten wohl, sonst oder einen Zustand freudiger Ueberzeugung annehmen, auch trotz der ausbrüchlichen Erklärung der Angeklagten, die wiederholt niedergebittet hatte, sie hätte mit Vorbedacht und ohne Erregung gehandelt.

Etwas konnte sich eines leichten Grauens nicht erwehren. An die Folgen seiner Urteile zu denken. Wie oft schon ihm die vieljährige Hall das graumächtige Parterre des großen Menschen, am furchtbaren aber für die Jugend der Frau. Kann, zehn Jahre würden wohl fallen. Vielleicht würde den mildernde Umstände gefunden, würde etwas abgesehen. Die Mentalität des Weibes ließ sich ja am weitesten durch ihr eigenes Gehirn messen. Was sie Ruhe und Vorbedacht nannte, war vielleicht gerade eine Sinnlosigkeit, die ihr jede Beherrschung bei der der Glieber genommen hatte. Die ganzen Umstände sprachen zu ihren Gunsten, wenn auch nicht zu ihrer Rechtfertigung.

Sie hatte gemeint, daß ihr Mann sie, Hanna Eitelings, in ihrem eigenen Hause betrog, wenige Wochen nach ihrer Heiratung und nicht mit einer allein.

„Schlechte den Galanterie weg von dir, sonst wirst du den Kermel einatmen!“

„Unter ihrer Brust ist es so rasch, wie ein Kaninchen beim Anblick der Schlinge. Er und die Frau verkehrten das halbe Jahr und lebten wie ein einziges Wesen.“

„Beten sollst du!“ kommandierte die Frau, nachdem sie das Essen verzehrt hatten. „Debatte dich bei meinem Bruder!“

Aldann begab sich Frau Christina ins Schlafzimmer, um auszurufen, nachdem sie erkannt war, ergriff sich Dofufin an den Kopf und schritt durchs Zimmer.

„Nun, du bist ein unglücklicher Mensch, Bruderherz!“ sagte er, an Dofifel schwer atmend. „Ach sag nur eine Stunde mit ihr aufkommen und bin schon ganz erschöpft, wie muß es mit dir ausfallen, wenn du Tag und Nacht mit ihr an dem menslichen müßt?“

Dofifel antwortete mit den Augen und sagte: „Sie ist freudig, das stimmt, aber ich muß Tag und Nacht die Liebe von ihr empfangen.“

„Ein vornehmer Mensch!“ wehrte Dofufin mit der Hand ab. „Und doch hat er keinerlei auf Verfallkommen Leben geschaffen, eine neue Sämigkeit erfinden. Diese Hure hat den Menschen ganz heruntergebracht. Ach!“

„Dofifel!“ hörte man eine Frauenstimme. „Wo bist du denn? Komme her, verlaß die Hellenen von mir!“

Dofifel antwortete erwiderte und lief auf den Bebenpfeben ins Schlafzimmer.

„Pfeil!“ rief ihm Dofufin nach.

Geistliche von Kungälf.

(550 bis 478 v. Chr.)

Bennen und nicht denken ist nichtig.
 Der Erde steht den inneren Wert, der Gemeine liebt das Wohl; der Erde steht das Wohl, der Gemeine liebt die Ehre.
 Ich habe noch niemand gesehen, der die Wahrheit so liebt, wie ein fährliches Wesen.
 Wer nicht das Fierne bedenkt, dem ist Betrübnis nahe.
 Nur die höchstengehenden Weisen und die herrschenden Herren sind unüberwundlich.
 Glatte Worte und einmüchelnde Mienen sind selten vereint mit Ehrlichkeit.
 Ehrlich fragen und vom Fragen aus denken: Ehrlichheit steht fest darin.
 So steht alles dahin wie dieser Fink ohne Anstalten. Tag und Nacht.

Humor und Satire.

„Sein Traum.“ „Standst du an Träume?“ — „Ja, wie ich melken Traum geträumt.“

Ein Humoralist. „Ich glaube, mein angegebendes Alter macht Ihnen Konstatieren.“ „Lauter Fährten Käthe zu einem lungen Mann.“ — „Daraus nicht.“ war die Antwort. „Sie sind gar nicht in alt, wie Sie aussehen.“ (Ich verzeihend, „Ich meine, Sie sind viel älter, als Sie scheinen.“)

Wahre Gedächtnisse. In X. ist Gemeinderatsversammlung. Man hat auch der Mächtiger angeordnet. Ehrlichheit macht man ihn, draußen seinen Anstand wieder zu versehen, damit niemand liehe. — „Mr. bin je alle hier!“ antwortete der Braue.

Was einem Schlußsatz über Spionage. „In München lebte ein Königswart, das bekam ein Kind. Man merkte gleich, daß es ein Mädchen war, weil es Spionage hieß. Später machte Goethe ein ähnliches Drama aus ihr.“ (Zunehm.)

Er weiß Bescheid. Hans Thoma wollte einmal eine freudige Dame malen und sprach davon zu seinem Freund und Kollegen, dem Maler. Der schickte den Kopf: „Kun Sie das nicht! Portraitmalen gehört die Freundschaft.“

Daher. „Freundin: Ihre Tochter spricht sehr viel, nicht wahr?“ „Mutter (seufzend): „Ach ja, ich glaube, sie ist mit einer Gramophonplatte gelangt!“

Die Kunst des Glücks. Gatte: „Nun, Käthe, wie gefällt dir die Wogend?“ Gattin: „Ich bin ganz sprachlos!“ Gatte: „Hier möchte ich bleiben!“

Die Kunst der Weisheit. Schüler: „Und dies sind die ältesten Ränge des Scholles, seit 400 Jahren ist dir nichts mehr angerührt worden.“ Weisheit: „Gerade wie unser Hauswirt. Der will auch nichts machen lassen.“

Vorkenntnisse. „Können Sie Kinder wickeln?“ „Ich denke doch! Ich habe drei Jahre in einer Restaurationsküche montagen gemacht!“

„Und was führt du denn zum Freibräutigamen?“ fragte Dofufin.

„Wogin? Nun ja, mich über ihn beschweren!“ sagte die Dame, auf ihren Mann deutend.

Dofifel andrücklich Augen haben krummfluchtig bin, er verzehe die kleine hinter dem Tisch, und kuckete erschreckt in seine Haut.

„Warum müßt du dich denn über ihn beschweren?“

„Er verhält sich nicht so, wie ein Mann, was? Ich habe mich vor dir beschwert, Bruderherz, vor seinen Eltern, zum Vater, er hat mich über sich selbst, damit er ihn die Bescheiden sein soll, auch selbst habe ich alle möglichen Maßnahmen getroffen, aber es hat nichts genutzt. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als den Herrn Freibräutigamen zu beschuldigen.“

„Nun, und was hat er denn dieses angesetzt?“

„Nichts hat er angesetzt, aber er achtet nicht auf seinen Stand. Er ist zwar kein Freier, sehr reichlich und anständig, aber was hat das alles, wenn er aus seinem Stand nicht wagt? Ich bin mal an, fährst dich beim Essen, als ob er fröhlicher Witze oder überheblicher wäre. Darf ein Weisheit so über? Gebe dich, wie es sich gehört, du bist doch Dofifel andrücklich rechte den Hals, hob das Kind hoch, wehrte sich um zu sitzen wie es sich gehört und ließ es sitzen und verwickelte auf seine geistliche Gattin. Keine Kinder bilden, daß das Wesen, einen intimen Familiencharakter einnahm, erhub sich nicht, um hinauszuweichen. Frau Christina bemerkte meine Bewegung.“

„Wacht nicht. Sie können ruhig daselbst!“ hielt sie mich fest. „Wenn wir auch nicht an den Geschäften abgeben, aber immerhin haben wir schon mehr erlebt als Sie. Gebe Gott, daß alle Menschen zu leben sollen wie wir.“

„Aber nun, Bruderherz, wir werden schon bei dieser Gelegenheit bei dir an Mittag essen“, wachte sie sich an ihren Bruder. „Aber gewiß ist heute bei dir nur ein beschwerendes Mittagessen vorzubereiten. Du hast doch nicht vergessen, das heute Mittagessen zu vorbereiten. Sie heute, Kasse für uns nur Fraktionspfeben dich schon abgeben, Bruderherz!“

Dofufin verzett Eitelings und bestellte ein Fraktionsessen. „Wir werden an Mittag essen und dann zum Herrn Freibräutigamen“, sagte Frau Christina. „Ich werde ihn in höchster Eile bitten, er soll seine Aufmerksamkeit auf ihn lenken. Es ist keine Pflicht, darauf zu achten, daß sich die Eheleute nicht verlieren.“

„Das ist denn Dofifel verloren?“ fragte Dofufin.

„Als ob du es zum ersten Male hören würdest?“ verzehe sie Frau Christina. „Das ist es ja, es hat keinen Wert, dir die Wahrheit zu erzählen, da du doch selbst sehr wenig auf seinen Stand achtest. Wir wollen mal diesen jungen Herrn fragen. Junger Mann!“ wachte sie sich an ihm. „Du es über die Weisheit nach richten, wenn ein andrücklich Mensch sich mit allerhand Windeln herumtreibt?“

„Es kommt darauf an, mit wem...“ fiel ich ihr ins Wort.

„Lass mich dem Kaufmann Gustav, denken Sie sich mal! Ich lasse diesen Gustav nicht vor meine Türschwelle und er soll mit ihm Schach und mit sogar manchmal bei ihm schlafen.“

„Wacht es sich denn, daß er mit dem Gemeinlichen der Aufmerksamkeit auf die Hand setzen soll? Lieber wachst Xpema kann er sich denn mit dem Gemeinlichen unterhalten? Der Gemeinliche ist es ja nicht einmal wagen, in seiner Gegenwart einen Laut von sich zu geben. Geringe sich mit ihm zu unterhalten, verzehe Sie, mein Herr.“

„Ich habe halt einen schwachen Charakter!“

Dofifel andrücklich.

„Und ich werde dich lehren, was ein Charakter bedeutet!“ brante ich die Frau, mit dem Ringe an die Tischplatte pochend. „Ich werde dir nicht gefallen, unter Familie zu kompromittieren. Obwohl du mein Mann bist, werde ich dich doch bloßstellen! Du müßt begreifen! Ich habe aus dir einen Menschen gemacht. Das Schicksalige Geschick ist nicht so kühn und unheimlich, und so bald ich, eine geborene Dofufin, ihn getraut habe, muß er es an lassen wissen. Wenn Sie es wissen wollen, mein Herr, kann ich Ihnen sagen, daß ich für ihn sehr teuer bezahlt habe! Was hat es mich gekostet, ihm eine Stellung zu verschaffen! Fragen Sie ihn mal! Wenn Sie es wissen wollen, dann sollte mich doch die erste Prüfung ganz dreihundert Rubel! Und welchen Wert hat denn meine Waise? Das sollst du dir gar nicht einbilden! Wir ist der Ruf unter Geschicktes teuer! Wenn nicht dieser Ruf, würde ich schon längst bei mir in der Küche sitzen, wenn du es wissen willst!“

„Der arme Dofifel!“ andrücklich hörte, schwieg und brühte sich nicht, ich weiß nicht vor was, ob vor Angst oder Schande. Ich beim andrücklich lieh ich seine geistliche Ehegattin recht in Ruhe. Sie wachte kein Auge von ihm ab und verzehe alle seine Bewegungen.

„Du sollst keine Schwärze lassen!“

„Nicht so den Dofifel halten!“

„Schlechte den Galanterie weg von dir, sonst wirst du den Kermel einatmen!“

„Unter ihrer Brust ist es so rasch, wie ein Kaninchen beim Anblick der Schlinge. Er und die Frau verkehrten das halbe Jahr und lebten wie ein einziges Wesen.“

„Beten sollst du!“ kommandierte die Frau, nachdem sie das Essen verzehrt hatten. „Debatte dich bei meinem Bruder!“

Aldann begab sich Frau Christina ins Schlafzimmer, um auszurufen, nachdem sie erkannt war, ergriff sich Dofufin an den Kopf und schritt durchs Zimmer.

„Nun, du bist ein unglücklicher Mensch, Bruderherz!“ sagte er, an Dofifel schwer atmend. „Ach sag nur eine Stunde mit ihr aufkommen und bin schon ganz erschöpft, wie muß es mit dir ausfallen, wenn du Tag und Nacht mit ihr an dem menslichen müßt?“

Dofifel antwortete mit den Augen und sagte: „Sie ist freudig, das stimmt, aber ich muß Tag und Nacht die Liebe von ihr empfangen.“

„Ein vornehmer Mensch!“ wehrte Dofufin mit der Hand ab. „Und doch hat er keinerlei auf Verfallkommen Leben geschaffen, eine neue Sämigkeit erfinden. Diese Hure hat den Menschen ganz heruntergebracht. Ach!“

„Dofifel!“ hörte man eine Frauenstimme. „Wo bist du denn? Komme her, verlaß die Hellenen von mir!“

Dofifel antwortete erwiderte und lief auf den Bebenpfeben ins Schlafzimmer.

„Pfeil!“ rief ihm Dofufin nach.

„Schlechte den Galanterie weg von dir, sonst wirst du den Kermel einatmen!“

„Unter ihrer Brust ist es so rasch, wie ein Kaninchen beim Anblick der Schlinge. Er und die Frau verkehrten das halbe Jahr und lebten wie ein einziges Wesen.“

„Beten sollst du!“ kommandierte die Frau, nachdem sie das Essen verzehrt hatten. „Debatte dich bei meinem Bruder!“

Aldann begab sich Frau Christina ins Schlafzimmer, um auszurufen, nachdem sie erkannt war, ergriff sich Dofufin an den Kopf und schritt durchs Zimmer.

„Nun, du bist ein unglücklicher Mensch, Bruderherz!“ sagte er, an Dofifel schwer atmend. „Ach sag nur eine Stunde mit ihr aufkommen und bin schon ganz erschöpft, wie muß es mit dir ausfallen, wenn du Tag und Nacht mit ihr an dem menslichen müßt?“

Dofifel antwortete mit den Augen und sagte: „Sie ist freudig, das stimmt, aber ich muß Tag und Nacht die Liebe von ihr empfangen.“

„Ein vornehmer Mensch!“ wehrte Dofufin mit der Hand ab. „Und doch hat er keinerlei auf Verfallkommen Leben geschaffen, eine neue Sämigkeit erfinden. Diese Hure hat den Menschen ganz heruntergebracht. Ach!“

„Dofifel!“ hörte man eine Frauenstimme. „Wo bist du denn? Komme her, verlaß die Hellenen von mir!“

Dofifel antwortete erwiderte und lief auf den Bebenpfeben ins Schlafzimmer.

„Pfeil!“ rief ihm Dofufin nach.

„Schlechte den Galanterie weg von dir, sonst wirst du den Kermel einatmen!“

„Unter ihrer Brust ist es so rasch, wie ein Kaninchen beim Anblick der Schlinge. Er und die Frau verkehrten das halbe Jahr und lebten wie ein einziges Wesen.“

„Beten sollst du!“ kommandierte die Frau, nachdem sie das Essen verzehrt hatten. „Debatte dich bei meinem Bruder!“

Aldann begab sich Frau Christina ins Schlafzimmer, um auszurufen, nachdem sie erkannt war, ergriff sich Dofufin an den Kopf und schritt durchs Zimmer.

„Nun, du bist ein unglücklicher Mensch, Bruderherz!“ sagte er, an Dofifel schwer atmend. „Ach sag nur eine Stunde mit ihr aufkommen und bin schon ganz erschöpft, wie muß es mit dir ausfallen, wenn du Tag und Nacht mit ihr an dem menslichen müßt?“

Dofifel antwortete mit den Augen und sagte: „Sie ist freudig, das stimmt, aber ich muß Tag und Nacht die Liebe von ihr empfangen.“

„Ein vornehmer Mensch!“ wehrte Dofufin mit der Hand ab. „Und doch hat er keinerlei auf Verfallkommen Leben geschaffen, eine neue Sämigkeit erfinden. Diese Hure hat den Menschen ganz heruntergebracht. Ach!“

„Dofifel!“ hörte man eine Frauenstimme. „Wo bist du denn? Komme her, verlaß die Hellenen von mir!“

Dofifel antwortete erwiderte und lief auf den Bebenpfeben ins Schlafzimmer.

„Pfeil!“ rief ihm Dofufin nach.

„Schlechte den Galanterie weg von dir, sonst wirst du den Kermel einatmen!“

„Unter ihrer Brust ist es so rasch, wie ein Kaninchen beim Anblick der Schlinge. Er und die Frau verkehrten das halbe Jahr und lebten wie ein einziges Wesen.“

„Beten sollst du!“ kommandierte die Frau, nachdem sie das Essen verzehrt hatten. „Debatte dich bei meinem Bruder!“

Aldann begab sich Frau Christina ins Schlafzimmer, um auszurufen, nachdem sie erkannt war, ergriff sich Dofufin an den Kopf und schritt durchs Zimmer.

„Nun, du bist ein unglücklicher Mensch, Bruderherz!“ sagte er, an Dofifel schwer atmend. „Ach sag nur eine Stunde mit ihr aufkommen und bin schon ganz erschöpft, wie muß es mit dir ausfallen, wenn du Tag und Nacht mit ihr an dem menslichen müßt?“

Dofifel antwortete mit den Augen und sagte: „Sie ist freudig, das stimmt, aber ich muß Tag und Nacht die Liebe von ihr empfangen.“

„Ein vornehmer Mensch!“ wehrte Dofufin mit der Hand ab. „Und doch hat er keinerlei auf Verfallkommen Leben geschaffen, eine neue Sämigkeit erfinden. Diese Hure hat den Menschen ganz heruntergebracht. Ach!“

„Dofifel!“ hörte man eine Frauenstimme. „Wo bist du denn? Komme her, verlaß die Hellenen von mir!“

Dofifel antwortete erwiderte und lief auf den Bebenpfeben ins Schlafzimmer.

„Pfeil!“ rief ihm Dofufin nach.

Wo decke ich meinen Weihnachtsbedarf?

Auf jeden Weihnachtstisch gehört „Xanty Jaka“



HABOKKO
33

50-Stück-Blechpackung

Machtgraf
43

20-Stück-Blechpackung

Direktion
53

25-Stück-Blechpackung



Albert Neumann

Tel. 924 Drogerie, Parfümerie Tel. 924

Gegründet 1859 Wiedereröffnet seit Oktober 1925
jetzt Langer Markt 25
oben Plotska

Für den Weihnachtstisch
reichhaltige Auswahl in
Seifen und Parfüms
in alter Güte und Qualität

Wir empfehlen zum Weihnachtsfest

passende Geschenke, wie:

Teetische, Satzische, Rauch- und
Spieltische, einzel. Bücherschränke,
Schreibtische, Sessel, Speisezimmer,
Tische und Stühle.

Konkurrenzlose Preise. Bequeme Teilzahlung.

Langfuhrer Möbelfabrik G. m. b. H.

Telephon 41123 Langfuhr Hauptstraße 17

Jetzt II. Damm Nr. 17

Müller's Goliath-Sohlerei

früher Heilige-Geist-Gasse 106

Goliath-Sohlen
sind die haltbarsten der Welt und nicht
mit anderen grünen Sohlen zu vergleichen.

Achten Sie stets auf die
goldene Siegelmarke
die jede Sohle tragen muß

Nur diese verbürgt die wirkliche
3- bis 4tache Haltbarkeit

Alleinvertrieb für den Freistaat Danzig

Zum Weihnachtsfest

Qualitäts-Schuhwaren aller Art
in großer Auswahl u. sehr billigen Preisen

**Sämtliche Schuhmacher-
bedarfsartikel** ständig auf Lager

Sämtliche **Schuhreparaturen** werden schnell-
stens und sauber bei billigster Preisberechnung
ausgeführt

Hausfrauen-Einladung

zwecks Besichtigung unserer vielen
ganz billigen und praktischen

Weihnachts-Geschenke

50 Jahre

BALZER

Kohlenmarkt Nr. 20 Kohlenmarkt Nr. 20

Der übergeschnappte Weihnachtsmann.

Der von einem zudenden Nervenbündel umhüllte innere Kern Wimpelmanns war, näher beleuchtet, edel und gut.

So erinnerte sich auch Wimpelmann, als Weihnachts be-
drohlich näherrückte, der Pflichten, die einem Familienober-
haupt bei diesem Anlaß erwachsen; er verließ eines Tages in
der Weihnachtswoche sein Büro in der Stadt früher als ge-
wöhnlich, um sich in Spielwarengeschäften umzusehen.

Als Geschenke für seine drei Kinder schwebte ihm ein
mechanisches Spielzeug, allenfalls auch noch ein nicht zu auf-
bringliches Musikinstrument für seinen älteren Jungen, ein
möglichst widerstandsfähiges Wolltief für den jüngeren und
eine Puppe für das Mädchen vor, außerdem natürlich etwas
Weihnachtsgedächtnis.

Wimpelmann war also, wie man sieht, eine seelengute
Haut. Da aber unter dieser Haut das besagte delikate Nerven-
bündel schlummerte, welchem auch die Verkäufer von Spiel-
waren gewöhnlich kalt gegenüberstehen, so bedeutete diese Ein-
kaufstour für ihn einen kritischen Tag erster Ordnung.

Verzweifelt war es, daß Herr Wimpelmann in seiner ner-
vösen Hast, mit vielen Paketen und Pateichen möglichst rasch
nach Hause zu kommen, die Türe mit Pfostensteinen in der
Gasse Corrientes fallen ließ. Da diese wie ein Schrapnell
plante, machte er nur einige ganz schwache Anstrengungen,
etwas von dem durch die Explosion herumgeschleuderten Inhalt
wieder in seine Taschen zu sammeln. Den Rest besorgten
Zeitungsjongen und andere auf solche Gelegenheiten erpichte
Existenzen.

Ebenso entschuldigbar war, daß ihm bei diesen Rettungsver-
suchen das Bostamel unter dem Arme herausglitt und daß sich
dieses Tier unter die Räder eines herauszufahrenden Automobils
legte. Und dabei hatte Wimpelmann bei dieser zweiten Kata-
strophe noch unerhörtes Glück; denn es hätte ebenjogut die
delikate Duleschuppe sein können, die bei dieser Gelegenheit
wahrscheinlich ihr letztes „Mama“ ausgestoßen hätte, und so-
dann war das Kamel der Situation vollkommen gewachsen,
denn es nahm, obgleich es zu einem Pfannkuchen verarbeitet
schien, unter den zitternden Händen seines Besitzers wieder
Kamelform an.

Und es sollte an diesem selbigen Tage auch noch „bider“
kommen. Herrn Wimpelmann war es auf die Seele gefallen,
daß er für den morgigen Weihnachtsabend den seiner Frau zu-
gedachten Hut noch zu besorgen habe; da kam eben bei aller
Nervenzerrüttung der gute Mensch wieder an die Oberfläche.
Er verhehlte sich allerdings durchaus nicht die Schwierigkeit
dieser Aufgabe, welche neben der Auswahl eines dem Geschmack
seiner Gattin entsprechenden Modells ihm hauptsächlich darin
zu bestehen schien, daß er die richtige „Hutnummer“ traf.

So beschloß er denn, an dem bisherigen Hut seiner Ehe-
hätte Maß zu nehmen und wählte dazu einen Moment, da jene
zu einer Nachbarin hintergeschlüpft war. Er ging ins Schlaf-
zimmer, nahm sich aus dem Spiegelschrank die Hutschachtel
seiner Frau und suchte zunächst vergeblich in der darin befind-
lichen Kopfbedeckung nach einer Hutnummer. Den Versuch, mit
nervösen zitternden Händen und mittels einer Schnur hinter die
Kopfwende seiner Frau zu kommen, gab er bald mit einer Ver-
wünschung auf, weil ihn dies zu zweifelhaften Resultaten zu
führen schien.

Er warf den Hut wieder in die Schachtel zurück
und murmelte nach einigem Nachdenken mit einem nervösen
Fladern in den Augen: „Ich werde ihr heute nacht, wenn sie
schläft, das Kopfmaß nehmen!“
seinem Ebenbild eine ungewollte Grimasse, warf den Hut wie-
der in die Schachtel, stellte sie in den Schrank zurück und mur-
melte nach einigem Nachdenken mit einem nervösen Fladern
in den Augen: „Ich werde ihr heute nacht, wenn sie schläft,
das Kopfmaß nehmen!“

Aber — als Frau Wimpelmann in dieser selbigen Nacht aus
dem Schlaf aufschreckte, mit einem Gefühl, als mache sich
jemand an ihrem Halse zu schaffen, und als sie, mit zitternder
Hand das elektrische Licht anzupfend, ihren angetrauten Ehe-
gatten mit einem, wie es ihr schien, lobenden Blick des Irr-
sinns und einer Schnur in der Hand im Nachgewand vor sich
heben sah — da löste sich ihre ganze aufgesammelte Spannung
in dem gelenden Schrei: „Hilfe — er will mich erdroffen!“

Mit diesem gräßlichen Schrei — so effektiv er sich auch als
Schluß ausmachen würde, will und darf ich aber diese erschüt-
ternde Episode nicht schließen, sondern muß hinzufügen, daß
am Schluß einer längeren auf dem Betttrand abgehaltenen
Belichte Wimpelmann von seiner Frau am Schopf gepackt, ab-
geholt, auf die Baden getischt wurde und dann doch die Be-
merkung einschleusen durfte: „Du bist doch eine Seele von
Mann — nicht wahr, morgen gehen wir den Hut zusammen
aussuchen, du hast so einen guten Geschmack!“

Wimpelmann nickte mit einem Schmunzeln.
Man muß eben nervöse Männer zu behandeln verstehen.
(Aus „Michel auf Neuland“ von B. Rheinisch, Ausland und
Seimat, Verlags-Alt.-Gef. Stuttgart.)

BRASIDA KEKS UND WAFFEL

Ist das Beste vor
und nach der Tafel

VERLANGEN SIE BRASIDA

Billiger

Weihnachtsverkauf 20 % Rabatt

Glas-, Porzellan- und Wirtschaftsmagazin

H. Meysahn

vorm. ED. RAHN, Milchkanngasse 1

EOS Paste

für schwarze Schuhe.

Lackschuh- Oel

schützt Lackleder vor
Brechen und Springen!



Gebrüder Kroner, Eos-Werke Berlin - Danzig - Sofia
Erbällich in allen Schuhwarengeschäften, Lederhandlungen u. d. d. Gen.

„DER LACHS“

gegr. 1598

empfeilt seine bekannten

Likör-Spezialitäten

Spirituosen

Burgunder-Punsch

Breitgasse 52, Fernsprecher 820



Damen-Wintermäntel

kaufen Sie enorm billig in unserem

Total-Ausverkauf

Verkaufszeit 10 bis 6 Uhr

Damenmäntel-Fabrik

Danzig, Münchengasse Nr. 4-6, 3 Tr.

Auch an den Sonntagen, am 13 und 20. Dezember,
sind unsere Verkaufsräume von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Zum Weihnachtsfest

Bilder

gerahmt und ungerahmt in
großer Auswahl.

Kunstblätter

von den einfachsten bis zu
den feinsten Ausführungen

W. Zamory, Glasarmstr.

Tel. 2505 Fischberg 22

Brillen
Klemmer

Loznetten
Operngläser

Praktische Weihnachts-Geschenke

finden Sie Jopengasse 68
gegenüber dem Hackerbräu

ZILS & STANSLOWSKI

Barometer
Thermometer

Reißzeuge
Taschenmesser

Wäsche

Preiswerte

Schürzen

Preiswerte

Taschentücher



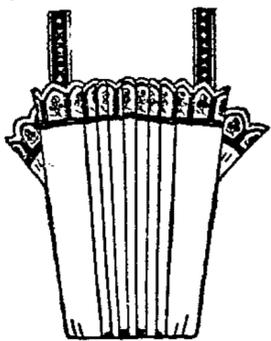
Garnitur 4-eil., m. reicher Spitzengarnierung
 Taghemde . . . 2.45 Jumperhülle . 1.75
 Beinkleid . . . 2.90 Nachthemde . 5.50



Garnitur

2-teilig, aus f. Batist, mit reicher, eleganter Spitzengarnierung

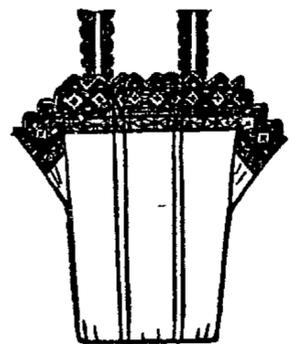
Taghemde . . . 8.75
 Beinkleid . . . 9.75



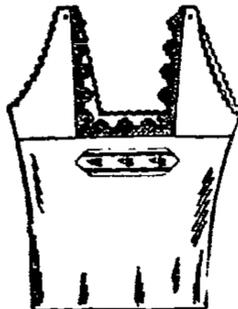
Taghemde m. Ballachs. u. reicher Stickerei-Garnitur 3.90

Mädchenhemden		mit viereckigem Ausschnitt und Languette	
Größe	40	45	50
	0.90	1.15	1.30
			1.55

Untertaille		Jumperform
mit Vorder- und Rückengarnitur, vorzügliches Hemdentuch		
1.95		



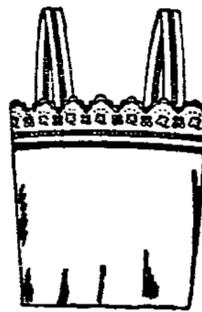
Taghemde mit Ballachsel u. Stickerei u. Klöppelgarn. 7.75



Taghemde mit Zierrand u. Spitze, vorzügl. Qualität 3.75



Nachthemde m. spitz. Ausschnitt, Stuck., Knöpfelgarn. 9.75



Taghemde m. Ballachsel u. Stickereispitze . . . 3.90



Prinzeßrock mit breitem Volant, Vorder- u. Rückens. 9.75



Prinzeßrock mit breitem Volant, Vorder- u. Rückens. 12.75

Damen-Taghemde mit reich gestricktem Kumpf und Ballachsel 2.75

Seitene Gelegenheit!
 Posten prima **Maiko-Batist-Damen-Wäsche**
 mit reicher Spitzengarnitur:
 Taghemde 4.75 Beinkleid 4.75 Nachthemde 6.90

Damen-Taghemde mit Ballachsel u. Hochlaufm. Motiv 1.75

Servierkleid mit 1/2 Hermelin, u. gestricktem Water, Mittelform 5.90
Servierkleid a. grauem Seid., Satinart., mit langen Hermelin 9.85

Servierkleid a. pa. gestricktem Water, mit langen Hermelin 9.85
Servierkleid a. pa. gestr. Wat. u. f. Schwerkleid geeignet 12.75

Servierkleid a. f. w. Satin, mit langen Hermelin 13.75
Servierkleid a. f. w. Satin, Rod und Bluse getrennt 18.50

Billige Taschentücher in Geschenkpackung und riesiger, schöner Auswahl.

Taschentuch aus Batist, mit feiner Karokelrose . . . Stück 0.15
Taschentuch aus Seidenstoff, mit vorzüglichem Bild . . . Stück 0.20
Taschentuch für Damen, aus Seidenstoff, mit edler Knopf . . . Stück 0.28
Taschentuch aus Leinwand, polenweiblich, mit Klopfgarnitur . . . Stück 0.40
Taschentuch aus Batist, mit Hochlaufm. . . Stück 0.48

Taschentuch Mr. Harrow, aus Batist, mit feiner Karokelrose . . . 1/2 Dtz. 3.50
Taschentuch Mr. Harrow, aus Leinwand, 45 cm, mit feiner Karokelrose . . . 1/2 Dtz. 3.20
Taschentuch für Damen, mit gestricktem Motiv, Stück . . . 1/2 Dtz. 3.20
Taschentuch Mr. Harrow, aus Seidenstoff, mit edler Knopf . . . 1/2 Dtz. 5.50
Taschentuch Mr. Harrow, aus Maiko-Batist, mit breitem Zierrand . . . 1/2 Dtz. 6.35

Sehr billige Weihnachts-Schürzen

Damen-Schürzen Wuscheln, aus gestricktem Stoff mit farbiger Garnitur 1.45
Damen-Schürzen Jumperform, aus breiter Cretonne oder Streifenmuster, mit Taschen 1.95
Damen-Schürzen Jumperform, aus prima Satinstoff, schön gemustert, mit feiner Passel 2.90
Damen-Schürzen Jumperform, extra weit mit feiner Passelgarnitur 3.75
Breite Hauschürzen mit gestricktem Stoff, mit edler Trage 4.75, 3.95

Damen-Schürzen Jumperform, aus sehr schöner gemustertem Satinstoff, modern gemustert 4.85
Klebe-Schürzen moderne Form, aus prima feinem Satin, sehr elegant gemustert 8.75
Weiße Servierschürzen englische Form, mit Hochlaufm. 1.45
Weiße Servierschürzen Jumperform, mit reicher Hochlaufm. 1.95
Weiße eleg. Bierchürzen a. f. w. Satin u. Pausenstoff, m. sp. Stickerei-Ein. u. Applik. 7.50

Knaben-Schürzen aus Stoffweibchen, mit 2 Taschen und farbigen Bändern 0.95, 0.75
Knaben-Schürzen aus guten Stoffen, mit gestricktem Weibchenbildchen 1.95, 1.75
Knaben-Schürzen Hüftgarn aus gestricktem Stoff mit breitem Besatz, Gr. 40-55 cm 1.25
Knaben-Schürzen aus Satin mit Schleifenornament und Hüftgarn 2.45
Knaben-Schürzen aus pa. Satin und Cretonne-Stoffen, verschiedene aparte Garnituren 3.90

Sonntag
 den 13. und 20. Dezember
von 1 bis 6 Uhr
 geöffnet

Sternfeld

Dauzig und Rikale Langfuhr

Von Montag
 den 14. Dezember an durchgehend
bis 7 Uhr abends
 geöffnet